Geschichte

des

kgl. bayerischen Landgerichtes Traunstein

und seiner weltlichen wie kirchlichen Bestandtheile.

Gesammelt

von

J. Jos. Wagner,
freiresignirtem Schulbeneficiaten von Siegsdorf, jetzt Wallfahrtspriester zu Ising.

Vierte Abtheilung.

Geschichte der Pfarreien des Dekanats oder Landkapitels Haslach, Landgerichts Traunstein.

(Aus dem XXVIII. Bande des Oberbayerischen Archivs besonders abgedruckt.)

München, 1868.
Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Einleitung.

Unter den 36 Decanaten des Erzbisthums München-Freising ist — seit Vereinigung der beiden Pfleggerichte Marquartstein und Traunstein und mit Ausnahme der Städte München und Landshut — an Seelenzahl Haslach das größte Decanat. Es grenzt östlich an die Decanate Laufen und Reichenhall, südlich an die österreichischen Decanate Saalfelden und St. Johann, westlich und nördlich an Rosenheim, Trosberg resp. Peterskirchen und Titmanning, und enthält über 22,000 Seelen katholischer Religion in folgenden 15 Pfarrsprengeln vertheilt:

1) Bergen, 2) Chieming, 3) Grabenstätt, 4) Graßau mit dem Vicariat Wessen und der Expositur Schleching, 5) Hart, 6) Haslach-Traunstein, 7) Inzell, 8) Reut im Winkel, 9) Ruhpolting, 10) Siegsdorf, 11) Surberg, 12) Traunwalchen, 13) Truchtlaching, 14) Uebersee, 15) Vachendorf.

Zu auswärtigen Decanaten und Pfarreien, aber zum kgl. Landgerichte Traunstein gehören noch:

a) die Filiale Irsing in der Pfarr Sankt Georgen, Decanats Peterskirchen.

b) die Filiale Kammer und

c) die Filiale Weißenkirchen in der Pfarr Otting, Decanats Laufen.

Um Mitte des 14. Jahrhunderts kommen die Pfarrer von Haslach als Decane vor. Zwischen ihnen und der erzbischöfl. Curie in Salzburg stand als Vermittlungsbehörde das Archidiaconat Baumburg. Einige Pfarrer hießen auch — wahrscheinlich mit Vorzug — Rectores ecclesiae.

Die ursprünglich ebenfalls salzburgischen Kirchspiele des Pflegegerichtes Marquartstein-Graßau, Uebersee, Wessen, Schleching und Reut im Winkel waren von 1218 bis 1803 dem damals errichteten Suffragan-Bisthum und Archidiaconate Chiemsee unterstellt.

Im Jahre 1803 geschah die Säcularisation — 1807 die Aufhebung der Archidiaconate — und die Vereinigung der obengenannten Kirchengemeinden mit dem Decanatsbezirk Haslach. Dieser wurde aber, weil Salzburg an Oesterreich gelangte, vom Erzbisthume getrennt und zuerst dem General-Vicariate Freising, dann 1812 bis 1816 wieder dem salzburgischen Consistorium und endlich 1817/18 dem Erzbisthum München-Freising zugetheilt.

Bei der Einführung der Wahlkapitel 1838, wornach zwar das Decanat Haslach seinen Namen behielt, aber die Wahl des Decans oder Kapitelvorstandes den Pfarrern des Ruralkapitels unter sich freigestellt wurde, blieb es seither, und es findet jährlich am Decanatssitze eine Kapitel-Conferenz der investirten Pfarrer und Beneficiaten statt, worin Pastoral-Angelegenheiten des kirchlichen Bezirkes zur Berathung kommen.

Nun folgt zuerst die jetzige Decanats- und Stadtpfarrei Haslach-Traunstein, dann jede andere nach alphabetischer Ordnung; einen Anhang bedingen die drei außerpfarrlichen Filialen.

I.

Die Stadtpfarr Haslach-Traunstein.

Beschreibung.

a)

Der gegenwärtige Pfarrsprengel Haslach-Traunstein an der Staatsstraße und Eisenbahn von München nach Salzburg hat einen

Umfang von 7 Stunden, und es begrenzen ihn die Pfarreien Chieming, Hart, Traunwalchen, Otting, Surberg, Siegsdorf, Vachendorf und Grabenstätt. Nur ein bedeutender Hügel erhebt sich im Südosten der Stadt, worauf ein Bellvedere, d. i. ein 6 Etagen hoher Thurm, ein unerwartet herrliches Panorama darbietet, obwohl der Weg hinan nur 3 Viertelstunden beträgt und daher von Einheimischen und Fremden häufig besucht wird.

Die Haupttheile des Pfarrbezirkes sind:

1) Die Stadt Traunstein mit Burgfrieden (jetzt 450 Häuser, 3966 Seelen).

2) Der Landbezirk Haslach (120 Häuser, 790 Seelen).

3) Die Cooperatur Nußdorf nördlich (74 Häuser, 459 Seelen).

4) Die Cooperatur Erlstätt, westlich von Haslach und Traunstein (105 Häuser, 661 Seelen).

b)

Haslach-Traunstein ist eine Säcular- und Monatpfarr und wurde vermöge Ordinariats-Weisung vom 27. Juli 1827 für den ersten Erledigungsfall am 3. Juli 1827 vom Könige besetzt.

Für diesen Seelsorgsbezirk sind bestimmt neben dem Pfarrer:

A. Cooperatoren: 2 für die Stadt.
1 „ Erlstätt.
1 „ Nußdorf.

B) Coadjutoren 1 „ Haslach,

C) Beneficiaten 1 „ das unirte,
1 „ das Edelbeck'ische,
1 „ das Ziernbergische Beneficium.

D) 1 Salinenkaplan.

Auch gibt es

a) eine Filiale der englischen Fräulein in Nymphenburg;

b) eine Filiale des Ordens der barmherzigen Schwestern.

Die Kirchen dieses Bezirkes sind:

A) Pfarrkirche ist das Gotteshaus zu Haslach.

B) Filialkirchen sind:

1) zu Traunstein die St. Oswaldskirche,

2) zu Erlstätt die St. Peterskirche.

3) zu Nußdorf die St. Laurentiuskirche.

C) Nebenkirchen sind:

a) im Seelsorgsbezirke der Stadt:

1) die Gottesackerkirche,
2) die Salinenkapelle in der Au,
3) die heil. Geistkirche,
4) die Schulkirche, einst Kapuzinerkirche,
5) die Kapelle zu Sparz,
6) die Reiter'sche Kapelle,
7) das Oratorium in dem Spitale,
8) die Abendmahls-Kapelle,
9) das Oratorium im Bade Empfing.

b) im Bezirke Haslach:

1) Die St. Michaels-Kapelle im Gottesacker.
2) die St. Vitus- und Annakirche zu Ettendorf.

c) im Bezirke Nußdorf:

Die St. Nikolaus- und Joh. Baptist-Kirche zu Sondermanning.

Bruderschaften: 2 in der Stadtkirche.

Schulen: a) in der Stadt, b) in der Au, c) in Haslach, d) in Erlstätt, e) in Nußdorf.

Geschichte.

Die Einführung der christlichen Religion und Kirchen in hiesiger Gegend kann erst nach Verdrängung der heidnischen Römer im fünften und durch die Wirksamkeit der ersten Bischöfe von Salzburg im sechsten und siebenten Jahrhundert wirklich erfolgt sein; aber specielle Nachrichten hierüber erfahren wir nur aus der im achten Jahrhundert geschehenen Sammlung der Erwerbungen des Bisthums und St. Peterklosters in Salzburg. Anno 739 wurden die 4 Diöcesen Bayerns durch den heiligen Bonifacius errichtet und nun der ganze Chiemgau dem Bisthum Salzburg zugetheilt.

Unter den im achten Jahrhundert (an Salzburg) übergebenen 60 Kirchen ist nun auch die St. Peters- und Paulskirche zu Erlstätt aufgeführt — mit den Worten „ad erlasteti ecclesia cum territorio.“[1])

1) Kleimaier's Juvavia II. p. 27.

I. Erlstätt
der erste Pfarrsitz der jetzigen Pfarrei Haslach-Traunstein.

Dieses urkundlich erstgenannte Gotteshaus mit eigenem Gebiete liegt eine Stunde östlich vom Chiemsee, eine Stunde westlich von der Traun = Truon oder von Truna dem nachherigen Traunstein.[2]) Wie weit sein pfarrlicher Bezirk reichte, ist nicht gesagt, aber daß es der bayerische Herzog Thassillo II. selbst der salzburgischen Kirche widmete. Für noch höheres Alter der Ortschaft und Kirche Erlstätt sprechen: 1) ihre Lage nächst der Römerstraße; 2) die dort aufgefundenen römischen Gemäuer mit einem Mosaikboden; 3) das Patronat dieser Kirche, sowie 4) eine Tradition aus alten Schriften in der Domkirche von Salzburg, gemäß welcher schon (frühestens?) der heilige Chrysam am Gründonnerstag nach Erlstätt „zu St. Peter im Thale" geschickt worden sei.

Hieraus ließe sich schließen auf eine Kirche „zu St. Peter am Berge", und eine solche konnte sein die St. Peterskirche am Westerbuchberge bei Uebersee oder die ehemalige St. Peterskirche am Thannberge bei Siegsdorf.

Neben Erlstätt kommen zwischen 788 und 821 ꝛc. noch viele benachbarte Orte zum Vorschein. Auch ein Priester Namens Dorfwin nobilis vir schenkte Güter an der Traun dem damaligen ersten Erzbischofe Arno in Salzburg.[3]) Innerhalb 923 und 934 tauschte Erzbischof Adalbert II., früher Graf und Reichbegüterter an der Südwestseite des Chiemsee's, von einem edlen Manne Kerhoh Güter um Erlstätt ein, nämlich Niunilinga = Neuling, Oucheresdorf = Achsdorf, Puolinga = Büchling, Heumunhusa = Humhausen, Adalkeringen = Aiging, nebst 2 Gütern am Bache bei Mühlen = ad mulinas und zu Selberting = Sigibertingen (östlich von Traunstein), dagegen überwies ihm und seiner Gemahlin Alarune der Erzbischof die 2 Orte: Holzhausen = Holzhusa und Eralastat, das Lehen Herinker's zu Erbrecht und freiem Eigenthum. Darunter verstehe ich Holzhausen, Erlach und Stätten unweit Teisendorf, denn anno 923. 15. Cal. Martii gab Erzbischof Adalbert seinem Sohne Diotmar und dessen Sohne Zwentibolch für andere Güter die Orte Marbang = Marchinawanch, und Erlstätt = Erlasteti sammt Höfen, Gebäuden Zehenten und Eigenleuten beiderlei Geschlechts: Actum ad Chiminchsee.[4])

---

2) Die Geschichte der Stadt Traunstein ist eigens behandelt. Oberb. Arch. Bd. XIX H. 2.
3) Juvavia II. p. 41.
4) Juvavia II. p. 170.

Im Jahre 927 kömmt der Weiler Bergen — Perga ausdrücklich juxta Erilstat vor.

Laut Urkunde von 1025 und 1041 vermachte ein adeliger Priester Egilolf, Canonicus des St. Ruperts-Münsters in Salzburg, an St. Peters- und Ruperts-Altar einiges Eigenthum bei Erlstätt, [5]) das er besaß zu Bergen, Aberg und Schmidham sammt aller Zugehör an Gütern und Leuten mit alleiniger Ausnahme des Flachses und einer jährlichen Dienstleistung von einer Woche zur Herbstzeit. Sollte dieß praedium den Chorherren des Domstiftes entzogen werden, so tritt der nächste Erbe des genannten Priesters in dessen Besitz ein. [6])

Vielleicht waren die edlen Dorfwin und Egilolf einst Pfarrer in Erlstätt. Dort gibt es zunächst eine Einöde Pitzeloh und einen Herrnweg in der Richtung nach Traunstein, und weil dieses Gut allein im Landgerichte keinen Zehent gibt, ist fast zu vermuthen, daß es einst der Pfarrsitz von Erlstätt war.

Gegen das Ende des 11. Jahrhunderts vermehrte sich die Bevölkerung an der Traun, wo die Hallerbrücke, und zu Hallerbruck schon seit 959 eine Zollstation bestand, immer mehr, und es erscheint auf dem jetzigen Stadtberge das Edelgeschlecht de Truna, oder der Trauner, welches sich viele Jahrhunderte fortpflanzte.

Zwischen Erlstätt und Truna liegt Haslach von jenem ³/₄ St., von diesem ¼ Stunde entfernt, und von da gibt um 1140 ein Herr Otto von Hasilach als Priester einen Leibeigenen Namens Marcwart zur jährlichen Zahlung von 5 Denaren an den Altar der hl. Margarethe in Baumburg. Zeuge: Wernher von Hasmaringen ꝛc.

Dieser Otto von Haslach, weil er Eigenthum besaß, und davon frommen Gebrauch machte, war höchst wahrscheinlich ein Glied der Trauner'schen Familie, und zwar ein Sohn Eticho's I. von Truna. [7]) Sie wünschten ohne Zweifel den Priester in der Nähe ihres Wohnsitzes zu haben, gründeten deßhalb zu Haslach (am Wege nach Erlstätt) ein neues Widthum und wohl auch eine Kirche daselbst. In der Nähe von Haslach finden sich auch die Ortschaften Traundorf und Traunsdorf, jenes im 11., dieses im 13. Jahrhundert. [8]) Am meisten belebte sich der auf 3 Seiten umflossene Standpunkt von Truna auf bedeutender Höhe, worauf eine römische Befestigung ge-

5) Er konnte wohl früher Pfarrer daselbst gewesen sein?
6) Iuv. p. 27 p. 252.
7) Monum. Boica III. 11. 12. 22. 38. 40. 51. 71.
8) Juv. II. p. 222. M. B. II. 398.

standen sein möchte, weil gegenüber am Hochberg eine römische Verschanzung zu finden ist.[9]) Die Zunahme der Bevölkerung ergibt sich unwiderleglich daraus, weil um 1255 Truna zur Stadt Traunstein und zum Pflegegerichts-Sitze gleichen Namens erhoben wurde. Geschichte der Stadt.[10])

II.

Haslach
der zweite Pfarrsitz statt Erlstätt.

Die Erwählung Traunsteins zum Gerichtssitze gibt uns auch den Zeitpunkt an, daß nun anstatt des 1 Stunde entfernten Erlstätt das nahe Haslach zum Pfarrsitze geworden ist, denn 1263, 10. Juli wenigstens kömmt ein Gerhardus ausdrücklich als plebanus oder Pfarrer de Haslach vor.

Von dem Gottesacker zu Haslach meldet uns ein Grabstein aus dem Jahre 1331, der vermuthlich die Gebeine des Edlen Nicolaus Ameranger auf Sondermaning decket, und daß die Kirche zu Haslach zur Ehre der seligsten Jungfrau Maria eingeweiht worden, beweist folgendes Regest:

Herr Seybot von Tetelheim bekennt, daß er die 2 Güter zu Haslach, da der Tietl und der Zell aufsitzt, Unserer Lieben Frauenkirche in das Licht freistiftsweise geeignet habe. Zeuge: Toman, Dechant und Pfarrer zu Haslach, dann Hr. Hanns der Tachinger, Hartneid der Schambeck, und Heinrich Weiß. Dat. 1367, 3. Februar.

In den ersten Decennien des 14. Jahrhunderts baute die Bürgerschaft in Mitte des Stadtplatzes:

die St. Oswalds-Kirche,

welches die älteste Urkunde des Magistrates zu Traunstein vom Jahre 1342 bezeugt, gemäß welcher a) am Sonntag Oculi ein ewiges Licht und b) am Dionysiustage 1351 eine Frühmesse gestiftet wurde. Ein Caplan für diese Messe kommt erst um 1500 zur Benennung und anderswo die Bemerkung vor, daß diese Frühmeß-Stiftung außer einem Andreas Edelmann größtentheils von Pfarrgeistlichen übernommen wurde. Das Dokument dieser beiden Stiftungen unterzeichnete Rudolph Fühler als Dechant und Pfarrer von Has-

---

9) Vermuthlich das Artobriga der Römer. Man sehe Oberb. Archiv. B. XV. H. 2.
10) Diese wurde bereits 1858 veröffentlicht. Oberb. Arch. B. XIX. H. 2.

lach, und zugleich ist sein Nachfolger Hr. Friedrich aufgeführt.[11])

In Haslach ließ Herzog Friedrich v. Bayern rc., Sohn Herzogs Stephan mit der Hafte, den Achatius-Altar errichten und übergab am 23. März 1365 dem Hrn. Friedrich, Pfarrer daselbst, den Mühldienst zu Traunstein auf allen drei Mühlen gegen 2 wöchentlich auf St. Achatius-Altar zu lesende Messen und zum ewigen Lichte. Confirmirt 1411 vom Herzog Heinrich seinem Sohne.[12])

Um 1370 war Pfarrer in Haslach Hr. Jacob Weiß — laut einem Verzeichniß bei den Pfarrakten.

Die Reihenfolge der Decane, Pfarrer und Vicare liefert Beil. Nr.

Im Jahre 1371 erfolgte auf unbekannte Weise der Brand eines Theiles der Stadt sammt der Kirche. Specielle Nachrichten hierüber fehlen, aber die traurige Wahrheit beweiset wörtlich der herzoglich erneuerte Freiheitsbrief vom Jahre 1375. (Stadtgeschichte.)

Von den ferneren Stiftungen in die Pfarrkirche Haslach und Stadtkirche Traunstein können ihrer Menge wegen nur die wichtigsten genannt werden.

Im Jahre 1411 stiftete Herzog Heinrich der Reiche nach Haslach eine heilige Messe, welche Erzbischof Johann von Salzburg 1434 7. Juni bestätigte.

Aus einer Urkunde der Herren v. Maur (einst Besitzer in Grabenstätt rc.) erhellet, daß wenigstens 1418 in Traunstein eine öffentliche Schule bestand, die jetzt und noch lange die Stadtschreiber gehalten haben.

Desselben Jahres 1418 führte Erzbischof Eberhard III. v. S. zur Erinnerung an den Todestag Jesu Christi das Schiedungläuten am Freitag ein, was seither in allen Pfarrkirchen seiner Diöcese üblich ist.

Während oder nach Pastorirung des Hr. Pfarrers Conrad Rieder scheint die St. Oswald-Stadtkirche einen Taufstein erhalten zu haben, weil in einem Ettendorfer Stiftsbrief vom 28. Jänner 1427 sich Hieronymus Schaufler de Patavia als Pfarrer in Haslach mit dem Beisatz „ehevor zu Erlstätt" unterzeichnete, und Haslach keinen hatte, noch bekam.

Eine eigenthümliche Stiftung machte Andreas Straffer, Bürger

---

11) Copia Ordinariatus L. B. Nr 13.
12) Copia Ord. M. Frysing.

von Reichenhall, für Begleitung des hochwürdigsten Gutes. „Wenn in Traunstein und in dessen Burgfrieden die Priester zu dem siechen und kranken Christenmenschen gehen, sollen voraus 2 Schüler mit Chorröcken gehen, jeder von ihnen soll eine rothe Gugl oder Kappen am Halse tragen, und ein Fähnlein, daran soll eine Laterne hangen, und ein Licht in seiner Hand haben. Sie sollen ihn hin und zurück begleiten und singen mit lieblichem Gesang. Wenn der Priester wieder in die Kirche kommt, soll er für den Stifter 1 pater noster und ave bethen, und die Schüler wieder singen von Gottesleichnam „bis er in den Sarg ist gebracht."

Anno 1443 war die Rede von einem Chorbaue der Stadtkirche, wozu die Wittwe Zulauff 50 fl. gegen Haltung eines Jahrtages versprach, er fand aber noch nicht statt.

Zur Zeit wurden für eine gesungene Messe 24 bis 30 Pfenninge gereicht.

Seit dem 14. Jahrhundert saßen zu Traunstein Glieder der siegelmässigen Familie der Zirnberger, [13]) von welchen in die St. Oswaldskirche 1470, 17. Decbr. das

St. Wolfgangs- und Magdalena-Beneficium

gestiftet wurde, und noch fortbesteht.

Von einer Aller Christgläubigen Seelen-Bruderschaft ist in einer Haslach'schen Urkunde 1471 erwähnt, und Rechnungs-Protokolle datiren von 1481. Sie nahm besonders zu seit 1620 und wurde 1663, 28. Juli von Erzb. Guidobald in S. confirmirt. Hierauf setzte man im nächsten Jahre einen vollständigen Verwaltungs-Rath ein. Bis 1842 bestehen 17 verschiedene Stiftungen von Gottesdiensten, und dieser Verein leistete für fromme Zwecke schon bedeutende Unterstützungen zu Bauten, Paramenten &c.

Gleichzeitig und zwar 1471, Mondtag v. St. Veit wird von einer „Schusterzeche" und 1554 auch von einer Schneider-, Schmid-, Mühler- und Bäcker-Zeche oder Lade gesprochen, die als Zunft-Vereine gemeinsame Gottesdienste halten ließen.

Am Erchtag vor Lichtmeß 31./1 1486 stiftete in die Stadtkirche mit Willen des Hr. Pfarrers Eder (Oeder) Sebastian Erlwöck, [14]) Edler von Niedergrafensee, Bürger zu Traunstein, das

---

13) Stadtgeschichte pag. 17 der Nachträge. (Oberb. Arch. Bd. 21. H. 2. S. 142.)
14) Stadtgeschichte B. XIX. Band pag. 19 der Nachträge.

St. Andreas und Martins-
Beneficium.

Dasselbe wurde durch 4 Stiftungen aufgebessert, wodurch es fortbestehen kann.

Der erste Beneficiat bestimmte durch sein Testament unter Anderm: „mein groß papirenes petpuch schaff ich Sanct Oswaldskirche zu Traunstein, das man das an ain khetten mach und bewar so ain frömbder priester kham das er zu petten hab."

Zu Haslach auf dem Gottesacker ließ zwischen 1482 und 1494 Wolfgang Landenhamer, Bürger, auf seine Kosten die

St. Michaels- und Ottilien-
Kapelle

erbauen, die dann von Georg II. Bischof von Chiemsee eingeweiht, und mit einem Ablaß begünstiget wurde. Erzb. Friedrich v. S. bestimmte das Kirchweihfest auf den Sonntag vor Magdalena, aber wegen sehr beschränkten Raumes sind die Gottesdienste in die Frauenkirche daselbst verlegt. In einem späteren Anbau dieser Kapelle sind mehrere Grabsteine angebracht.

Um diese Zeit herrschte eine große Sterblichkeit, und gab wohl Veranlaßung zu den nachfolgenden Stiftungen.

Zufolge Magistrats-Rechnungsbuch wurde schon 1482 das

St. Sebastians- und St. Stephans-
Beneficium

gegründet, und zwar durch die Bürgerschaft der Stadt. 1489, 24. Juli ertheilte Erzbischof Johann v. Salzb. auf den Stephans-Altar einen Ablaß; der Stiftungsbrief ist erst 1505 am Donnerstag nach St. Vitus ausgefertigt worden.

Eine bedeutende Stiftung von Gottesdiensten in die Marien-, Pfarr- und St. Oswalds-Stadtkirche machte Anna, die Wittwe des Heinrich Ameranger auf Neuamerang, Hofmarksherrn von Sondermanning, zum Seelenheil ihres Gemahls und seiner Vorfahren 2c; dazu bedingte sie noch ihr Begräbniß und Grabmal an der Pfarrkirche zu Haßlach unberührt wie sonst zu lassen.[15]) Die Ameranger Kapelle mußte nun der Erweiterung des Gotteshauses (1847) weichen. Die Grabsteine fanden ihren Platz an der Kirchen- und Friedhofmauer.

Um 1500 erhielten die Traunsteiner von Rom aus einen Ablaß

15) Orig. des Graf Töring. Arch. 1497. St. Viti.

zu jeder Prozession von 1 Tage, und im nämlichen Jahre stifteten am Donnerstag nach Elisabeth Wolfgang Landenhammer und seine Hausfrau

das Beneficium B. V. Mariae.

Die Confirmation geschah aber erst 1502 vom Erzbischof Leonhard von S. Von 1502 bis 1558 sind nur vier Capläne bekannt. Andreas Rothmayr läßt für den Stifter W. L. einen Jahrtag mit 2 heil. Messen lesen, und Landenhammers Wittwe Elisabeth gab noch in demselben Jahre eine Peunt am Wartberg und ½ Pfd. dl., wofür der Pfarrer in der Michaels-Kapelle zu Haslach 4 Patrocinia, eine Vesper und das Kirchweihamt um 4 Schill. 20 dl. halten soll.

Im Laufe des Jahres 1508 ging auch gemäß Magistrats-Registraturbuch die Stiftung des

Allerheiligen Beneficiums

von Seite der Stadtgemeinde vor sich; dessen Bestätigung ist ausgestellt am Bartholomäus-Tag 1508. Capläne desselben sind auch nur 4 bekannt.

Die Vorfälle welche sich im hiesigen Pfarrbezirk hinsichtlich der 1517 begonnenen Reformation ereigneten, beziehen sich vor Allem darauf, daß einige Bürger entweder die Osterbeicht verweigerten, oder die heil. Communion unter beiden Gestalten verlangten, und in einem sittenloserem Sprechen und Handeln. Nur eine Person ist bekannt, die aus dieser katholischen Kirchengemeinde zur protestantischen Sekte übertrat und fortzog. Eine weitere Folge der Glaubensspaltung war, daß von 1517 an viele Jahre hindurch keine fromme Stiftungen mehr gemacht wurden; hingegen mehrten sich Luxus und Wohlleben; daher ergingen auch fürstliche Mandate, z. B. daß bei Hochzeiten weder viele Personen sein noch kostbare Speisen und Getränke verabreicht werden und keine Schenken statt finden sollen.

Um die Seelsorgen zu vermehren, nahm Hr. Pfarrer zwei Cooperatoren auf, welche die schon vacanten Beneficialhäuser bewohnten. Fürstliche Befehle um 1550 bis 1558 an die Magistrate betrafen die Pflege der christlichen Religion, das Verhalten der Geistlichen und Bürger, sowie verschiedene Schulverordnungen; auch Mandate: 1) alle ketzerischen Bücher der Obrigkeit auszuliefern und nach München zu schicken, 2) die Abstrafung der Trunkenbolde, Arbeitsscheuen, Gotteslästerer und Solcher, die ihre Habe mit liederlichem Leben durchbringen, zu veranlassen, und zwar mittels Einsperrens bei Wasser und

Brod, Anlegen der Fußschellen, Verbot der Wirthshäuser wenn auch dieses nicht helfe, — Galeerenstrafe.

Als gegen Ende des 16. Jahrhunderts sich auch Kriegsgefahren erhoben, ermahnte Herzog Wilhelm ernstlich zum Gebete, namentlich wenn die Türkenglocke geläutet wird.

Herzog Maximilian ordnete 1601 die Abhaltung eines 40stündigen Gebetes im ganzen Lande an, um Befreiung von den Einfällen der Türken, und erließ scharfe Befehle gegen die Unsittlichkeit.

Einer Rechnung vom Jahre 1615 zufolge hatte die St. Oswalds-Kirche 181 fl. 6 Schill. 9 dl. 1 hl. Einnahme und zwar a) aus den selbsterkauften Gilten, b) aus den unablösbaren Gilten, c) aus Gilten gegen Jahrtäge, d) aus den vermachten Gilten, e) aus Gilten, wovon keine Urkunden mehr vorhanden sind, f) aus ablösbaren Gilten, g) von einzelnen Häusern, h) von den Metzgern. — Die Ausgaben betrugen 129 fl. 6 Sch. 2 dl.

Die Herzog Friedrich'sche Meßstiftung nach Haslach wurde fortwährend erfüllt bis ins 18. Jahrhundert; allein die übrigen 3 kleineren Beneficien sind theils wegen Mangel an Priestern theils ungenügender Dotation längere Jahre vernachlässiget worden. Im Betreff der 2 städtischen Beneficien, nämlich des heil. Sebastian und aller Heiligen wurde daher um 1580 der Antrag erhoben, die Einkünfte derselben zum Besten des Schulmeisters und der Chormusik verwenden zu dürfen. Der Erfolg war, daß die beiden Messen dem Stadtprediger Joh. Angerer übergeben wurden. Erste Unirung. Die Landenhamersche Messe blieb unbesetzt, und deren Gehalt wurde dem Stadtorganisten überlassen — nach Angabe des Rathes mit herzogl. Bewilligung.

Bei der Kirchen-Visitation 1619 (durch den Bischof Joh. Paul Civaleta ꝛc. und Jac. Goller, Dr. Th., Rath des Herzogs ꝛc. als fürstl. Commissär vorgenommen) ergab sich, daß alle Erträgnisse der 3 Beneficien auf den Stadtprediger, Schulmeister, Organisten und Cantor verwendet wurden.

Nachdem dieses zur Beförderung des Gottesdienstes geschehen, so wurde dem Rath die Erstattung nachgelassen und verordnet: Weil U. L. Frauen-Messe nur 38 fl., die St. Sebastiansmesse 44 fl. und die Allerheiligen-Messe 54 fl. ertrug, so wurden sie vereiniget, und vom Rath als deren Patrone dem Pfarrer zu Haslach übergeben, der

sich dann als Beneficiat investiren ließ. Act. 1619, 21. März.[16])

Zweite Unirung.

In Folge des Schwedenkrieges drohte die Pest, weßhalb 1620 ein Bittgang nach Salzburg veranstaltet wurde. Ueberdieß vermehrte sich wegen Errichtung des Salzsudwerkes auf der Au zu Traunstein die Seelenzahl, und gerade jetzt entsprach das Benehmen des gegenwärtigen Pfarrers den priesterlichen und seelsorglichen Erfordernissen nicht, so daß man Aushilfe von Klostergeistlichen suchte.

Die Kirchenvorstände beriefen anfangs auf unbestimmte Zeit Capuziner zu hohen Festtagen, später zu längerem und 1687 zu beständigem Aufenthalte.

Die Capuziner waren auch die eifrigsten Beförderer der am 22. April 1628 beschlossenen Einführung der

Corporis Christi Bruderschaft

in die St. Oswaldskirche und der Haltung ihrer Gottesdienste, namentlich der Fronleichnams-, Monats- und Sonntags-Processionen.

Sie erhielt mehrere Stiftungen und Geschenke, gewährte aber auch namhafte Unterstützungen für Kirche und Arme zum geistlichen und leiblichen Wohle der Mitglieder.

Bisher wurden alle Leichen der Stadt noch in Haslach begraben. Die zugenommene Bevölkerung, der häufige und weite Weg und die Beschränktheit des Gottesackers in Haslach bewirkte endlich den Entschluß, einen neuen und eigenen Gottesacker bei der Stadt anzulegen, der dann auch in den Jahren 1638 und 1639 zu Stande kam, und in dessen Mitte die St. Georgs- und Katharina-Kirche der Stadt versetzt wurde.

Eine allgemein nützliche und sichere Geschichtsquelle gründete Churfürst Maximilian ꝛc. durch den strengen Befehl zur Herstellung und Fortführung genauer Tauf-, Trauungs- und Sterbbücher, sowie 1640 die Einschickung aller Kirchenrechnungen sammt Beschreibung der Kirchen, Pfarreien und Beneficien nebst Bericht an den geistlichen Rath in München.

Zur Zeit wurden dahier mehrere kirchliche Anstalten ins Leben gerufen, als: das Bartholomäer Institut = Institutum clericorum in communi viventium (weßhalb die Pfarrer von Haslach Wohnung in der Stadt bezogen;) dann die Charfreitags-Processionen, die sogenannte Miserere-Andacht, die Engelämter ꝛc. 1654 geschieht

16) Ord.-Akten.

Erwähnung von Ertheilung der heil. Firmung durch den Weihbischof von Salzburg, Franz Vigilius Grafen v. Spauer u. Valor.

Wegen der schon baufällig gewordenen Stadtkirche reiste eine Deputation zum geistlichen Rath nach München, und nach Resolution des Churfürsten mußte der Kirchenbau laut ausdrücklichen Befehls d. d. 14. Aug. 1675 von Grund aus geschehen.

Er bewilligte 8000 fl. von verschiedenen Kirchen; darunter 4300 fl. gratis, das Uebrige gegen jährliche Abzahlung von 150 fl. [17])

Mit dem Hauptbau der St. Oswaldskirche waren noch beantragt: a) ein Betsaal von 40′ Länge und 30′ Breite auf dem Kirchengewölbe für die Andachten der Bruderschafts-Mitglieder, b) zwei Lokale auf den Seiten des Thurmes zu deren Sessionen, und weil alle Beiträge der Gemeindeglieder auch nicht hinreichten, war man noch zur Aufnahme von Kirchengeldern genöthigt.

Zudem mußten 1682 alle Kirchenstiftungen und Bruderschaften $^{1}/_{10}$ der Ueberschüsse als Türkensteuer abliefern.

Den 24. August 1690 wurde die Sft. Oswalds-Kirche und des andern Tages auch die Capuziner-Kirche vom Erzbischof Johann Ernst geweiht.

Nachdem 1694 der Chorbau, ein neuer Hoch-Allerseelen- und Kreuz-Altar vollendet waren, kehrte der Beförderer dieser Bauten Hr. Pfarrer Dr. Georg Scherer nach Ingolstadt zurück, wo er Seminar-Regens wurde, und 1704 noch 800 fl. für die Kirche nach Traunstein schickte.

Hr. Bonaventura Oberhuber, Abt von Ensdorf und Reichenbach, ein gebürtiger Traunsteiner, widmete seiner Heimatkirche 1702 einen Kreuzpartikel, und ehrte somit diese, so wie sich selbst durch dankbare Erinnerung an seine Vaterstadt.

Die Freude der Bürgerschaft über die neue Kirche dauerte aber nur sehr kurz; denn gerade an dem Tage der unglücklichen Schlacht bei Hochstätt wurde die Stadt Traunstein durch die irregulären, ungarischen Truppen am 23. August 1704 großentheils durch Brand zerstört.

In der Nacht vom 8. auf den 9. Juni 1718 brannte auch das Gotteshaus, der erst 1678 erbaute Pfarrhof und das Dorf Haslach mit Ausnahme von 3 Häusern ab. Pfarrer war damals Graf Joh. Phil. Cajetan v. Lamberg, und darum wurde der

---

17) 1678 unter Balt. Artensteiner erbaute man auch den Pfarrhof in Haslach.

Pfarrhof so großartig hergestellt — nach Ueberschlag mit 6980 fl., daher eine Aussitzfrist p. 100 fl. bestimmt wurde.

Die Renovirung der Kirche allein kostete wieder 1356 fl., obgleich z. B. das Tausend Ziegel nur 4 fl. 30 kr. galt.

Während der Kriegsjahre 1742 und 1743 mußte sie wieder als Caserne dienen, und weil ein bayerischer Corporal einen hiesigen Amtsdiener darin blutig schlug, mußte auch eine Reconciliation vorgenommen werden.

Zum Glücke vermehrten sich nach den Kirchenbauten und Kriegsunfällen die Stiftungen wieder, z. B. jene des Hrn. Joh. Georg Gruber per 1200 fl. für die Kirchen und Bruderschaften.

Zwischen 1744 und 1748 feierte man auf fürstl. Befehl a) ein 7stündiges Gebet um Propagation der Churhäuser Bayern und Sachsen, b) die ewige Anbetung vor dem allerheil. Altarssakramente, 1750 ward zu Traunstein eine Kirchenvisitation und eine Mission gehalten; 1752 ereignete sich die Wegnahme einer Person aus dem Kirchen-Asyl — ohne weitere Bemerkung — und den 28. November 1733 wurde verkündet, daß Seine päpstl. Heiligkeit Clemens XIV. einige Feiertage des Jahres aufgehoben, und die an deren Vorabenden gebotenen Fasttage auf die Mittwoche und Freitage in der Fastenzeit verlegt habe.

Weil im Laufe des 18. Jahrhunderts auch die Herzog Friedrich'schen Messen verabsäumt worden sind, wogegen die Urkunde selbst schon vorzubeugen suchte, so übergab eine churfürstl. Resolution d. d. 3. August 1780 den Stiftungsbrief dem Magistrate. Im nächsten Jahr wurden sodann die 3 Beneficien durch den Rath der Stadt als Patron vom Pfarrer in Haslach reklamirt, und mit dem herzoglichen vereint einem eigenen Priester mit der Verbindlichkeit übertragen, wöchentlich 5 Messen, 3 zu St. Oswald, 2 zu Haslach zu lesen. Dritte Unirung.

Das unirte Beneficium

besassen von 1781 bis 1863 sieben Priester, die im Fall des Bedürfnisses auch den Latein-Unterricht ertheilten.

Zufolge einer Vermögens-Uebersicht mehrerer Kirchen am Ende des 18. Jahrhunderts, nämlich v. J. 1796 hatte Haslach 5455 fl., Erlstätt 720 fl., Nußdorf 1370 fl., Sondermanning 1339 fl., St. Oswald 600 fl., Ettendorf 2440 fl., Heiligen Geist 600 fl., der Gottesacker 2200 fl. und die Sparzerkirche 40 fl. Vermögen.

Als Folge der 1792 in Frankreich ausgebrochenen Revolution kamen alsbald die Flüchtlinge nach Traunstein, und aus Furcht vor den Franzosen veranstaltete die Stadtgemeinde 1800 einen Kreuzgang zum heil. Haupte in Siegsdorf. Noch im nämlichen Jahre, den 11. December erreichten die französischen Truppen in Verfolgung der Oesterreicher die Stadt Traunstein, und neben den privaten Forderungen begannen am 28. Februar 1801 die Einlieferung des Kirchensilbers, 1802 die Inventarisation der kirchlichen Anstalten, 1803 die Säcularisation der Klöster und Kirchen — hier des Capuziner-Klosters und 1803 nach Vereinigung des Pflegegerichts Marquartstein mit jenem zu Traunstein, auch die Vergrößerung des Decanates Haslach durch die Kirchengemeinden Reit im Winkel, Graßau, Ueberſee, Wessen und Schleching.

„Der erneuete Decanats-Sprengel Haslach umfaßt nun seit 1803 den ganzen Landgerichtsbezirk Traunstein, mit 10 Pfarreien, 6 Vicariaten, 1 Expositur und den 3 Filialgemeinden aus den Landgerichten Trosberg und Laufen."

Im Jahre 1807 wurde das Decanat Haslach der Amtsgewalt des General-Vicariates zu Freising unterstellt, 1812 aber wieder dem salzburg. Consistorium überwiesen, und dann nach Schluß des bayerischen Concordates 1817/18 dem neuerrichteten Erzbisthum München-Freising einverleibt. [18])

Inzwischen und zwar 1811, 1812 u. 1818 wurden die 4 Vicariate: Ruhpolting, dann Siegsdorf, Surberg und Ueberſee zu Pfarreien erhoben, wie bei den einzeln Sprengeln näher angeführt wird. Bei Verleihung der Constitution, vor Allem bei Uebergabe der Kirchenverwaltungen an die betreffenden Gemeinden fanden jederzeit kirchliche Feierlichkeiten die lebhafteste Anerkennung. Mit freudigem Bußeifer beging man 1826 die Feier des päpstlichen Jubiläums unter Leo XII. und schätzte sich glücklich, als anno 1828 der Hochw. Hr. Erzbischof Lothar Anselm (mit dem Hr. General-Vicar Aingler) nach Traunstein kam, dort Kirchenvisitation hielt, und die heil. Firmung ertheilte.

Im nämlichen Jahre noch am 30. December 1828 erfolgte die Einführung der Wahldecanate mit jährlichem Congresse der Pfarrer und investirten Priester, wobei Hr. Pfarrer Gall von Haslach zum ersten Vorstand des Rural-Kapitels Traunstein einstimmig erwählt wurde.

---

18) Circumscr. Bulle v. J. 1818, 1. April.

Als nach dessen Tod sich die Besetzung der Pfarrei Haslach verzögerte, wurde anfangs provisorisch, dann definitiv Hr. Pfarrer Fr. Sales Seelos in Siegsdorf zum Capitel-Decan gewählt.

1840 wurde auch das Vikariat Bergen zur selbständigen Pfarrei ernannt, und seitdem bestehen jetzt 15 Pfarreien und nur noch ein Vicariat, nebst einer Expositur.

Nach Beförderung des Decans Seelos wählten die Capitularen wieder den indeß zum Pfarrer in Haslach ernannten Hr. Michael Ernst als Decan, dem ebenso wie seinen beiden Vorgängern die Distrikts-Schulinspektion übertragen wurde.

Die anno 1847 unternommene Erweiterung der Pfarrkirche Haslach zeigte sich bald als überflüssig, denn die 1848 beantragte und wirklich ausgeführte Ablösung der Grundlasten-Zehnten 2c. verursachte nebst der immer nothwendiger gewordenen Anwesenheit des Pfarrers in der Stadtkirche und bei den königl. Aemtern, den Entschluß, die Genehmigung zur Verlegung des Pfarrsitzes Haslach in die Stadt Traunstein zu erlangen. Dazu suchte und erhielt Decan und geistl. Rath Ernst die Bewilligung, die Pfarr Haslach in Zukunft: Haslach-Traunstein nennen und betiteln zu dürfen.

Weil nun die großen Oekonomie-Gebäude des Pfarrhofes in Haslach durch den Wegfall des Zehents zur Hälfte überflüssig, und zur baulichen Unterhaltung zu kostspielig wurden, so genehmigte ungeachtet mehrerer Einwendungen von Seite der Land- und Stadtgemeinde die königliche Regierung vermöge Ministerial-Entschließung d. d 20. Dezember 1850 die Verlegung des Pfarrsitzes in die Stadt.

III.

Traunstein
der dritte Pfarrsitz statt Haslach.

Im nächsten Jahre 1851 wurde sogleich zum Verkaufe der Gebäude und zunächst gelegenen Widthums-Gründe des Pfarrhofes zu Haslach geschritten. Herr Peter Huber Höllbräu erwarb sie, und von demselben kaufte man einen Bauplatz für Haus und Garten dem obern Stadtthor gegenüber. Noch in demselben Jahre wurde der Grundbau zum neuen Pfarrgebäude angefangen, während dessen der Decan mit seinen Hilfgeistlichen privatim bei Kaufmann Wassermann wohnte.

In der Woche nach Ostern 1851 am Sonntag Mitternacht vom

25. auf den 26. April brannte plötzlich der früher Ringler'sche jetzt schon zum Pfarrhof eigenthümliche, dann der unmittelbar darangebaute Stadel und Stall des Hrn. Stadtschreibers, und dieß hatte leider das schreckliche Unglück von 2 Drittheilen der Stadt zur traurigen Folge.

Zur Wiederherstellung der St. Oswalds-Kirche wurden allein 49,385 fl. 30 kr. verwendet; zu einem neuen Geläute, ähnlich jenem, das erst 1845 mit 8000 fl. beigeschafft worden, haben Frau Klara Oberndorfer 2000 fl., Hr. Kaufmann Eder 1000 fl. beigetragen. Dieß zur dankbaren Erinnerung an alle Wohlthäter der Kirche.

Decan Ernst resignirte alsogleich, und Hr. Stadt-Cooperator Thomas Kolb vicarirte in dieser schwierigen Lage. Am 29. Jänner 1852 ward Hr. Franz Xav. Schmid, bischöflich-passauischer geistlicher Rath, auf die Pfarr Haslach-Traunstein investirt, und Ernst kam später an dessen Stelle als Domkapitular in Passau.

Hr. geistlicher Rath Schmid ging energisch ans Werk und wußte die Pfarrhof-Gebäude rasch herzustellen, so daß er sie mit 3 Cooperatoren und 2 Coadjutoren 1854 beziehen konnte.

Bei dem nächsten Capitel-Congreß auch zum Decan erwählt, und nach der Versetzung des Hrn. Kolb zugleich Beneficiat von Sparz, erhielt Hr. geistlicher Rath die oberhirtliche Bewilligung zur Vereinigung des Haßholzer Beneficiums in Sparz mit der Pfarrei.

Zur Förderung der Mädchenschule und Kleinkinder-Bewahranstalt wurden englische Fräulein berufen und ihnen die noch übrigen Gebäude des Capuzinerklosters zur Wohnung eingerichtet, und die Kirche daran zu einer Schulkirche hergestellt. Für das neue Spitalgebäude und zur Pflege der Kranken berief man barmherzige Schwestern, und richtete eine Kapelle mit dem Meßprivilegium darin ein.

1865 konnte auch das neue Schulhaus für die Knaben am Maximiliansplatze von den Lehrern und Schülern benützt werden.

Nur der Kirchthurm an der St. Oswalds-Kirche erinnert noch an den Stadtbrand 1851, denn bisher fehlten noch die Mittel zum Bau desselben, obwohl Pläne hiezu vorliegen.

Dem Badinhaber von Empfing [19]) wurde erlaubt, ein Zimmer zu einem Oratorium einrichten zu dürfen, damit Geistliche als Badgäste hier Messe lesen könnten.

---

19) Notizen über das Bad Empfing siehe in der Stadtgeschichte pag. 58.

Im Jahre 1867 erhielt die Schulkirche einen Thurm von sehr gefälliger Spitzform.

IV.

Erlstätt

jetzt Cooperatur von Haslach-Traunstein.

1. Erlstätt eine römische Villa.

Ungefähr 300 Schritte südlich von dem Filialdorfe Erlstätt heißt ein Feldgrund „an den Mauergräben." Dieser Name veranlaßte den Hr. Cooperator und damals Vicar zu Haslach Ign. Antiochus Fletz zu Nachgrabungen, weil die Bauern bekannten, daß sie von dort viele Mauern und Ziegelsteine zu ihren Häusern ausgegraben, auch an den Wänden Malereien gefunden haben, die aber mit Herausbringung der Steine wieder zerstört wurden. Gleich anfangs — 1814 — fand man mehrere Fußböden von Ziegelplatten, dann Fragmente von Glas, Kohlen, Nägel, Gebeine und Geschirre aus röthlicher Erde mit roth-gelber Glasur.

Auf weitere Nachricht, daß man 3 bis 4 Fuß unter der Erde ein schönes Pflaster mit kleinen farbigen Steinlein gefunden habe, setzte man das Graben im nächsten Jahre wieder fort, und fand wieder einen Fußboden von Mörtel, dann eine Kupfer-Münze mit einem Kopfe und den Buchstaben S. C., auf der Kehrseite eine Art Altar mit dem Worte Provide, ferner ein Bruchstück gegossenes Metall ɪc. Dieß reizte noch mehr, und am 2. April 1815 gelang es endlich den Mosaikboden 4' tief zu entdecken. Sämmtliche Mauerspuren ziehen sich 150 Schritte in die Länge und Breite landeinwärts fort.

2. Erlstätt ein pfarrliches Gebiet,

welches Herzog Thassilo II. schon um Mitte des 8. Jahrhunderts an die salzburgische Diözese widmete. Erlstätt blieb Pfarrsitz bis etwa 1140, wo der erste Priester: Otto von Hasilah vorkömmt, oder bis Truna zur Stadt Traunstein erhoben wurde, worauf 1263 ein Gerhard als Pfarrer von Haslach erscheint. Einen Taufstein hatte aber nur Erlstätt.

3. Erlstätt als Edelsitz.

Kurz nachdem Haslach Pfarrsitz geworden ist, und zwar 1282, 4. Juli kommt in Traunstein ein Eberwin als herzoglicher Richter

---

1) Einen ausführlichen Fundbericht und eine Abbildung des Mosaikbodens hat Fletz dem I. Bändchen seines „antiquarischen Versuchs zur Erklärung der philosophischen Mythen ɪc." (Salzburg 1817) beigefügt.

vor, der zur Zeit „einen Sitz“ zu Erlstätt habe. Daß derselbe ein Westerkircher sei, bezeugt eine Urkunde des Chronicon nov. S. Petri in Salzburg p. 308, welche im Auszug lautet: Eberlin Westerkirchen pachtet von dem Abt Rupert von St. Peter den Zehent — decimas a) auf seinem Hofe zu Ernsteth, b) auf einem Lehen dabei, c) auf jedem Hofe zu Mülln, d) auf der Hube und e) auf der Sölden zu Mülln, um die jährliche Reichung von 2 Metzen Korn und Haber. Salzburg 1298, 2. Tag nach Simonstag. Ein Egyd Westerkircher starb 1368 und liegt wie seine Frau in Haslach begraben. Grabstein. Zuletzt finde ich 1396 ⁵/₁ einen Wernhart Westerkircher als Zeugen für Oswald Törringer. Reg. B. XI. 61.

Sie stammen vermuthlich von Westerkirchen bei Vilsbiburg.

Nachfolger waren im Besitze dortiger Güter in Erlstätt die Kalsperger.

4. Erlstätt als Cooperatur

wahrscheinlich um Mitte des 13. Jahrhunderts. Urkunden hievon bieten sich erst im 14. und Cooperatoren im 15. Jahrhundert dar.

Am St. Georgs Tag 1383 verkauft an die St. Peterskirche zu Erlstätt und deren Zechmeister Hans den Sumlein von Erlstätt und Hans Mayer von Heinrichsdorf ohne Bedingung Stephan dem Marbanger sein freieigens Gut zu Bochfing um 21 Pfd. dl. 1437 beginnen auch die Stiftungen, gegenwärtig noch 27.

Die Reihenfolge der Cooperatoren: Beilage Nr. 2.

Von der Familie Hinstorfer wurde zu Erlstätt für die Wohlthäter der Kirche ein Jahrtag gestiftet, woraus zu schließen ist, daß um diese Zeit die Kirche entweder neugebaut, vergrößert oder verschönert worden ist. Zu Haslach liegt begraben Conrad Hienstorfer Bürgermeister † 1516 oder 17, und Katharina seine Hausfrau † 1518. Ihr Wappen ein Huhn. Zu Erlstätt gehörten auch bis 1815 das Dorf Marbang, Lueg am Tütensee und das Etzhäusl, jetzt aber sind sie der Pfarr Grabenstätt zugezählt. Im 18. Jahrhundert wurden zu Erlstätt viele Bauten und Erneuerungen gemacht, so auch im Jahre 1831, in welchem vom 12. bis 19. Juni das tausendjährige Jubiläum gefeiert wurde.

Nußdorf [20])

jetzt Cooperatur von Haslach-Traunstein.

Das 1 Stunde nördlich von Haslach oder Traunstein hoch und

20) Die Geschichte der Edlen auf Nußdorf bedarf einer eigenen Abhandlung.

sonnenreich gelegene Nußdorf = Nußdorf hat seinen Bestand schon im 8. Jahrhundert gleichwie Erlstätt und Truna; denn Bischof Arno von Salzburg machte zwischen 788 und 821 einen Tausch mit einem gewissen Woltfuliz, und gab ihm für ein Besitzthum neben seinem Eigenthum zu Nußdorf ein Eigenthuu an der Traun für die salzb. Kirche. Juvavia II pag. 47.

Im 10. Jahrhundert kommen auch die nahen Orte Aiging = Adalferingen, Mögstätten = Megilinstetin, Herbstorf = Herigozendorf und Sommering = Sundermaringin vor. Juv. p. 147

Beim Uebergang vom 11. ins 12. Jahrhundert finden sich die ersten Personen in und um. Nußdorf genannt und beglaubigt.

Ein Hartmann de Nuztorf ist um 1120 Zeuge für Graf Peringer von Sulzbach (im Nordgau), jetzt Besitzer auf Marquartstein, der die Kirche Ettendorf bei Traunstein sammt Zugehör ꝛc. ans Kloster Baumburg übergibt. Mon. B. II. p. 4

Nicht nur die Söhne und Nachfolger dieses Hartmann nob. vir von Nußdorf lassen sich bis zum Aufhören ihres Edelsitzes um Mitte des 13. Jahrhunderts nachweisen, sondern auch eine Hartman'sche Stiftung = eine Spende nach Nußdorf, wovon das Saalbuch des Jahres 1769 den Beweis liefert.

Das frühe Bestehen der Ortschaft, des Edelgeschlechtes und der Spende deuten jedenfalls auf einen baldigen Bestand einer Kapelle oder Kirche in Nußdorf, aber schriftliche Ueberzeugung von der gegenwärtigen St. Laurentius-Kirche ergab sich erst aus einem Gewährsbrief, in welchem die Brüder Berthold und Christian bestätigen, daß im Jahre 1433 das Schwaigergütl bei der Pechschnaitt zur Kirche Nußdorf freistiftpflichtig war. Zeuge: Hanns Ameranger, Hofmarksherr von Sondermanning.

Möglich, daß von den 2 Cooperatoren, die Hr. Pfarrer Erasmus Fend in Haslach 1558 aufnahm, Einer gottesdienstliche Verrichtungen besorgte, aber der erstbekannte Cooperator ist laut Ordinariats-Akten von 1629 Wolfg. Westermair.

Gemäß einer zum Ordinariat Salzburg bestimmten Beschreibung der Benefizien und Stiftungen ist es nicht bekannt, daß bei der St. Laurentiuskirche Nußdorf irgend eine Meßstiftung vorhanden sei, außer daß laut Extract sub Nr. 4 etwas weniges für Gottesdienste verrechnet wurde, als Herrn Pfarrer

1) wegen Verrichtung der jährl. Wochenmesse:	1 fl. 25 kr. 5 hl.
2) für Gedenken (wessen?)	— „ 36 kr. — „
3) dem Priester für 2 Gottesdienste . . .	1 fl. 7 kr. 4 hl.
4) am Tage Phil. u. Jakobi	— „ 22 kr. 4 hl.
Summa	3 fl. 32 kr. 3 hl.

Neuere Stiftungen bis 1859 $^{6}/_{12}$ gibt es acht.

1823 wurde das Meßnerhaus wegen der Schule vergrößert, und ein Zimmer für den Geistlichen hergestellt, der in der Woche mehrmals daselbst in Kirche und Schule zu thun hat.

Ettendorf.

eine Nebenkirche der Pfarre Haslach-Traunstein.

Die St. Vitus- und Anna-Kirche im Weiler Etten- oder Etindorf vulgo Eckendorf ¼ Stunde östlich von Traunstein auf dem rechten Traunufer ist wegen seiner hohen Lage nächst der Römerstraße und dem Weiler Hallerbruck, wohin schon im 10. Jahrhundert die Maut von Lauter verlegt worden ist, gewiß von hohem Alter. Dafür spricht auch sein Baustyl, und Hr. v. Koch-Sternfeld versetzt ihren Ursprung ins 19. Jahrhundert. (Beiträge B. II. p. 161.)

Urkundlich erscheint sie zur Zeit, als Graf Perengar von Sulzbach auf Marquartstein-Ettendorf sammt Zugehör an den Altar der heiligen Margareth zu Baumburg gab. Als Filiale der Kirche Traunwalchen oder St. Georgen zugetheilt, verblieb Ettendorf wenigstens bis 1374 dem Kloster untergeordnet, weil eine Urkunde vom 24. Februar d. J. berichtet, daß Probst Hanns von Baumburg dem Christian Puchschacher, Bürger zu Traunstein, einen Hof zu Ettendorf verliehen habe. Siegler: Hanns der Truchtlachinger, der Schwarze, Heinrich Winkler, Richter zu Baumburg. Dat. 1373. Math. Apost. Orig. des Reichsarch. Fol. 15.

Eine Bulle des Papstes Gregor XI. befiehlt die Zurückgabe an die Pfarr Haslach, und diese geschah im Jahre 1377. Avenis 4 Cal. Junii.

Eine Traunsteinische Notiz meldet hierauf, daß über Ettendorfs Kirche der Bürgermeister und Stadtrath Patronus und Lehenherr geworden ist. 1427 begannen die ersten Stiftungen, Käufe und Schenkungen von Bürgern nach Ettendorf. Ein Urkunden-Verzeichniß in der 1620 erbauten Sakristei spricht von 61 Numern, sie fehlen aber.

Von besonderer Wichtigkeit ist noch, daß — wahrscheinlich auf

die Autorität des Hrn. v. Koch-Sternfeld hin — zu Ettendorf vom 5. bis 12. September 1841 ein tausendjähriges Jubiläum gefeiert wurde.

Sondermanning

(Sommering) eine Nebenkirche der Cooperatur Nußdorf.

Diese einzelne Ortschaft mit circa 125 Seelen und einstige Hofmark hat eine kleine aber alte Kirche, die dem heiligen Nikolaus geweiht ist, aber sonst weder eine Sepultur noch Schule. Sie bestand schon im 10. Jahrhundert; 1418 ist der Kirchhof und 1454 ihr Patronus genannt. An der Emporkirche war noch im Jahre 1848 mit schwarzer Farbe angeschrieben: 1488. R. V. 1717, wo etwa Reparaturen vorgenommen wurden. Der gothische Flügelaltar im Chore wurde von dem Bildhauer Hrn. Angerbauer, Posthaltersohn von Traunstein in Gyps geformt, und so dem historischen Vereine mitgetheilt. Nebst Patrocinium- und Kirchweihfest hat sie nur 5 Jahre-stiftungen, wovon die Stockkamer'sche vom Jahre 1605 $^{22}/_{3}$ der wichtigste ist, weil im „Verkündzettel" vieler Glieder der Hofmarksherrschaft erwähnt wird.

Im vormaligen Schlosse Neuamerang auf nächstem Hügel wird auch 1664, 2. Mai einer Kapelle erwähnt, worin ohne Präjudiz der Pfarrkirche Messe gelesen werden durfte, und im Fremdenbuche der Sakristei zu Oswald in Traunstein findet man auch 2 Priester eingeschrieben: 1684 Balthasar Kraell und 1686 Mathias Sutor, ohne zu erkennen, ob sie Capläne der Hofmarksherrn oder Hilfsgeistliche von Haslach waren.

Die Sondermanninger erhielten 1736 wegen des Kirchen- und Thurmbaues Nachlaß der Kirchenzinsen; auch zahlte nur das Gilgengütl zu Rinderting, $^1/_4$ Hof, jährlich 12 kr. Stift.

Die Geschichte von Sondermanning als Edelsitz und als Hofmark, seit 1692 der Graf Törringschen Familie auf Pertenstein gehörig, beschrieb Fried. Töpfer im 8. Band des Oberbayerischen Archivs, und zwar in Verbindung mit den Geschichten von dem Herrschafts-Gericht Pertenstein und der Hofmark Marbang bei Grabenstätt.

In neuester Zeit wurde diese alterthümliche Kirche im Innern ganz erneuert und verschönert.

Die St. Georgs- und Katharinen-Capelle zu Traunstein.

Vermuthlich wurde diese kleine Kirche im 13. Jahrhundert nach

Erhebung von Truna zur Stadt und zum Gerichtssitze erbaut, weil sie die Patrone des ersten Pflegers zu Traunstein und seiner Schwester Georg und Katharina erhielt. Sie stand am untern Theile des Stadtplatzes in der Nähe des Burgrevieres, wo jetzt ein Brunnen angebracht ist. Die ältesten Urkunden hierüber in der Registratur zu Haslach rühren vom Jahre 1405, 3. Februar, 8 an der Zahl; 1419 am Maria Verkündigungstag wurde von Chainradt Grillinger, der Zeit Pfarrer zu Eckstätt, Chiemseer Bisthums das St. Georgs- und Catharinen-Beneficium fundirt, das wöchentlich zu 6 heil Messen verpflichtete. 19 Urkunden bezeugen nun dessen Fortbestand bis zur Reformationszeit; dann aber scheint wegen Mangel an Priestern die Stiftung nach und nach öfter versäumt worden zu sein. Klagen hierüber sind besonders 1609, 1626 notirt.

Da sich durch das Salzsudwerk die Seelenzahl und durch die Pest als Folge des Schwedenkrieges sich der Leichenacker in Haslach überfüllt, und der Gang dahin immer beschwerlicher wurde, so faßte man den Entschluß einen Gottesacker bei der Stadt anzulegen, und die St. Georgskirche eben dorthin zu versetzen.

Beides geschah von 1638 an. Am 25. März 1639 wurde der Begräbnißplatz eingeweiht, am 25. November des Jahres war der Kirchenbau so weit gebracht, daß darin der erste Gottesdienst gehalten werden konnte. Im Frühjahr 1654 consecrirte diese Kirche den Suffragan Bischof Franc. Vigilius von Chiemsee zu Ehren ihrer frühern Patrone.

Das Beneficium wurde der Pfarre übergeben. Dahin sind mehrere Jahresstiftungen gemacht und bei Begräbnissen wird oft eine heil. Messe oder ein Rosenkranz gehalten.

Durch Anregung des k. Landrichters Hrn. Marquard Wintrich wurden 1825 das geräumige Leichenhaus, 1828 ein Bußkreuz, und allmälig die Arcaden und Grotten-Kapellen an den vier Ecken hergestellt, und der ganze Gottesacker mit vielen schönen Grabmälern geziert. Durch seine Höhe und edle Form ragt der gußeiserne Obelisk darin hervor, welcher im Jahre 1837, 15. Oktbr. zum Gedächtniß der vorzüglich im russischen Feldzug gefallenen Krieger enthüllt wurde.

Die Capuziner in Traunstein.

Um dem Mangel an Seelsorgern abzuhelfen, berief man von 1624 an öfters Klostergeistliche zu kirchlichen Festtagen. Bei dem Neubau der St. Oswalds-Stadtkirche wurde für die Capuziner auf

dem Langhause ein Betsaal errichtet, worin sie Messe lesen und verschiedene Andachten bei längerem Aufenthalt verrichten könnten. Am 26. Septbr. erhielten sie die Erlaubniß zur Errichtung eines Hospitiums. Anstatt der Capuziner aus der Tyroler Provinz erhielten Capuziner der bayerischen Provinz das von Churbayern ausgezeigte Hospitium. Den 22. Febr. 1687 erlangten sie auch die Genehmigung zum Baue eines Klosters und der Kirche. Schon am 30. Juli zogen die Capuziner ins Kloster ein, und am 25. August weihte Erzbischof Joh. Ernst die Kirche zu Ehren der heiligsten Dreifaltigkeit.

Während des Stadtbrandes 1704 blieb das Kloster verschont, weil es außer dem oberen Thore frei stand, dahin flüchtete man, was Platz finden konnte. Neben ihrem ärmlichen Fortkommen und manchen Bedrängnissen, war den ehrwürdigen Vätern nichts schmerzlicher, als nach Aufhebung des Klosters 1803 die unwürdige Art ihrer Entfernung von Traunstein im Jahre 1806.

Das Kloster und die Kirche wurden nun zu profanen Zwecken benützt, bis die englischen Fräulein berufen wurden, und die Kirche zur Schulkirche hergestellt war.

Die Heiligengeist-Kapelle zu Traunstein.

Oestlich außer der Stadt und Hallerbrücke steht das ehemalige Leprosenhaus von unbekannter Zeit her. Im Jahre 1470 wird aber Herr Vikar Georg Schmuck in Haslach „Siechenmeister“ genannt, und 1570 nannte man die Hallerbrücke zugleich „Heiligengeistbrücke.“

Ein Magistrats-Bericht vom 14. April 1614 meldet uns nun, daß früher nur eine kleine, hölzerne Kapelle neben dem Leprosenhause bestanden habe. Der Neubau der gegenwärtigen Kirche geschah zwischen 1609 und 1614, die Einweihung im März 1619.

Das Patrocinium derselben wird schon lange wegen Mangel an Raum in der Stadtkirche gefeiert, ebenso das Kirchweihfest; aber in der Heiligengeist-Kirche werden gehalten: a) zwei Jahresmessen, b) 12 Monatmessen.

Später, nachdem die Lepra längst verschwunden war, gebrauchte man diese Anstalt neben der Kirche zum Krankenhause, und seit 1858, weil ein größeres eigentliches Spital erbaut wurde, ist sie als Armenhaus benützt.

Die Salinen-Capelle auf der Au zu Traunstein.

Bald nach gelungener Herstellung des Salzsudwerkes beschloß Churfürst Maximilian I. für das Salinenpersonal auf der Au (südlich

unter dem Stadtberg) eine eigene Kirche bauen zu lassen. Schon am 19. Febr. 1630 ernannte er Hrn. Alexander Götschel zum ersten Caplan, und es wurde ihm ein geeigneter Ort zur Wohnung und Ausübung seines Berufes angewiesen, der darin bestand, täglich Messe zu lesen — mit Ausnahme Einer wöchentlich — und an Sonn- und Feiertagen eine Christenlehre für das Pfarrhaus-Personal zu halten.

Zu seiner Subsistenz erhielt der Caplan nebst Wohnung einige Naturalbezüge an Holz, Salz, Licht und einen Gehalt von 300 fl.

Am 26. Mai 1630 geschah die Grundsteinlegung zur Salinen-Capelle in einer eigenthümlichen, achteckigen Form mit Kuppel.

Im Jahre 1648 erfolgte auch die allerhöchste Genehmigung zur Erbauung eines Schulhauses und Anstellung eines Lehrers, worüber der Caplan die Aufsicht zu führen und den Religionsunterricht zu ertheilen hat.

Die feierliche Consecration der Capelle wurde am 16. September 1671 — laut Denkschrift auf Stein — gehalten.

Dahin sind auch mehrere Stiftungen gemacht, und am Patrociniumsfeste zu Ehren des heil. Rupert und Maximilian, sowie an Kirchweihfeste werden solennes Amt, Predigt und Vesper gehalten. Bei dem großen Brande 1704 zerstörte das Feuer auch das Dach, das Geläute und den Predigtstuhl. Nach Herstellung dieser Bauten nebst den Glocken und zweier Seitenaltäre gewährte man die Exponirung des Sanctissimums, des Kreuzpartikels, die Abbetung eines täglichen Rosenkranzes ꝛc. und am 15. August 1819 feierte das Hauptsalzamt dahier in der Auerkirche das zweihundertjährige Jubiläum wegen der Herleitung des Gnadenflusses oder Salzbrunnens von Reichenhall.

Kirche und Beneficium in Sparz.

1.

Bei dem Sparzer Hofe der Stadt südlich gegenüber hatte sich der zeitliche Besitzer Hr. Johann von Mauerberg, Salzmayer von Traunstein, 1659 einen Betstuhl erbaut und auf Ansuchen auch die Bewilligung einer Capelle, worin Messe gelesen werden darf, erhalten. Eine solche wurde noch im nämlichen Jahre hergestellt.

Der nächste Inhaber von Sparz, der Kastner Georg Joseph Kopp erhielt die Bewilligung zur Einführung einer Herzen Jesu Bruderschaft nicht, aber um 1719 wurden 2 Meßstiftungen genehmigt.

1742 ließ der jetzige Besitzer des Oekonomie-Gutes Sparz, Johann Tobias Haßholzer, Pächter des churfürstl. Weißbräuhauses,

die jetzige Kirche bauen. Eingeweiht hat sie 1757, 19. April Erzbischof Sigm. Christoph von Schrattenbach rc. zu Ehren St. Salvatoris et Josephi, die 2 Seitenaltäre z. E. B. V. Mariae und Caroli Baromaei, und 1757 26. April stiftete er selbst zwei Jahresmessen dahin.

2.

Aus dem Testamente des 1753, 17. Juni verstorbenen Joh. Tob. Haßholzner war zu ersehen, daß er in seine Kapelle zu Sparz ein Kapital von 6000 fl. gestiftet habe, worüber unterm 25. August 1757 eine Schuldobligation ausgestellt wurde. Seine Wittwe Maria Theresia Hopfner vermehrte laut Schuldobligation d. d. 23. April 1762 obige Summe mit noch 500 fl.

Gegenwärtig enthält das Aniversarium für Sparz nur 2 Aemter und 6 Messen nebst zwei nachmittägigen Rosenkränzen, überdieß wird in jeder Woche daselbst eine Messe gelesen.

Seit 16. Juli 1852 ist dieß Beneficium der Pfarrpfründe Haslach-Traunstein zugetheilt worden.

Siehe die Reihenfolge der Beneficiaten.

Die St. Achatius-Capelle im Reiter'schen Hause zu Traunstein.

Diese baute sich Ferdinand Reiter, (von Teisting zugenannt), um 1656 Kastner zu Traunstein, in seinem Wohnhause am obern Eck der Sonnenzeile, wo er bedingungsweises Meßprivilegium erlangte. Die Einweihung zu Ehren des heil. Achatius wurde vorgenommen den 15. Hornung 1676. Die Reitersche Familie ließ sich auch in der Stadtkirche eine eigene Gruft bauen. Jetzt besitzt dieses Haus mit Capelle Tändler Huber, und es ist noch das Stiftungsbuch sammt Verzeichniß aller Messen vorhanden, die dort celebrirt wurden.

Die Spital-Capelle in Traunstein.

In dem nach dem Brande der Stadt anno 1851 angekauften Krailerschen Hause, welches zum Spitale und zur Wohnung barmherziger Schwestern umgeformt wurde, richtete man ein Zimmer zu einer Capelle ein, in der seit 1857 wöchentlich mehrmal eine heilige Messe gehalten wird.

Die Haus-Capelle zu Empfing.

Dieses Capellenzimmer oder Oratorium ist nur für kranke Geistliche und kranke Curgäste privilegirt.

NB. Die Capelle in der Veste oder im Pflegschlosse zu Traunstein ging bei dem Brande 1704 zu Grunde.

Die Loreto-Capelle bei der Hofmark Marbang.

Maria Catharina v. Törring, geb. v. Gumpenberg ließ diese Capelle nach Form der Loretokirche in Italien im Jahre 1640 erbauen, und stiftete dahin eine Wochenmesse, deren Persolvirung Hr. Pfarrer Kurmayr von Haslach übernahm, theils durch seinen Cooperator in Erlstätt, theils durch Hrn. Pfarrer in Grabenstätt dem Marbang nahe liegt. Seit 1815 ist diese kleine Kirche ganz der Pfarr Grabenstatt zugetheilt.

Die Capelle zum heiligen Abendmahle.

Diese kleine Capelle an der Kraglgasse auf der Au ließ der Tischler Bachmayr auf seine Kosten erbauen, und mit einem Meßprivilegium versehen. Decan Gall benedicirte sie am 22. Jänner 1832 vermöge erzbischöflicher Delegation.

Reihenfolge
der
Priester des Pfarrsprengels Haslach-Traunstein.

1.
Decane, Pfarrer und Vicare.

1. Otto v. Haslach, Priester 1140
2. Gerhard, Pfarrer . . . 1263
3. Rudolph Fühler, Decan . 1351
4. Friedrich, Pfarrer . . . 1365
5. Toman, Decan . . . 1367
6. Jacob Weiß, Pfarrer . 1370
7. Conrad Lanzinger, D. . 1383
8. Conrad Tachinger, D. . 1395
9. Conrad Zeynacher . . † 1415
10. Conrad Rieder 1425
11. Hieronym. Schaufler vorher zu Erlstätt . . . † 1427
    Georg Denk, Vicar . 1427
    Leonhart Maier, detto 1450
12. Joh. Tumberger, Pfarrer D. 1453
    Johannes Häring . . 1464
    Georg Schmuck . . 1470
13. Johann Schaertl, Kirchherr 1470
14. Georg Eder-Oeder, Pfarr. 1482
    Friedrich Waisenecker . 1484
    Hanns Gaukler . . 1487
    Heinrich Völk . . . 1494
    Hanns Zeller . . . † 1496
15. Wilh. Stoeckelsteiner, Kirchherr 1497
16. Sebast. Ylsung, D. Kirchherr 1503
    Wolfg. Seeleitner . . 1506
    Ulrich Laer 1507
17. Christ. Langenmantel, Pf. 1511
    Leonhard Mühlthaler . 1512
18. Leonhard Mühlthaler, Pf. † 1526
    Christian Kaltenbacher 1528
19. Math. Stotzen, Kirchherr 1539

Hanns Gschwendtner 1542
20. Hanns Gschwendtner, Pf. c. 1543
21. Heinrich Steiner, Pfarrer † 1553
22. Erasmus Fend, Pfarrer . 1558
23. Martin Rodt, Pfarrer . 1556
24. Marcus Marcellus Tatius 1573
25. Leonhard Klocker, Vincenz † 1581
26. Wolfgang Tinktor . . . 1581
27. Sigm. Theuermann . . 1615
28. Johann Froschmayr . . 1619
29. Philipp Oertlein . . . 1637
30. Johann Jac. Weyler . . 1640
31. Kaspar Kürmayr . . . c 1645
32. Martin Wallraff . . . 1649
33. Christoph Alexdr. Rüttler 1656
34 Georg Scherer 1671
35. Joh. Balth. Antensteiner, Rath . . . . † 1696
36. Joh. Phil. Cajetan Graf v. Lamberg . . . . . † 1718
37. Jos. Quidobald Graf v. Spauer 1738
38. Joh. Jos. Trattner . . 1741
39. Simon Thad. Kern . . 1743
40 Joh. Jos. Caj. v. Fillerstein . . . . † 1747
41. Fr. Jos. v. Doubrawa . † 1756
42. Silvian Gmelch . . . 1792
43. Jos. Obermayr . . . 1803
44. Lorenz Zoglauer . . . 1816
45. Joh. Bapt. Aignler, geistl. Rath . . . . † 1821
46. Joh. Michael Gall, geistl. Rath 1824
47. Fr. Sales Seelos, Dec. geistl. Rath 1839
48. Mich Ernst, Dec. geistl. Rath 1845
49. Franz Xaver Schmid, D. geistl. Rath. 1851

NB. Von 1647 an bis c. 1704 wohnten die Pfarrer von Haslach in der Stadt Traunstein, dann aber wieder in Haslach bis 1850.

2.

Cooperatoren
von Haslach, für Erlstätt.

1. Michael Perüngerer . . 1409
2. H. N. Brondreich . . 1411
3. Hanns Fleischl . . . 1431
4. Hans Bochner 1440
5. Hr. Leopold . . . . b. 1456
6. Wolfg. Koppler . . . a. 1455
7. Paul Harmer . . . . † 1466
8. Michael Schrötter . . † 1495
9. Johann Stubenberg . . 1558
10. Leonhard Eisenhofer . . 1573
11. Joseph Gasuß 1715
12. Georg Eder 1721
13. Georg Leitner 1722
14. Johann Kurz 1728
15. Anton Sigmund Wolf . 1733
16. Franz Koller 1739
17. Franz Gartner . . . 1740
18. Michael Baueregger . . 1746
19. Franz Pirghuber . . . 1752
20. Blasius Neisendorfer . . 1762
21. Joseph Träxl 1763
22. Joseph Blieml 1767
23. Johann Huber 1770
24 Franz Karl Holzmann . 1776
25. Georg Spann 1777
26. Joh. Emeran Bauernfeind 1799

27. Andreas Oberleitner . . 1801	37. Jakob Schelshorn . . . 1837
28. Georg Außerbauer . . 1803	38. Kaspar Leichtweis . . . 1839
29. Ign. Antiochus Fletz . . 1805	39. Martin Wurmer . . . 1841
30. Michael Anaklet Mayr . 1818	40. Joseph Hölzl 1848
31. Mathias Miesgang . . 1822	41. Georg Hofmann . . . 1852
32. Fr. Xav. Härtlmüller . . † 1826	42. Simon Stöckl 1857
33. Ferdinand Atzinger . . 1826	43 Andreas Haft 1862
34. Joseph Reisenberger . . 1829	
35. Aloys Hörmann . . . 1833	Thomas Wagner 1629, der einzige des siebenzehnten Jahrhunderts.
36. Anton Steinhauser . . 1835	

3.

Cooperatoren
von Haslach für die Stadt.

1. Johann Strasser . . . 1573	23. Georg Faber 1714
2. Wolfgang Lechner . . . 1620	24. Ulrich Neuhauser . . . † 1728
3. Thomas Schaffer . . . 1620	25. Ulrich Mayr 1728
4. Nikolaus Niedermüller . 1633	26. Sigmund Anton Wolf . 1738
5. Georg Hungermüller . . 1636	27. Peter Heth 1746
6. Thomas Wagner . . . 1638	28. Lorenz Speckbacher . . 1748
7. Johann Obermayr . . 1639	29. Georg Reimhartstätter . 1750
8. Markus Feller 1654	30. Georg Egger 1757
9. Georg Köttner 1660	31. Michael Ritter 1777
10. Paul Holzer 1660	32. Peter Röder 1788
11. Urban Empl 1663	33. Melchior Pichler . . . 1795
12. Magister Benedikt Forster 1663	34. Christoph Springer . . 1799
13. Georg Schönfelder . . 1665	35. Mathias Walcher . . . 1818
14. Johann Schubin . . . 1673	36. Michael Mandl . . . 1821
15. Jakob Hofer 1673	37. Joseph Reisenberger . . 1832
16. Johann Probst 1679	38. Georg Winkelmayr . . 1838
17. Matthias Vinzens . . 1688	39. Thomas Kolb 1843
18. Willibald Hainz . . . 1688	40. Herman Geiger . . . 1852
19. Peter Pernmaier . . . 1688	41. Joseph Aman 1855
20. Anton Altherr 1690	42. Ferdinand Stöckl . . . 1858
21. Anton Blumlacher . . † 1702	43. Heinrich Schlintmann . † 1861
22. Bartholomäus Blumlacher 1704	44. Joseph Hierander . . . 1861

4.

Cooperatoren

von Haslach für Nußdorf.

1. Wolfgang Westermayr .	1629	20. Aloys Hörmann . . .	1818
2. Georg Stephan Offinger	1704	21. Martin Huber . . .	1824
3. Ignaz Reitmayr . . .	1723	22. Aloys Hörmann idem .	1824
4. Johann Peter Heth . .	1730	23. Joseph Lidl	1830
5. Joh. Georg Reinhardstätter	1746	24. Fr. Xav. Waldheer . .	1831
6. Ignaz Hamp	1750	25. Anton Steinhauser . .	1833
7. Joh. Georg Egger . .	1757	26. Michael Hamberger . .	1835
8. Johann Franz Steer . .	1757	27. Georg Winklmayr . .	1836
9. Basilius Meisendorfer .	1758	28 Kaspar Leichtweis . . .	1838
10. Jos. Karl Danupöck . .	1762	29. Martin Wurmer . . .	1839
11. Phil. Ign. Benno Unertl	1766	30 Candidus Cortolezis . .	1841
12. Joseph Scheid	1790	31. Anton Baumgartner . .	1843
13. Franz Vinzens Bacher .	1791	32. Maurus Fröhlich . . .	1844
14. Joh. Emeran Bauernfeind	1792	33. Mich. Fr. Xav. Kilger .	1845
15. Michael Mandl . . .	1799	34. Joseph Gasparl	1847
16. Fr. Dominikus Ruhwandl	1803	35. Mathias Hagmayr . .	1854
17. Johann Georg Hyppelli .	1804	36. Ludwig Berberich . . .	1857
18. Thomas Stumpf . . .	1811	37. Michael Schmid . . .	1860
19. Athanas Abenthum . .	1816		

5.

Beneficiaten

der Ziernberg. Messen.

1. Andreas Ziernberger . .	1470	11. Wolfgang Westermayr .	1632
2. Herr Heinrich und Hans Haberl, Verweser . . .	?	12. Kaspar Alt	1638
		13. Georg Dötz	1640
2. Stephan Grillinger . .	1515	14. Georg Schleindl . . .	1657
3. Leonhard Schmalzl . .	1530	15. Thomas Donn . . .	1658
4. Jobst Zehenberger . . .	1532	16. Wolfgang Mader . . .	1660
5. Balthasar Raudorfer . .	1538	17. Georg Bernreiner . .	1690
6. Johann Strasser . . .	1574	18 Joh. Anton Heldenberger	1720
7. Johann Schott . . .	1581	19. Mathias Bonin . . .	1721
8. Vitus Spreizer . . .	1598	20. Ferd. Seewald Carl Kiesel	1735
9. Christian Gruber . . .	1599	21. Franz Anton Fischer . .	1770
10. Barthol. Augustin . .	1620	22. Fr. Xav. Westinger . .	1773

23. Joseph Anton Krieger . 1782
24 Fr. Xav. Westinger . . 1799
25. Mathias Pfäffel . . . 1817
26. Georg Ameißer . . . 1830
27. Candidus Cortolezis . . 1843
28. Joseph Eisele 1844
29. Mathias Büchele . . . 1845

6.

Beneficiaten
der Erlbeckischen Messen.

1. Kaspar Wieser . . . . c. 1486
2. N. Burcklein 1502
3. Sixtus Panzmoser . . 1522
4. Hans Burghauser . . . 1527
5. Philipp Fellinger . . . 1554
6. Wolfg. Tinktor . . . 1575
7. Johann Angerer . . . 1580
8. Castulus Gastl . . . 1607
9. Sebastian Oberhaimer . 1615
10. Martin Wallraff . . . 1654
11. Johann Stutnitz . . . 1658
12. Paul Holzner 1662
13. Joh. Ludw. Großschedel . 1665
14. Johann Schubin . . . 1681
15. Mathias Vincenz . . . 1690
16. Joseph Gasuß 1721
17. Joh. Franz Altherr . . 1724
18. Johann Anton Dichl . 1724
19. Simon Peracher . . . 1744
20. Abraham Hutterer . . 1 [illegible]
21. Fr. Bernh. Eberhardinger 1770
22. Fr. Carl Holzmann . . 1777
23. Franz Zimmermann . . 1792
24. Melchior Pichler . . . 1799
25. Michael Mandl . . . 1820
26. Joseph Reisenberger . . 1833
27. Joh. Bapt. Sällinger . 1838
28. Joseph Eisele 1845
29. Franz Xav. Kilger † 1861 1847
30. Frz Brändl, resig. Pfarrer von Holzen 1862

7.

Beneficiaten
der St. Georgs- und Katharina-Messe.

1. Conrad Grillinger . . 1419
2. Georg Denk . . . 1432
3. Heinrich Steiner . . . 1432
4. Wilhelm Zand . . . 1455
5. Conrad Mayr 1468
6. Friedrich Wasenecker . . 1484
7. Wolfgang Straßberger . 1512
8. Mathias Prieninger . . 1539

dann die Herren Pfarrer.

8.

Beneficiaten
der Haßholzerschen Messen zu Sparz.

1. Johann Bapt. Bauer . . 1758
2. Georg Tobias Egger . . 1777
3. Anton Pichler . . . . † 1805
4. Andreas Mayr 1805
5. Aloys Hörmaun . . . 1823
6. Franz Xav. Waldherr . . 1833
7. Georg Winkelmayr . . . 1833
8. Thomas Kolb 1842

seit 1852 mit der Pfarrei Haslach-Traunstein vereint.

9.

Beneficiaten
der unirten Messen.

A. Lieb-Frauen-Messe.

1. Johann Posch 1502
2. Georg Auer 1514
3. Georg Seitz . . . . . ?
4. Sebastian Spannbrucker . 1358

B. Sebastians-Messe.

1. Leonhard Kleckl 1505
2. Hanns Ortner 1525
3. Sebastian Spannbrucker . 1543
4. Joseph Specker 1555
5. Georg Tachertinger . . . 1559

vacant.

C. Allerheiligen-Messe.

1. Wolfgang Steub . . . 1522
2. Wolfgang Neuhofer . . 1539
3. Johann Heinricher . . . 1558

D. Unirung
der 3 obigen mit dem Herzog Friedrich'schen Beneficium.

1. Joh. Nepom. Schilling . 1781
2. Michael Wagner . . . 1794
3. Joh. Christoph Springer . 1803
4 Anton Holzer 1819
5. Fr. Xav. Waldherr . . . 1840
6. Joseph Eisele 1847
7. Joseph Osterhammer . . 1848 bis 1863
8. Georg Riggauer 1866

10.

Salinen-Capläne
in der Au zu Traunstein.

1. Alexander Götschl . . . 1630
2. Jos. Placidus Eggermayr 1670
3. Jos. Anton Altherr . . 1714
4. Fr. Ignaz Sedlmayr . . 1740
5. Fr. Bernh. Eberhardinger 1777 † 1803
6. Michael Wagner . . . 1803
7. Anton Sällinger . . . 1828
8. Augustin Benzinger . . 1850
9. Simon Steiner 1851

11.

Coadjutoren für Haslach seit dem Jahr 1851.

1. Georg Schmidhuber . .	1862	2. Benno Gasteiger . . .	1865

12.

In Haslach noch begrabne Geistliche:

1. Hr. Hanns Pirel . . .	1495	3. Heinrich Sahlt, Beneficiat	1491
2. „ Ulrich Strügel . . .	1497	4. Barthol. Ziegler, Coop. in	
3 (Wolfgang Koppler) ungewiß	1423	Erlstätt	1427

Personal einer Gerichtsschranne zu Traunstein im Jahre 1439.

In einem Rechtsstreite zwischen dem Hrn. Jeronimus Schaufler, Pfarrer zu Haslach, und Georg Weiß über die 2 Güter zu Gähen (jetzt Jahner östlich von Hallerbruck) kommen 1439 am Sonntag vor St. Koloman zum Vorscheine die edelfesten Herren:

1) Wilhelm Darfpeckl, d. Z. Richter zu Traunstein,
2) Wilhelm Törringer zu Tüssling,
3) Ulrich der Panycher, Lehnsherr,
4) Christian Schröt, des vorigen Amtmann,
5) Georg Engelheimer im Auftrag Hrn. Wilhelm des Törringer,
6) Lienhart Muntenheimer als Anweiser,
7) Der Stadtrath von Traunstein als Stelle,
8) Oswald Fröschlmoser als Anwalt des Törringer u. Panycher der Lehenherrn,
9) als beeidete Spruchleute: 19 Bauern aus der Nachbarschaft, namentlich: a) Christian Höll von Tunstetten, b) Gabl von Tannreut, c) Gunrat Erlacher, d) Heinrich und e) Christian der Chruzenbichler, f) Jakob Hütter, g) Hanns von Sölden, h) Charl sein Sohn, i) Ulrich Schuster daselbst, k) Andre von Puchfelden, l) Ulrich Walsperger, m) Chunrat Glück v. Botzenthal, n) Michel von Mayerhofen, o) Heinrich von Hallerbruck, p) Hanns Schynagel, q) Heinrich v. Reut,

r) Zacherl Koppler, s) Christian Stromayer von Ettendorf, t) Friedrich Mayr daselbst.

10) An der rechten sind gesessen:
a) der edel und veste Wilhelm Truchtlachinger zu Peugen (Poing), b) der weise Stephan Perkhauser, c) Georg Schwindacher, d) Ulrich Tüſſlinger, e) Stephan Rieder, f) Andre Altherr, g) Andre Platzl, h) Ortolph Ramler, i) Hanns Altherr, k) Christian Schuster, l) Gilg Sleysakher, m) Christian Tauernsteiner; letztere 9 Bürger zu Traunstein.

Landsassen des Gerichts: a) Hanns Sichelfund, b) Heinrich v. Sur, c) Heinrich Steyner v. Wang, d) Chunrad Hölzl v. Haslach, e) Jakob Orter daselbst, f) Hanns von Ried g) Chunrad Tenk v. Eicham, h) Ulrich Arbeiter daselbst, i) Chunrad Meisinger von Nußdorf, k) Jakob von Mitterbichl, l) Friedl aufn pach, m) Hanns Mayr v. Haslach, n) Niklas von Haungering."

Vorsprecher drei: Christian Chramer von Pryenn, Hanns Gleichwirt, Peter Kürsner von Waging. Haslachische Urkunde.

NB Eine ähnliche Gerichtsschranne wurde gehalten 1499.

II.

Pfarrei Bergen.

Beschreibung

a) in weltlicher Beziehung.

Am nördlichen Fuße der beiden Berge Hochfelln und Hochgern, zwei Stunden von Traunstein oder nur eine Stunde innerhalb Bachendorf zwischen der östlichen Pfarr Siegsdorf und westlichen Pfarr Graßau, ist das Thal und der Gemeindebezirk Bergen mit dem gleichnamigen Pfarrdorfe. Es führt eine Vicinalstraße von Traunstein durch Bergen in die Maximilians-Hütte ¼ Stunde im sogenannten Mühlwinkel, eine zweite von Siegsdorf dahin nach Graßau.

Man zählt in ihrem Umfange von 5 Stunden 1 Dorf, 4 zerstreute Ortschaften, 15 Weiler und 11 Einöden mit 102 Häusern und 1020 Einwohnern. Hieher gehören auch noch drei Einöden aus der

Pfarrei Siegsdorf: Hölzinger, Lohmann und Daveicht als Gemeindeglieder. Auf eine halbe Stunde nahe liegt die Wallfahrt Maria-Eck, das Mineralbad Adelholzen und seit 1857 auch die Eisenbahn-Station „Bergen" zu Enthal. Ihren Verdienst suchen die Einwohner theils durch Ackerbau, Viehzucht und Holzlieferung, theils durch Arbeit bei dem Eisenschmelzwerke Bergen. Bergen ist zugleich ein Forstrevier und im Gebirg findet sich ein bedeutender Gypsbruch sowie ein Alabasterflötz [21]), das aber seit etlichen Jahren durch eine Erdlavine verschüttet ist.

b) in kirchlicher Beziehung.

Diese jüngste Pfarrei des Decanates Haslach wird vom Landesfürsten verliehen, und enthält nur 1 Kirche, (worin ein Taufstein erst 1858 von dem damaligen Pfarrer angeschafft, und das Taufwasser rite geweiht wurde) mit 3 Altären: a) zu Ehren des heil. Egidius, als Kirchenpatrons, b) z. E. des hl. Sebastian, c) der hl. Maria Magdalena. Das Patrocinium fällt auf Egidientag, das Kirchweihfest auf den 5. Sonntag nach Ostern.

Am Sebastianstag ist das Bruderschaftfest und jährlich noch ein zwölfstündiges Gebet.

Stiftungen gibt es bis 1862 dreißig.

Die Schule besuchen 111 Werktags- und 50 Feiertagsschüler. Die Christenlehren werden an Sonntagen Nachmittags gehalten.

Die Einkünfte der Pfarrei Bergen sind:

		fl.	kr.	hl.
a)	Realitäten	76 fl.	52 kr.	— hl.
	Rechte	223 fl.	32 kr.	— „
	Stole	408 fl.	24 kr.	2 „
	Sammlung	18 fl.	— „	— „
		717 fl.	59 kr.	1 hl.

b) Lasten:

Widthum:	Tagw.	Dez.
Gebäude:	0,	14
Garten	0,	39
„	0,	11
Wiese	6,	73
„	4,	08.

1863 ist der Neubau der Kirche angefangen worden, und eine

21) Den Alabasterbruch entdeckte Andreas Halberger, Bauer zu Laberbach am Froschsee auf der Kammalpe 3/4 Stunde inner der M.S. hütte.

eigene gebaute hölzerne Hütte von hinlänglichem Umfang mußte einstweilen deren Stelle vertreten.

Geschichte.

Im 10. Jahrhundert kommen die Namen Perga, Perge auch Pergon öfter vor, z. B. Cod. Trad. 923, 934 p. 122 Cap. 11, 20, 35 der Juvavia, ebenso im 11. Jahrhundert 1041, 1060 Cap. 4, p. 252 ꝛc., allein es gibt im Chiemgau mehrere Orte: Berg und Bergen ohne genauere Bezeichnung, daher man vor Verwechslung nicht sicher ist.

Weil aber das Gebiet des vorbeschriebenen Bergen kaum eine Stunde südlich von Vachendorf entlegen ist, das bereits im 8. Jahrhundert mit mehreren benachbarten Orten erwähnt ist, so war auch gewiß die Thalebene von Bergen schon einzeln bewohnt und bebaut, denn von diesem Berge bezog z. B. um 1180 Graf Siboto von Falkenstein wegen seiner Advocatie über das Kloster Chiemsee schon ein Modium Getreide, sowie von Vachendorf 8 metretas. Cod. M. B. VII.

1254/55 gelangte es mit Vachendorf zum salzbg. Pfleggericht Traunstein, und 1275 zum herzoglich bayerischen Landgericht Traunstein.

Aus dieser Zwischenzeit mangeln wieder spezielle Nachrichten, aber durch das herzogliche Urbarium von 1308 an erfahren wir urkundlich, daß damals schon die Ortschaften oder Güter: Anger, Bergen, Beuern, Gries, Klaus, Pattenberg, Pletschach, Ramberg, Schellenberg und Steinbrüken bestanden, und an den Kasten des Gerichts Marquartstein gilten mußten.

Es ist kein Zweifel, daß sich die Bewohner in kirchlicher Hinsicht der Pfarrei Vachendorf anschlossen, denn die nächste Kirche an Bergen war und ist Perhaupten, eine Filiale von Vachendorf selbst, wozu auch Siegsdorf, Ruhpolting und sogar Inzell im 12. Jahrhundert als Kirchengemeinden gehörten.

Spätestens im 14. Jahrhundert vermuthe ich den Bau einer eigenen und zwar der bis 1863 bestandenen St. Egidius-Kirche zu Bergen in Hinsicht ihrer Bauart sowohl als ihrer geringen Räumlichkeit.

Auch ergab sich laut Urkunde vom 3. September 1374, (Reg. Boica IX. 322), daß Herzog und Pfalzgraf Friedrich von Bayern ꝛc. (Sohn des Herzogs Stephan mit der Hafte), der die Erbgräfin Anna von Neuffen ꝛc. zur Gemahlin nahm, mit Einwilligung seines Vaters und seiner Brüder, an seine Gemahlin Anna die Stadt und Veste Traunstein, das Graßerthal (mit den drei Klausen), die Veste Marquartstein, Rosenheim sammt Veste und Markt, und

Brannenburg die Veste zur Widerlegung ihres Heirathgutes und zur Morgengabe 2c. überließ.

Bergen eine Gemeinde des Pfleggerichts Marquartstein.

Die hieher bezügliche Folge war, daß der Bezirk Bergen und Untersiegsdorf bis an die weiße Traun dem Pfleggericht Marquartstein aber nur in weltlicher Hinsicht zugetheilt wurde, und bis 1803 verblieb. Einen weitern Beweis liefert die Gränzbeschreibung desselben Gerichtes und meldet: „da genannter Herzog Friedrich 2c. (um 1393) mit Tod abgegangen, so ist die Frau hereingezogen — und hat ihre Morgengab gestift und ist über nacht gewesen „zu Hausen auf dem Zehenthof" (nächst Bergen).

Zu Bergen wurden auch Gerichtsschrannen gehalten, und sollen alle Sachen zu End gericht werden, ausgenommen das Malefiz-Recht.

Aus einem Notarschreiben dieser Zeit finden sich der Hackenbach, die Hauswiesen, der Fürberg, Weidach und Geissing sowie Untersiegsdorf erwähnt, nebst der Straße von Graßau und Bergen über den Ramberg bis an die Traun.

Bergen eine Cooperatur der Pfarrei Vachendorf.

Das älteste und wichtigste Dokument der Pfarrei-Registratur zu Bergen ist der Original-Stiftsbrief vom Jahre 1463 Freitag vor dem heiligen Palmtag, wodurch bestimmt wurde, daß für die St. Egidii- und Maria-Magdalena-Kirche zu Bergen, die eine Zukirche Unserer Lieben Frauenkirche zu Vachendorf ist, von nun an ein Priester-Caplan in des Pfarrers Kost sei, aber uns alle Sonntage und hohe Zeiten bei der St. Egidienkirche Gottesdienste halte 2c., und alle pfarrlichen Rechte übe, wie bei andern Kirchen der Pfarrei, mit Ausnahme von 12 Festtagen, die genannt sind 2c. 2c.

Die wirkliche Erfüllung dieser Stiftung bekräftiget ein amtlicher Bericht v. J. 1681 durch Rückweisung auf das Jahr 1473. (Original in Vachendorf.)

Die Consecration der St. Egidii-Kirche zu Bergen geschah am 19. April 1513 [23]) und von dieser Zeit an beginnen wahrscheinlich die älteren Jahrtagsstiftungen.

Im Jahre 1561 den 30. Oktbr. wurde beschlossen, das zum Eisenbergbau am Frei- und Kressenberg (im Vogelwalde oder am Teisenberge) gehörige Schmelzwerk zu Au in Hammer an der

23) Salzb. Schematis. v. 1854.

Straße nach Inzell wegen eingetretenem Holzmangel nach Bergen zu versetzen.

Beide, das Berg- und Hüttenwerk hatte seit 1552 Hr. Pongratz von Freyberg auf Hohenaschau allein zu Lehen, und es wurden nun in dem Berger- resp. Mühlwinkl der Hochofen, die Hämmer, die Wohn- und Werksgebäude ꝛc. bis 1867 hergestellt, und zum Betriebe die nöthigen Waldungen angewiesen.

Man sehe die Geschichte des Eisenbergbaues in der III. Abthlg. der Landgerichts-Geschichte v. T.

Die Gegend gewann dadurch an Seelen- und Häuserzahl, an Arbeit und Verdienst; es erhöhte sich der Verkehr durch Erweiterung der Anstalt und vermehrte die Eisenerzeugung bis jetzt 1867.

Gemäß Kirchen-Visitations-Protokoll vom Jahre 1558 war Bergen nur noch Cooperatur und erst zwischen 1600 und 1620 wird ein Seelsorger für Bergen genannt: Sigmund Wagner.

Von dem zur Zeit erbauten Priesterhäuschen in Bergen wird berichtet, daß es von weiland Christoph Pettendorfer, Bäcker und Mühler zu Mühlwinkel dem Gotteshause, der Gemeinde und dem Priester zu Gutem erbaut worden sei.

Bergen ein Vicariat.

Nach dem Tode des Lampert Wallner 1667 wollten die Nachfolger „wegen des schlechten Unterkommens" nie mehr lange bleiben, sondern bessere Conditionen suchen. Die Größe des Wohnhauses wird nur auf 10 Schritt Länge und 5 Schritt Breite angegeben; daher wurde auf Vergrößerung desselben ernstlich angetragen, und der Bau laut eines Verzeichnisses der Naturalleistungen der Gemeindeglieder und des Pfarrers vollführt.

Erster Vicar, mit ständigem Aufenthalt zu Bergen ward Jos. Karl Pürghuber.

Am 11. Mai 1712 erhielt Bergens Kreuztracht die Bewilligung, in octava s. corp. Christi eine Procession cum Venerabili halten zu dürfen.

Die Egidienkirche hatte derzeitig 23 fl. 48 kr. Gilten und Stiften und der Meßner, zugleich Schulmeister, bezog eine Zulage und bat 1727 um die fernere „Addition" als Meßner 5 fl., als Lehrer 8 fl.

Errichtung der Kapelle zu Beureu 1731, 31. Jänner, und Anlegung eines Kapitals p. 10 fl. zur Unterhaltung derselben.

Am 17. März 1731 fand die Approbation zur Errichtung der

St. Sebastians-Bruderschaft statt, und 2 Jahre danach auch die Erlaubniß zur Exposition des Kreuzpartikels mit Reliquien des heiligen Sebastian.

Unterm 31. Oktober 1736 stellte der Bergwerks-Verweser Joh. Leonh. Parukher an Hrn. Pfarrer zu Vachendorf Thomas Hauner im Namen der Hüttenarbeiter die Anfrage, ob und wie und mit welchen Kosten zu Bergen alle Sonn- und Feiertage eine Frühmesse zu bewerkstelligen wäre, indem Se. hochgräfl. Excellenz Hr. Graf v. Preysing als damaliger Bergwerks-Mitgewerker nicht abgeneigt wäre, sie aus der Bergwerks-Kasse zu begründen.

Nach Genehmigung zu einem dießbezüglichen Kontrakte von Seite der hohen Aschauischen Mitgewerkschaft, Seiner churfürstl. Durchlaucht Carl Albert rc. und des Salzb. Consistoriums wurden die Tage festgesetzt, an welchem eine Frühmesse gehalten werden solle, aber die Erfüllung der gestellten Vertragspunkte scheint dem Hrn. Pfarrer nicht möglich gewesen zu sein, denn die Frühmesse dauerte nur bis zum Jahre 1741.

Dagegen wurde 1752 zwischen der Gewerkschaft und dem Pfarrer ein neuer Vertrag geschlossen, vermöge dessen jährlich bei St. Egidi-Kirche 13 heil. Frühmessen gehalten werden sollen, wofür 40 fl. 30 kr. gereicht werden. Diese sogenannten Hammer-Messen werden fortwährend gelesen.

Aus dem 18. Jahrhundert sind unter den kirchlichen Akten noch vorfindlich: Inventarien, Functionarien und Anniversarien etc.

1803 wurde das Pfleggericht Marquartstein, also auch der Bezirk Bergen mit Untersiegsdorf wieder mit Traunstein vereinigt; das Berg- und Hüttenwerk Bergen ging 1808 ganz an den bayerischen Staat über und heißt jetzt: Königl. Berg- und Hüttenwerk Bergen an der Maximilianshütte.

Hierauf bildete man zu Bergen auch ein eigenes Forstrevier, uud baute ein neues Försterhaus.

Die ersten Förster waren a) Engel, N. b) Reindl, Wolfgang, um die Holzlieferung, Waldaufsicht und die Jagd zu besorgen.

Wegen steter Vermehrung der Seelenzahl, namentlich bei dem Hüttenwerke, richtete das k. Landgericht einen Antrag zur Erbauung einer größeren Kirche in Bergen mit einem Kostenanschlag p. 14,000 fl., aber ohne Erfolg.

Die Schule aber bekam 1824 ein Kapital von 200 fl. und im Jahre 1829/30 die Gemeinde auch ein neues Schulhaus der Kirche

gegenüber. Der Armenfond wuchs durch Quarten der Stiftungen zwischen 1830—1840 auf 287 fl. 30 kr. Das Hüttenpersonal schaffte eine neue Orgel in die Kirche, und Hr. Vicar Atzinger, selbst ein vorzüglicher Musiker, beförderte die Kirchenmusik, die Verschönerung der Paramente und erneuerte den Antrag des Kirchenbaues, indem sich die Einwohnerzahl schon auf 900 Seelen erhöhte.

Nachdem sein Nachfolger Franz Xav. Waldherr auf eine Pfarrei befördert, und die Pfarrei Vachendorf durch den Tod des dortigen Pfarrers Bernhard Eder erledigt wurde, gelang auch die Lostrennung des Vicariats Bergen von Vachendorf.

Bergen eine Pfarrei.

Durch allerhöchstes Dekret vom 2. Juni 1841 wurde Herr Anton von Lurzer zum ersten Pfarrer ernannt. Aus Freude über dieß Ereigniß gab die Meßners-Wittwe dahier Kathar. Roeder die Versicherungs-Urkunde eines verhypothezirten Kapitals per 500 fl. als Schankung ohne alle Bedingungen an die St. Egidien-Kirche. Dat. 1844 am 9. November.

Reihenfolge der Pfarrer.

Durch Betrieb des 2. Pfarrers wurde 1846 ein neues Geläute mit 900 fl. — 4 Glocken — beigeschafft, gegossen von Oberascher in Reichenhall, geweiht vom Hochw. Chorbischof Alois Hofman in Salzburg.

1866 wurde der Neubau der Kirche vollendet, und die Kirch-Einweihung feierlichst vorgenommen vom Hochwürdigsten Hrn. Erzbischof Gregor Scherer.

Reihenfolge

a) der Cooperatoren oder Expositi in Bergen.

Sigmund Wagner bis November 1620.
Johann Eisenmann bis zum Juni 1621.
Vitus Geigiger bis 1624.
Balthasar Kellner 1625.
Johann Christ. Laurus von 1625—1627.
Jakob Winkelhofer bis Febr. 1628.
Ludwig Graf v. März bis August 1628.
(Von Ende 1628 bis März 1633 fehlt die Aufschreibung)
Georg Schnapper vom Mai 1633—1634 im Februar.
Johann Enzenmüller bis Juni 1634.

Georg Schnapper von 1635? —
(Vom September 1635 bis 1636 anonymi).
Simon Sibner v. 1636—1666.
Georg Riedl, von 1666—1668.
Jak. Sebastian Pichler bis 1669
Franz Obermayer — 1670.
Lampert Wallner v. 1671—1679 †.
Paul Poeck v. 1679—1685.
Jakob Hofer v. 1685—1689.
Christoph Schmid von 1689—1715 †.

b) Vicare.

Joseph Karl Purzhuber von 1715—1736.
Rudolph Katzenberger — bis 1741.
Johann Georg Gertner aus Ungarn bis 1748.
Johann Georg Stingl bis 1761.
Johann Sebastian Weiker bis 1762.
Philipp Maier aus Bachendorf bis 1778.
Sebastian Stadler bis 1796.
Joseph Obermaier bis Oktober 1803.
Andreas Oberleitner bis 1816 †.
Michael Ortlechner bis 1826 †.
Ferdinand Atzinger vom Dezember 1829 — März 1838.
Fr. Xav. Waldherr bis August 1840 resignirt.

c) Pfarrer.

Anton von Luzer von 1841 bis 1846.
Simon Kiesel v. 1846—1857.
Rupert Hegele von 1858—1865.
Joh. Nep. Herzog von 1866 an . . . .

Jahresstiftungen.

1) Solche, deren Confirmations-Zeit unbekannt ist, gibt es vier.
2) Solche aus dem 17. Jahrhunderte: fünf.
3) „ aus dem 18. Jahrhundert: sieben.
4) „ aus dem 19. Jahrhundert: acht:
NB. Seit Bergen eine Pfarrei geworden, erhält der Priester vom

Hüttenamte für die 13 Wochenmessen 13 fl., der Meßner 1 fl. 34 kr., die Ministranten 26 kr.

Seit 14. April 1848 wurden wieder sieben Stiftungen gemacht.

III.

Pfarrei Chieming.

Beschreibung

a) in weltlicher Beziehung.

Der Pfarrsprengel Chieming hat zur westlichen Gränze den Chiemsee und ist zu Land von den Pfarreien Grabenstätt, Bachendorf Haslach, Hart und Truchtlaching umgeben. Die Ortschaften bestehen aus 2 Dörfern, 12 Weilern und 2 Einöden mit 123 Häusern und 700 Einwohnern, die in 3 Gemeinden: Chieming, Erlstätt und Oberhochstätt vertheilt sind.

Der Chiemsee gehört zum Landgerichte und das Fischmeister-Amt des Chiemsees zum Rentamte Trosberg.

Das Pfarrdorf Chieming beginnt unmittelbar am flachen Ufer des Sees und reicht zur Hochebene hinan, wo sich die jetzige Pfarrkirche erhebt, und die herrlichste Aussicht auf den See, die Inseln mit den beiden Klöstern und die südlichen Gebirge darbietet.

Auf der Südseite dieses Dorfes liegt der kleine Pfaffensee nebst dem Weiler Pfaffing, worin einst der Pfarrhof lag. Beide Orte durchfließt der Kreßbach, und bildet, nachdem er den Hofraum des gegenwärtigen Pfarrhofes, des früheren Schloßes Neuchieming[24]) durchflossen hat, gleichsam einen Hafen und Landungsplatz. Gewerbs- und Handelsleute machen die Mehrzahl der Einwohner aus.

b) in kirchlicher Beziehung.

Die Pfarrei Chieming enthält 2 Kirchen:

1) die Marienkirche im Pfarrdorfe Chieming mit 4 Altären feiert das Patrocinium am Maria-Himmelfahrtstage, das Kirchweihfest am Sonntage darnach. Auch besteht da ein 40stün-

---

24) Die Hofmark Chieming findet man in der 2. Abtheilung der Landgerichtsgeschichte von Traunstein geschichtlich behandelt.

diges Gebet und eine Herz Maria-Bruderschaft. Gottesdienste regelmäßig täglich mit Ausnahme zweier in der Filialkirche.

2) Die St. Johanns-Filialkirche zu Stöttham[25]) hat nur 1 Altar ohne Sanctissimum und Sepultur, aber jährlich 3 Gottesdienste: am Patrociniumfeste der Enthauptung des hl. Johannes, am Kirchweihfeste den Sonntag nach Jakobi, und einen Gottesdienst in der Bittwoche.

Der bauliche Zustand der Pfarrkirche im Inneren und Aeußern ist schon sehr schlecht. Die Baupflicht obliegt dem Aerar, dagegen ist der bauliche Zustand des Pfarrhofes sehr gut, denn er wurde erst 1855 umgebaut, ohne die schloßartige Form ganz zu verlieren, die er vorher an sich bewies.

Die Schule nächst der Pfarrkirche zählt 94 Werk- u. 40 Feiertags-Schüler, wovon gegen 20 aus der Pfarr Hart. Ein Lehrer, zugleich Meßner.

Das Einkommen des Pfarrers beträgt 954 fl. 8¾ kr.

Der Umfang des Widthums 22 Tagw. schlechte Gründe.

NB. Die dritte und älteste, einst Pfarrkirche St. Peter zu Pfaffing zwischen den beiden Seen wurde 1812 demolirt.

Geschichte.

Der Name des lebhaft bewohnten Dorfes Chieming am Gestade des Chiemsees scheint aus der vorchristlichen Zeit herzurühren, und der Höhepunkt, worauf jetzt die Pfarrkirche steht, und die weite Umgebung des Sees beherrscht, ist geeignet, in die Vermuthung der Geschichtskundigen einzustimmen, daß hier ein römisches Kastell gestanden habe. Von römischen Niederlassungen am Chiemsee zeigen ja die Denksteine, Mauerwerke, Münzen ꝛc., die zu Chieming, Stöttham, Grabenstätt, Seebruck und anliegenden Ortschaften vorgefunden wurden.

Nach Verdrängung der römischen Herrschaft aus Deutschland und Errichtung des Herzogthums Bayern geschah die Eintheilung des Vaterlandes in Gaue, und da erscheint sogleich der Chiemgau als die Gegend um den Chiemsee zwischen dem südlichen Gebirge, dem Inn und der Saale. Der Ort Chieming wird darum auch der Hauptort dieses Gaues gewesen sein, wozu ihm auch seine Lage das Recht gab.

Daß sich im frühen Mittelalter alldort auf dem erhabenen Standpunkte Grafen des Chiemgaues einen Wohnsitz erbaut haben, ist zwar nicht durch Dokumente bewiesen, aber kaum zu bezweifeln.

Juv. 2 Nr. 6. p. 18 Nr. 7. p. 25. 47.

---

25) Eine halbe Stunde nördlich vom Pfarrdorfe entlegen.

Als merkliche Spuren eines Burgplatzes ergeben sich namentlich: die beiden rechts und links hinanführenden tiefen Hohlwege, seine Lage an den beiden Seen, die Bewohntheit des Ortes von so vielen Adelichen und bevorzugten Geschlechtern noch im 12. und 13. Jahrhunderte ꝛc. Im 10. Jahrhunderte und bis 1080 gehörte es zur Grafschaft Grabenstätt, wie bekannt, und das spätere Schloß unmittelbar am See hieß wohl darum Neuchieming, weil früher ein anderes Schloß, aber am erhöhten Ufer bestanden habe.

Zwischen 988 und 1000 kömmt auch das Dorf Stöttham = Stetiheimum vor, das damals schon jährlich 40 Denare an das Kloster zu St. Peter in Salzburg zahlte, ebenso um 1025 das nahe Hirschau = Hirzouua. Juv. III. p. 310. II. p. 228.

Ein besonders hohes Alter kann die St. Peterskirche zu Pfaffing, welche 1812 demolirt wurde, dadurch begründen, weil man durch Grabung nach Tufsteinen auf ihrem Standpunkte 1828 Grundmauern eines ehemaligen Römergebäudes antraf und dabei etliche Stein mit Inschriften, die aber, weil sie weder der hiesige, damalige Pfarrer, noch der Forstmeister von Marquartstein entziffern konnte, wieder eingemauert wurden. Für diese alte Kirche spricht schon ihre frühere Lage, ihr Patron, der heil. Petrus, ihre Bauart (gemäß einer vorliegenden Zeichnung), und die Tradition, daß sie früher die Pfarrkirche war, was also auf das 11., 10. oder 9. Jahrhundert ꝛc. ꝛc. zurückführt, weil im Verlauf des 12. Jahrhunderts schon von einer weit größern = „Ecclesiae Plebesane chiemingin" die Rede ist. Die Markgräfin Maethilde von Istrien ꝛc. auf Marquartstein gab nämlich dieser Kirche d. d. 9. Cal. Jan. 1165 ein halbes Gut zu Grundeigenthum.

Diese größere Kirche auf dem Vorsprunge der Hochebene soll früher eine Wallfahrtskirche gewesen, aber bald zur Pfarrkirche erhoben worden sein, wegen des geringen Raums der Peterskirche.

Zu Chieming hatten im 12. Jahrhundert Besitzungen, wie die Monumenta Boica beweisen: Graf Perengar von Sulzbach auf Marquartstein, Gerhard von Egerndach, Markgraf Engelbert auf Graiburg und Marquartstein. Megenwart von Pfaffing, Wazaman v. Weibach, ein Pernhart und ein Odilschalch v. Törring, ein Walchuon von Stein, die frei Frau Juditha v. Chimingin ꝛc.

Ebenso blühte eine zahlreiche Familie im Orte Stöttham, wovon

ein Glied davon Namens Heinrich um 1160 Castellan der Burg Marquartstein war.

Von den 16 Ortschaften des Gebietes der Pfarr Chieming findet man schon 10 bewohnt, und 2 Kirchen zum Dienste des Herrn bereitet, wovon Eine Plebesane oder Pfarrkirche genannt wird, aber ein Priester als Pfarrer erscheint urkundlich erst im Jahre 1211; damals schlichtete nämlich Erzbischof Eberhard v. S. einen Streit zwischen den Canonikern des heil. Sebastian zu Chiemsee und dem Pfarrer zu Chieming, Heinrich, wegen des Rechtes auf die Kapelle zu Hart = Harde. Reg. Boica. II. 48.

Hiemit beginnt die aber noch mehrmal unterbrochene Reihenfolge der Pfarrer in Chieming.

1211 Heinrich plebanus.

1230—1266 Wernherus plebanus.

1374 Heinrich, Pfarrer.

1432 Johannes Pumb.

1445 Hanns der Haunsteter.

Zur Zeit wird auch eines Caplans und der Zechpröbste des Lieb-Frauen-Gotteshauses Erwähnung gethan.

1458 4. Mai Peter Humel.

1508 15. Sept. Peter Hofmeister.

? Martin Lorer.

1530 erscheint Neuchieming als Hofmark.

1558 7. Sept. Sebastian Stettner.

Caspar Pfoeringer, wahrscheinlich Canonicus.

Georg Thomas, " "

Joh. Andr. Rottmayr, " "

Prosper Fabricus, " "

Johann Kumpfmüller parochus in der Hofmark „Neuenkhieming." Dieser liefert ein specifisches Verzeichniß der pfarrlichen Einkünfte und Auslagen, das noch im Original vorliegt, worin erstere à 237 fl. 14 kr. 2 dl., letztere auf 213 fl. — und der Rest nur 24 fl. 14 kr. 2 dl. berechnet sind. Datum 1611 im Jänner.

1616 David Held.

1619 Christoph Vaschang.

1620—25 Christoph Echinger.

1626 ³/₂ Paulus Koch.

1630 Neuchieming eine Hofmark des Klosters Baumburg.

1632 Georg Leirner.

1632 7. Nov. Paulus Dresch oder Dersch.

1639—42. Marquard Pumb.

Seit 1642 ist Chieming eine Pfarrei des Klosters Baumburg.

Von 1642 bis 1716 fehlt wieder die Reihenfolge der Pfarr-Vicare in Chieming.

1716 Anton Kastenmaier.

1720 Ubald Lang.

1727 Floritus Huber.

Circa 1727 nennen die Matrikelbücher:

1745 $^{24}/_{1}$ Thedor Stumpf Can. Reg. v. Baumb.

1745 $^{23}/_{3}$ Ferdinand Braun.

1747 $^{1}/_{5}$ Carl Jos. Perghuber, Cooperator in Grabenstätt.

1752 Leopold Seehuber.

1759 Xaver Neudecker.

1759 $^{13}/_{4}$ Joh. Nep. Großhauser.

1766—1769 Aldobrand Angerer.

1769 $^{7}/_{4}$ Firminus Praitenhuber.

1769 Michael Viseler.

1770–1775 Wilhelm Gansbeck.

1775 $^{16}/_{11}$—1784 Gaudentius Nusser.

1784 $^{3}/_{5}$—1787 Ubald Rieger.

1788 $^{22}/_{1}$—1795 Israel Braun.

1795 $^{9}/_{4}$—1795 $^{9}/_{11}$ Florian Fischberger.

1795—1797 Leander Oberbauer.

1797 $^{24}/_{11}$ bis 1802 $^{25}/_{6}$ Israel Braun durch die Franzosen getödtet, „divexatus a Francogallis", liegt in Chieming begraben.

1802 $^{3}/_{8}$ bis 1803 Prosper Resenberger.

Carl Mayrhofer, Provisor der seit 1803 säkulirten Pfarrei Chieming. Er

1) pastorirte sie bis 31. Dezbr. 1810, aber schon 1807 wurde die St. Michaels-Kapelle im Gottesacker zu Chieming demolirt.

2) Philipp Zeno Hierander von 1811—1820.

3) Perfect Huber von 1820—1827.

4) Peter Paul Bach von 1827—1830.

Verweser: Georg Schmid.

5) Fr. Xav. Nevard Pielmayr von 1831—1839 $^{16}/_{2}$. Unter

diesem wurde das 40stündige Gebet gestiftet und wird zu Pfingsten gefeiert.

6) Joseph Scheck, Weltpriester. Er ließ im Jahre 1844 von den P. P. Redemptoristen eine Mission in seiner Pfarrei halten.

Hr. Joseph Gallinger seit 1853, $^{24}/_{2}$.

Jahrstagsstiftungen gibt es in Chieming: 16 ältere und 15 neuere.

IV.

Pfarrei Grabenstätt.

In kirchlicher Beziehung.

Die Säkularpfarrei Grabenstätt, 2 St. südwestlich von Haslach und Traunstein, am Chiemsee, umgeben von den Pfarreien: Chieming, Hart, Haslach, Bachendorf, Bergen und Uebersee, ist in vier Gemeinden vertheilt, und enthält in 27 Ortschaften, nämlich in 3 Dörfern, 10 Weilern, 14 Einöden 167 Häuser und 906 Seelen.

NB. Die Geschichte der Hofmark Grabenstätt, siehe in der zweiten Abtheilung der Landgerichtsgeschichte von Traunstein.

In ihrem Bezirke sind 3 Kirchen:

1) die Pfarrkirche in Grabenstätt,
2) die Nebenkirche daselbst,
3) die Loretto-Kapelle in Marbang.

1) Die Pfarrkirche mit 3 Altären hat ihr Patrocinium am St. Maximilianstage, das Kirchweihfest am Sonntage vor Maria-Himmelfahrt. In dieselbe ist ein Beneficium gestiftet.

2) Die Nebenkirche zu Ehren des heiligen Johannes des Täufers und Evangelisten mit 1 Altar war die ursprüngliche Pfarrkirche, und hat jetzt ihrer beschränkten Größe wegen nur mehr das Patrocinium am Tage Johannes Bapt. und das Kirchweihfest am 2. Sonntag nach St. Bartholomä.

3) Die Lorettokapelle mit 1 Altar feiert das Kirchweihfest am Sonntag vor Michaeli und hat nebst Stiftmessen an allen Frauentagen Gottesdienste. Diese Kirche wird von der Graf Törring'schen Herrschaft zu Pertenstein unterhalten.

Der bauliche Zustand sowohl der Maximilians- als Johannes-Kirche ist ein guter, denn seit dem Brande 1834 und 1862 sind sie wieder erneuert. Die Baupflicht der Pfarrkirche ging von den Condecimatoren auf die Zehentholden über. Die Nebenkirche wird von Wohlthätern erhalten. Auch der Pfarrhof und dessen Nebengebäude sind jetzt in gutem Zustande. Die Baupflicht trägt der Pfarrer.

Das Widthum hat laut Steuerkataster einen Grundbesitz von 92′ 99″ Tagw. Aecker, Wiesen und Wald.

Das Einkommen beträgt in Summa 1792 fl. und zwar aus einem Fundations-Kapitale:

Zinsen	8 fl. 36 kr.
Realitäten	283 fl. 25 kr.
Rechte	1091 fl. 14 kr.
Stole	404 fl. 15 kr.
Herkömmliche Gaben . . .	4 fl. 31 kr.
	1792 fl. 1 kr.
Lasten	530 fl. 2¾ kr.

Ueberdieß ruhen auf der Pfarrei:

a) vom Pfarrhofbau ein Onuskapital von 5526 fl. refundirlich bis zum Jahre 1885/86 mit jährlich 300 fl. incl. Verzinsung.

b) vom Stallbau ein Onuskapital von 7736 fl. und 53 kr. in jährlichen Fristen von 369 fl. und vom Jahre 1886/87 an bis zum Jahre 1896/97 vollständig zu reluiren.

Die Schule in Grabenstätt mit einem Lehrer, 95 Werktags- und 44 Feiertagsschülern ist eine Halbschule; die Christenlehren werden an zwei Tagen der Woche in der Schule und an Sonntagen in der Kirche gehalten.

Die in diesem Pfarrsprengel vor 1803 befindlichen Hofmarken **Grabenstätt**, **Winkel** und **Marbang** sind im Oberbayerischen Archive 27. und 28. Band geschichtlich behandelt, und gehören nothwendig zur Vervollständigung der Beschreibung des frühern und jetzigen Zustandes des Pfarrbezirkes Grabenstätt.

Die Inschriften der beiden Römersteine von Grabenstätt und Burg sind in der Hofmarksgeschichte mitgetheilt.

Geschichte.

Grabenstätt nennen salzburgische Geschichtsquellen erst vom 10. Jahrhundert an, während seine Lage am Chiemsee, der an der uralten St. Johannes-Kirche noch eingemauerte Römerstein, das Vorkommen

4*

von Marbang = Amarwange und der Burg Kalsperg — Kadoltesperge, beide kaum ½ Stunde östlich vom Pfarrdorfe, im VIII. Jahrhunderte, ein viel früheres Bewohntsein nachweisen.

Aus den 2 vollständigen Urkunden vom Jahre 959, 8. Juni, wodurch König Otto I. den Canonikern in Salzburg mehrere Güter in und um Grabenstätt schenkte, erhellet zugleich, daß dort schon eine Kirche und Pfarrei bestand: . . . donavimus locum Grabanstat in pago Chiemechovve in comitatibus Otacharii, Sigahardi et Willahalmi situm . . . . . . cum ecclesia in honore sancti Johannis dedicata et cum tota decimacione infra terminum Hirzbach. Erilsbach, ac tota ad eandem ecclesiam terminata . . . etc.[26])

NB. Die lateinische, vollständige Urkunde ist der Hofmarks-Geschichte beigefügt.

Die St. Johannes-Kirche zu Grabenstätt ist folglich im Dekanat- und Gerichtsbezirke Haslach-Traunstein urkundlich die trittälteste Pfarrkirche und besteht schon über 1000 Jahre.

In den Jahren 963 und 976 kommt das hiesige Gebiet als Grafschaft = Comitatus Crapnastat zum Vorschein.

Im 11. Jahrhundert, und zwar ab anno 1025 bis 1041 findet man die Orte Winkel = Winchilarun und Hirschau = Hirzouua, ½ Stunde von Grabenstett.[27])

Um 1080 hörte Grabenstätt auf eine Grafschaft zu sein, denn Graf Ottocar der IV. oder V. wurde zum Markgrafen in Steyr ernannt, und Grabenstätt ist von dieser Zeit an nur ein Edelsitz von Ministerialen der erzbischöflichen Kirche Salzburg.

Im 12. Jahrhundert, namentlich unter den Jahrzahlen 1120, 1125, 1130, 1147, kommen ein Outcoz = der abbrevirte Name für Ottocar, Lizeman, Otto rc. von „Grabenstette" vor, und um 1150 auch ein

1) Pfarrer von Grabenstätt Namens Mainhard, der ein Gut Mitterbühel durch die Hand des Probstes Gotschalch an das Kloster Baumburg gab.[28]) Wörtlich: Parochianus quidam Moinhardus nomine de Grabinstat etc. . . Hoc attestantur: Otcoz de Grabenstat, Luitold de Siestorf, Otto de Truna etc.

Derselbe Pfarrer Moinhard gab durch Vermittlung seines

26) Juvavia Nr. 68. p. 182. 188.
27) Cod. trad. Nr. 94.
28) M. B. III. 38.

Bruders Otgozi[29]) nach Baumburg 4 Eigenleute ꝛc. zur Zahlung von jährlich 5 Denaren. Zeugen wie oben.

Um 1160 bis 1180 ist ein Eberhard de Lueg (¼ St. östlich von Grabenstätt am Tütensee[30]) Zeuge für Heinrich de Siegsdorf.

Liber vet. Berchtesg. p. 333.

2) Ein Friedrich Pfarrer bezeugt 1289 am Sonntag nach Philippi und Jakobi einen Gutsverkauf der Edlen von Hallerbruck bei Traunstein.[31])

3) Gerhard plebanus gestorben 1400; mitgetheilt von Dr. M. Vogl.

Nun folgen Kauf-, Tausch- und Schenkbriefe; z. B. Wolfhart Trennbeckh gibt zur Zeit ein Pfd. Gelds auf seinem Gut zu Niederaschau dem Gotteshause und den Zechpröbsten der lieben Heiligen zu Grabenstätt für eine ewige Messe, Siegler: Wolfhart Trennbeckh selbst. 1417 Freitags zu der „Schydung". Sig. abrupt. etc.

NB. Das Pfarr- und Schloß-Archiv von Grabenstätt sind reich an Pergament-Urkunden gewesen, zur Zeit noch, in der sie excerpirt wurden, nämlich zwischen 1850 und 1860. Die pfarrlichen Documente bestehen noch, aber jene der frühern Hofmarks-Herrschaft wurden nach dem Tode des Letzten an Juden verkauft. Dieselben sind aber in der Hofmarks- und Pfarr-Geschichte getreu benützt.

Am Sonntag vor St. Georg 1429 wurde zwar noch von Hanns Marbanger, Conventual von Seeon, ein Gütl genannt Odenlehen in Graßauer Pfarr zu einem ewigen Jahrtag in die St. Johannes-Kirche gegeben, aber eine Original-Urkunde des Pfarrarchivs Haslach nennt nun auch die Maximilianskirche in Grabenstätt:

„Ich Georg von Pichelink (jetzt Büchling) und ich Märtel von Grabenstätt, Zechpröbste des hl. Maximilian, bekennen, daß wir dem Gotteshause St. Peter zu Erlstätt ein Gut . . (unleserlich) . . verkauft haben. Dat. 1435. Siegler: Hanns Auer zu Winkel."

Die Maximilians-Kirche wurde also zwischen 1429 und 1435 erbaut und auch zur Pfarrkirche für die Zukunft bestimmt.

Sogleich im nächsten Jahre 1436 am St. Michaels-Tag stifteten in diese Maximilians-Kirche unter

4) dem Pfarrer Jacob Piloiß voraus Hanns Auer zu

29) Ministerial von Grabenstätt.

30) Vielleicht unter obigem „tuta" der Tütensee zu verstehen?

31) Urkunden von Ernest Geiß pl. tit. mitgetheilt.

Winkel, die Pfarrgemeinde und einige auswärtige Personen den Heiligen Joh. Baptist und Evangelist und Maximilian zu besonderen Ehren ein Beneficium oder eine ewige Messe, und eigneten „die herrlichkeit vnd Lehen der genannten ledigen Meß," d. i. das Patronatsrecht dem jedesmaligen Domprobst von Salzburg zu.

Zur Dotation dieses Beneficiums trugen bei:

1) Neben Hanns Auer dem Aelteren zu Winkel,

2) Wolfhart Trennbeck, zu Niederaschau,

3) Margaretha Amrangerin zu Sondermanning,

4) die ganze Pfarrgemeinde,

5) Hanns weiland Marbanger, Conventual in Seeon.

5. 6) Hr. Stephan weiland Vicari zu Grabenstätt,

7) Hanns Kallersperger,

8) Ulrich Ascher von Oberaschau,

9) Hanns Holnprucker.

Die Stifter verbanden sich auch noch zur Beischaffung der Paramente, des Lichtes und aller Zugehör 2c.

Fortgesetzte Reihenfolge a) der Pfarrer oder ihrer Vicare:

6) Erasmus Lauentaler, Vicar 1458,

7) Otto Dyetenhofer, Pfarrer 1477,

8) Martin Altherr, Pf. 1483.

Spätestens um diese Zeit wurde Grabenstätt zur Hofmark. — 1518 Allerseelenbruderschaft. —

9) Wolfgang Persch, Vicar 1520,

10) Christoph von Lamberg bis 1555 Pf.,

11) Georg Meringer, Pf. † 1556,

12) Georg Pietinger, Vicar 1557,

13) Georg Tachertinger, Vicar 1558,

14) Vitus Schwalb, Pf. 1589,

15) Johannes Knauer, Pf. 1601,

16) Johannes Tinktor, Pf. 1602.

Unter diesem wurde der Pfarrhof gebaut 1605; im Jahre 1635 resignirte er, und starb 1645,

17) Magnus Ulrich, Pf. 1635,

18) Georg Hungermüller, Pf. 1637,

19) Balthasar Kaufmann, Pf. 1639 † 1650.

1643 wird dem Pfarrer das Beneficium wegen Baufälligkeit des Häuschens auf 3 Jahre zur Reparatur überlassen.

1648 wurde die Loretto-Kapelle zu Marbang erbaut; zu-

gleich ist berichtet, daß während gegenwärtiger Pestzeit in der Pfarr Grabenstätt 138 Personen starben.

20) Simon Feller, Pf. 1649,

21) David Streicher, Pf. 1650,

22) Johann Oppenrieder, Pf. 1664,

23) Johann Poller, Pf. 1664,

Dieser wird zugleich auf das Beneficium installirt, und von dieser Zeit an bleibt es fortwährend mit der Pfarr vereint.

24) Johann Steidel, Pf. 1670.

Zur Zeit wurde das Schloß der Hofmark Gr. erweitert und darin eine Kapelle erbaut, und zwar im Jahre 1683 von Herrn Ludwig Widerspacher.

25) Jacob Hofer, Pfarrer 1689 und Beneficiat,

26) Anton Wagner, Pf. 1700, Bartholomäer ꝛc.

1702 wurde die Bruderschaft der schmerzhaften Mutter Maria angefangen.

27) Johann Anton Wesenauer, Pfarrer u. B. 1712,

28) Johann Neudecker, Pfarrer u. Barthol. 1741,

29) Joseph Wurm, Pf. 1768,

30) Joseph Ramstetter, 1784,

31) Bernhard Wiernsperger, Pf. 1799,

32) Vitus Nissl, Pf. 1802—1804,

33) Johann Nep. Sigrist, Pf. 1805,

34) Karl Anton Kuhn, Pf. 1812,

35) Jacob Damer, Pf. 1815.

Im Jahre 1815 wurde die Loretto-Kapelle der Pfarrei Grabenstätt einverleibt, weil sie derselben näher liegt als Haslach, und damit Grabenstätt einen Cooperator halten kann.

36) Ernst Georg Liechtl, Pf. 1824,

37) Mathias Miesgang, Pf. 1834.

Reihenfolge der Beneficiaten in Grabenstätt.

1) Hanns Vogl, Benef.-Caplan der ew. Messe 1450,

2) Veit Gruber, Beneficiat-Frühmesser, 1486,

3) Willibald Raymann 1558, invest. 1562,

4) Wolfgang Veichtner, Beneficiat 1565,

5. 6. Wolfgang Kreß, 1614.

6. 5. Abraham Laufhuber, um 1621.

Das Beneficium bleibt 3 Jahre unbesetzt wegen nöthiger Reparatur der Wohnung der Beneficiaten.

7) Johann Nutzinger, Beneficiat, 1647,

8) P. Wolfgang Zehetner, B. und Conventual, 1650 und

9) P. Prosper Fabricius, B. Conventual von Chieming versahen es bis 1666, dann wurde es von den Pfarrern übernommen.

In neuester Zeit hatte das marktähnliche Dorf zweimal das gräßliche Unglück, daß es zu 2 Drittheilen abgebrannt ist. Im Jahre 1834 brannten ab beide Kirchen, das Schloß, die 3 Wirthshäuser, das Schulhaus und noch mehrere Privathäuser mit den Nebengebäuden, und anno 1862 am 31. Juli wieder die neuhergestellten Bauten ohne der Pfarrkirche, im Ganzen 52 Häuser mit etwa 23 Nebengebäuden. Ein blödsinniger Knabe entzündete einen Streuhaufen, und ein heftiger Wind vereitelte alle Rettungsversuche. Der Pfarrhof blieb gerettet, weil er vereinzelt steht. Seit 1866 sind die Häuser und die Johannes-Kirche wieder hergestellt, aber nur mit großen Opfern und Entbehrungen.

Stiftungen.

In der Pfarrkirche sind gestiftet 25 Jahrtage und Jahrmessen, nach Marbang 3 Jahrtage.

Zu Grabenstätt bestand auch ein gefreiter Sitz der Edlen Reutheimer von Reutheim. Sie erscheinen in Pullach um Grabenstätt von ungefähr 1550 bis 1607, wo der letzte männliche Sprosse, Leonhart Reutheimer starb.[1])

V.

Pfarrei Graßau.

Beschreibung a) in weltlicher Beziehung.

Der kirchliche Bezirk Graßau ist gegenwärtig umgränzt von den Pfarreien: Grabenstätt, Bergen, von dem Vicariate Wessen und der Expositur Schleching, von der Pfarrei Bernau und Uebersee.

Er umfaßt in 3 politischen Gemeinden 50 Ortschaften, worunter namentlich: 7 Dörfer, 21 Weiler und 18 Einöden mit 312 Häusern und 2080 Seelen aufgeführt werden können. Besonders merkwürdige

---

1) Notizen hievon gibt die beim historischen Vereine in Manuscript hinterlegte ausführliche Pfarrgeschichte.

Orte sind die Burgen Hohenstein und Marquartstein, das Schloß Niedernfels und der Edelsitz Egerndach.

NB. Ueber den Standpunkt der einstigen Veste Hohenstein und über die noch bestehende Burg Marquartstein als Pflegschloß des Gerichtes Marquartstein sehe man die Geschichte des Landgerichtes Traunstein 1. Abtheilung; über die Hofmark Niedernfels deren 2. Abtheilung.

Zu Marquartstein ist ein k. Forstamt über 4 Forstreviere und 4 Forstwarteien und wegen der Gränze gegen Tyrol eine Controlstelle der Zollschutzwache. Die Jagd in den Staatswaldungen besorgt auf Regie das Forstpersonal; die Fischerei in dem Achenfluß wie im Chiemsee ist der Inspektion des königl. Rentamtes Trosberg unterworfen.

In Marquartstein besteht auch eine eigene Schützengesellschaft.

Viehzucht, Holz- und Kohllieferung sind die vorzüglichsten Erwerbszweige der meist ländlichen Bevölkerung. In Graßau und Marquartstein befinden sich die nöthigen Gewerbe und Handwerker.

b) in kirchlicher Beziehung.

Die Wechsel-Pfarrei Graßau im gleichbenannten Dorfe enthält 6 Kirchen und 2 Kapellen:

1) Die Marienpfarrkirche zu Graßau,
2) Die Filialkirche zu Egerndach,
3) Die Filialkirche zu Rottau,
4) Die Nebenkirche (Sch'oßkapelle) zu Marquartstein,
5) Die Nebenkirche zu Mietenkam,
6) Die Nebenkirche am Schnappenberge,
7) Die Schloßkapelle zu Niedernfels,
8) Die Feldkapelle zu Weiher ohne Meßprivilegium.

Nur in der Pfarrkirche ist der Taufstein, das Taufwasser nebst dem heiligen Oele aufbewahrt. Ciborien haben nicht nur Graßau, sondern auch Egerndach, Rottau und Marquartstein. Sepulturen: Graßau, Egerndach und Rottau; Schulen aber nur Graßau und Marquartstein, erstere mit einem Lehrer und Gehilfen, letztere mit einem Lehrer allein.

Neben dem Pfarrer ist wenigstens ein Hilfspriester unentbehrlich. Kirche und Pfarrhof nebeneinander sind in gutem baulichen Zustande

Das Einkommen des Pfarrers: 1187 fl. $4^5/_8$ kr.

Aecker und Wiesen . . .	$53,_{35}$	Tagw.
Wald und Streu . . .	$58,_{51}$	"

Graßau hat 3 Bruderschaften, ein 40 stündiges Gebet und Jahrtags-Stiftungen bis 1844 fünf und zwanzig, Egerndach vier, Rottau sieben.

Ursprünglich waren auch Uebersee, Wessen und Schleching mit 7 Kirchen und circa 2600 Seelen Filialen von Graßau, folglich zählte es einst bei 4600 Einwohner und 13 Kirchen nebst mehreren Kapellen, in welchen nicht Messen gelesen werden können.

Geschichte.

1) Graßau eine Pfarrei des Bisthums Salzburg.

Vorbemerkung. Der Pfarrhof-Brand in Graßau 1791, wobei die ganze Registratur mit Ausnahme eines Matrikelbuches zu Grunde ging, ist namentlich Schuld, daß kirchliche Nachrichten dieser Pfarrei so spärlich zu finden sind.

Die Gegend südlich von Chiemsee und an den beiden Ufern des Achenflusses bis zur Gränze Thyrols bei Kössen ist ein Theil des Chiemgaues, heißt gemeinhin das Graßer- oder Graßauer-Thal, enthält zwar 4 eigens benannte Gebiete nämlich: Uebersee, Graßau, Wessen und Schleching, aber sie bildeten ursprünglich und Jahrhunderte lang nur Einen kirchlichen Bezirk, der anno 739 mit dem gesammten Chiemgau dem Bisthume Salzburg einverleibt wurde. Spezielle Nachrichten über Personen und Orte dieses Gebietes oder über Einführung der christlichen Lehre und Erbauung der Kirchen aus der Vorzeit gibt es nicht mehr. Im 8. Jahrhundert findet man wohl gräfliche Besitzer um Graßau und um den Chiemsee, welche Güter an die Salzburgische Kirche vermachten, aber die erstbekannte kirchliche Nachricht ist mir diese: „Erzbischof Adalbert von Salzburg gab im Jahre 929 seinem Chorbischof Gotabert das, was dieser zu Grimolteswang im Chiemgau bereits zum Nutzgenuß inne hatte, und noch dazu das Neugereute zu Albenau in der Graßau, die Kirche sammt Zehenten und Leibeigenen."

Dieß einzige Regest überzeugt uns genügend, daß zu Graßau wenigstens im 10. Jahrhunderte eine selbständige Pfarrei bestand.

Albenau = Almau ist jetzt eine Filiale der Pfarr Uebersee. Um dieselbe Zeit hatte auch schon das Kloster St. Peter in Salzburg von Piesenhausen (½ Stunde südlich von Graßau) ein halbes Talent zu beziehen.

Im 11. Jahrhundert belebten sich insbesondere Hohenstein, Marquartstein, Egerndach und Vels (Niedernfels.)

Urkunden des 12. Säculums nennen uns um 1114 die Orte Mietenkam, 1120 Wessen, Pettendorf, 1125 Weidach ꝛc.

Um 1130 gibt Erzbischof Conrad von Salzburg nebst Anderem einen Hof zu Graßau an die Canoniker in Chiemsee. Neben Graßau Grazowe werden genannt: Grafing = Gravingen, Reifing = Rifarn, Staudach = Studahe, Weiher = Wiare, Hundling = Huntiligen und der Burgflecken zu Marquartstein mit dem Namen Luiteshusen = Leuthausen.

Um 1150 sind erwähnt: ein Heinrich und Rabewin von Grazzowe. Mon. B. II. 315.

Endlich 1155 erscheint auch **ein Pfarrer** zu Graßau = plebanus de Grazzowe Namens

1) Chouno, der durch Vermittlung des Dekans Ortwin von Chiemsee seine Magd Luikard zur Zahlung von 5 Denaren dahin gibt. Zeugen: Herrant von Uebersee, sein Sohn Wolfher, Perthold von Weihe.

Eine Urkunde von 1165 bezeugen unter Vielen Heinrich und sein Bruder Otto von Graßau.

Zur Zeit war Graf Sigboto v. Falkenstein (am Innfluß) Vogt des Herrenklosters in Chiemsee, und bezog jährlich aus Crassouve von 2 Mannen 1 Muth, von Huntiligen 1 Muth und von Einoude 8 Metzen Getreide — circa 1180.

Im Jahre 1201 bestätiget Papst Innocenz III. dem Chiemsee-Klester die erworbenen Kirchen, worunter sich auch Graßau befindet.

2) Graßau eine Pfarr des Bisthums Chiemsee.

Erzbischof Eberhard II. errichtete bekanntlich das Bisthum Chiemsee, welches 1218 confirmirt wurde, und nebst mehreren anderen Pfarreien auch Graßau mit den Filialen Uebersee, Wessen und Schleching, sowie Reut im Winkel umfaßte. (Diese Bestandtheile haben ihre eigene Geschichte.)

Als des Pfalzgrafen Rapoto von Ortenburg-Kraybburg und Inhabers der Herrschaft Marquartstein Edler Dienstmann mit Namen Friedrich von Rifar (Reifing bei Graßau) einen Eigenmann Heinrich von Schonraim= (Scharam bei Siegsdorf) um 1220 gegen 9 Pfd. Pfenn. nach Herrn-Chiemsee vergab, bezeugten es

2) Oudalricus der Pfarrer in Graßau und N. Siebenhare daselbst. M. B. II. 369.

Gleichzeitig widmete Erzbischof Eberhard seinen Zehent bei Graßau dem Probste Ulrich zu Chiemsee In der Bittwoche begab sich jährlich die Pfarrgemeinde mit dem Kreuze in die Klöster in Chiemsee; als sie im Jahre 1251 diesen Opfergang unterließ, wurde deßhalb Beschwerde geführt, und aufs Neue entschieden, daß sie abwechselnd wieder dahin kommen wollen und werden.

Den 10. Juni 1263 tritt in einer Original-Urkunde des Reichs-Archivs als Zeuge auf:

3) Algotus Pfarrer in Graßau; derselbe ist auch betheiligt in einer Streitsache zwischen ihm und dem Abte Simon II. von St. Peter in Salzburg wegen der 1249 dahin übergebenen Zehente aus den Archidiaconaten Chiemsee, Baumburg ꝛc. 1267.

Chron. nov. s Petri p. 276.

1275 fand die Errichtung des herzogl. Pfleg- und Kastenamts im Graßauerthal statt mit dem Sitze auf der Burg Marquartstein, wozu anfangs die 4 Aemter: Marquartstein, Chiemgau, Kammer und Miesenbach gehörten — wie das herzogliche Urbarium von 1308—1313 durch Benennung der Güter nachweist M. B. XXXVI.

Als Vicare und Pfarrer in Graßau sind noch bekannt:

4) Chunrad Geillinger, Vicar,

5) 1395, Jacob Strobel Vicar 1415,

6) Konrad Riß Pfarrer 1445, Peter Perkhauser 1476 Pfarrer und zugleich Stifter des Maria-Magdalena-Beneficiums, welches 1641 dem Pfarrer übergeben wurde.

7) Jacob Münchart Vicar um 1496.

8) Wilhelm Widder Vicar 1508.

9) Martin Ackermann Pfarrer; dieser stiftete 1511 das St. Augustini-Beneficium, welches 1587 dem Cooperator übergeben, 1803, 27. Sept. aber mit dem Vicariate Wessen vereint wurde.

10) Conrad Amering, Vicar 1519.

11) Sebastian Prandl, Pfarrer zugleich Domherr zu Regensburg, 1519 Erchtag vor Maria Geburt, detto 1528.

12) Johann Anton Hiernham, Pfarrer; sein Grabstein gibt die Jahrzahl 1551.

---

13) Johann Rotmair, Pfarrer, zugleich Beneficiat, zwischen 1554 und 1567.

14) Nicolaus Alzmaer oder Alzinger kömmt vor zwischen 1580 und 1587.

15) Thomas Teyerl auch Deyerl, Pfarrer und Beneficiat der Perkhauserschen Stiftung, 3. Juni 1587. Er pastorirte noch 1606.

16) Wolfgang Jacob Ableitner, Pfarrer bis zu seinem Tode 25. Oktober 1610.

17) Abraham Laimer Pfarrer, vorher Vicar in Wessen bis 1629. Zur Zeit aber schon 1611 kömmt auch ein Schulmeister von Graßau vor Namens Martin Kleiber, und 1611 bestimmte Rosina von Jachenstorf, geborne von Aham, Hofmarksfrau von Niedernfels, mittelst Testament 20 fl. für die Armen „im Siechenhause zu Kucheln" (jetzt Krankenhaus nur ¼ Stunde vom Dorfe Graßau.)

18) Simon Feller, Pfarrer 1629 bis c. 1651.

19) Johannes Straub, von 1652 bis 1655.

20) Christoph Niederhauser, Pfarrer 29 Jahre lang — 1655—1684. Er war Licentiat der Theologie und Stifter eines Jahrtags; unter demselben geschah laut Zettels im Jahre 1674 die Einführung der Corporis Christi Bruderschaft, bestätigt durch den Churfürsten Ferdinand Maria.

Von den zwei andern Bruderschaften fehlt die Angabe der Gründungszeit.

21) Franz Deppert, Pfarrer von 1684—1690.

22) Matthias Winkler, Pfarrer; er stiftete mit 2000 fl. Kapital am 21. November 1709 eine Frühmesse auf alle 52 Sonntage des Kirchenjahres. Davon ist noch vorfindlich eine Original-Copie vom Jahre 1715. [32]).

23) Georg Gloning, Pfarrer vom 9. März desselben Jahres an; Anno 1727 zerstörte der Blitz den Spitzthurm der Frauenkirche zu Graßau, wonach 1737 ein Kuppelthurm aufgesetzt wurde. Ein Johann Schwarzenbeck von Graßau steht im Fremdenbuch für Priester zu Traunstein eingeschrieben als Curat-Beneficiat.

24) Wolfgang Martin Parst, Pfarrer von 1740 bis 1756. Unter ihm war ein Coadjutor in Graßau Ignaz Landsberger, an den 1742, 19. und 20. April Resolutionen des Fürstbischofs von Chiemsee ergingen, weil Hr. Pfarrer und der Schulmeister sich aus

32) Ferdinand Steindlmiller Sacellanus in Marquartstein 1718, 8. März.

Furcht des feindlichen Einfalls der Oesterreicher ins Bayern nach Kitzbühel flüchteten.

25) Balthasar Winterholler, Philos. Magister, Can. u. Theol. Cand., Pfarrer 1756⁷/₁, ließ 1766 durch P. P. Jesuiten in seiner Pfarrkirche und 1771 in Wessen Mission halten.

26) Thomas Osterhammer, Pfarrer und geistlicher Rath vom ¹⁷/₁ 1781 bis zu seinem Tode 1782, ²⁶/₄.

27) Matthias Finkenzeller, Pfarrer und geistlicher Rath. 1791 ereignete sich der Pfarrhofbrand, und wahrscheinlich wegen dieses Unglücks resignirte er schon 1792, starb aber erst 6. Okt. 1798.

28) Mathias Wendlinger, Pfarrer, vorher einzig bekannter Schloßkaplan zu Marquartstein. 1792 ²⁴/₇, geistlicher Rath und Notarius publicus des Bisthums Chiemsee. Er bewirkte die Erlaubniß zur Zehentverstiftung.

29) Sebastian Stadl, Pfarrer und geistlicher Rath von 1796 ¹⁸/₅ bis ¹/₃ März 1818, während dessen Pastorirung am 9. Juli 1803 die Vereinigung des Pfleggerichtes Marquartstein mit jenem zu Traunstein, die Säcularisation des Bisthums und Archidiaconats Chiemsee, sowie die Ueberweisung der übrigen Kirchengemeinden nämlich: Uebersee, Wessen, Schleching und Reut im Winkel mit Graßau an das Decanat Haslach und General-Vicariat Freising, von 1812 bis 1816 wieder an das salzburgische Consistorium, endlich 1817/18 an das Erzbisthum München-Freising stattfanden.

3. Graßau eine Pfarrei des Erzbisthums München-Freising.

30) Ferdinand Perdolth, vom 19. Oktober 1819 bis 26. Februar 1826 †.

31) Joseph Silberhorn, Pfarrer, vorher Schulbeneficiat in Siegsdorf bis 1833.

32) Joseph Bauer, vom 20. Nov. 1833 Pfarrer bis 26. Dez. 1840, nicht ganz freiwillig von dieser Pfründe entlassen.

33) Joseph Reisenberger, ehevor Stadtcooperator und gebürtig von Traunstein seit 4. Februar 1841, installirt 15. März. Auf seine Fürsprache stiftete Frau Clara Oberndorfer, Wirthin zu Traunstein, in die Liebfrauenkirche zu Graßau ein 40stündiges Gebet, confirmirt am 8. März 1844.

Um solche Zeit brachte der Bauer Thomas Schmid aus Rom die Gebeine des heiligen Felix, welche sodann am Seitenaltar des

südlichen Anbaues der Pfarrkirche zur Verehrung ausgestellt werden durften.

Im Jahre 1845 beschloß der Militärverein im Graßauer Thal jährlich für sich und seine Abgeschiedenen ein heil. Amt mit Gedenken halten zu lassen, so lange derselbe fortbesteht.

Zur Pfarr Graßau gehören noch das jetzige Vicariat Wessen und die Expositur Schleching, daher sie hier angefügt sind.

---

ad V.

Vicariat Wessen (Wössen)

in der Pfarrei Graßau.

Beschreibung.

Der Vicariats-Bezirk Wessen liegt zwischen den Pfarreien Graßau und Reut im Winkel an der Straße nach Tyrol, beginnt ½ Stunde innerhalb Marquartstein, und enthält in zwei politischen Gemeinden 3 Dörfer, 4 zerstreute Ortschaften, 6 Weiler, 18 Einöden mit 128 Häusern und 821 Seelen. 1 bis ¾ Stunden weit und hoch liegt das Dorf Oberwessen und nahe der frühern Tyrolischen Gränze rechts der Straße auf dem Rettenberg stand die Rettenburg[33]) Zur politischen Gemeinde Oberwessen gehört auch die Kirche und das Meßnerhaus am Streichen auf dem Achberg, weil dieselbe am rechten Ufer der Achen gelegen ist, übrigens jene der Expositur Schleching zugetheilt sind.

Im Dorfe Unterwessen ist die Kirche des heil. Martin mit 3 Altären; darin befinden sich die heil. Oele, das Taufwasser, ein Taufstein aber nur in der Mutterkirche Graßau.[34])

Kirche und Vicariatshaus[35]) sind in gut baulichem Zustande und beider Baulast trägt die Kirche und Gemeinde. Die Schule hat nur einen Lehrer, der zugleich Organist und Meßner ist, 73 Werktags- und 38 Sonntagsschüler. Im Winter ganze, im Sommer Halbschule. Christenlehren an Sonntagen Nachmittags.

Das Einkommen beträgt rein 435 fl. 5½ kr. Der Widthum 22 Tagw. Feld- und Wiesgründe.

---

33) S. die am Schlusse dieses Artikels folgenden nachträglichen Notizen.

34) Das Kirchweihfest wird gehalten am Sonntag nach Himmelfahrt, das Patrocinium am Martinstage.

35) Mit diesem Vicariate ist auch ein Beneficium verbunden.

Geschichte.

Wegen des Uebergangspunktes durch Wessen von und nach Tyrol mag dieses Gebiet schon früh durchreist und bewohnt worden sein, allein erst in Urkunden aus dem 12. Jahrhundert finden sich schriftliche Nachrichten von Personen und Orten dieses Gebirgsthales. Es kommen ein Herrant, Gerhart, Wernhart und Gerloh von Wessen, ein Heinrich von Wezzhen und Hartwich v Slehte rc. zum Vorschein (M B. III. 5. 8. 16. 25. II. 328), meistens als Zeugen z. B. für den Markgrafen Engelb. von Ortenburg-Krayburg auf Marquartstein, für Gebhard von Egerndach rc.

Von Wessen bezog Graf Siboto von Falkenstein als Vogt des Klosters Chiemsee 1 Muth und von Stouffe (Staffen) 22 Metzen Getreide. M. B. VII. 495.

Gebolf, Vogt des Frauen-Klosters Chiemsee, resignirte am 10. Juni 1226 der Abtissin Hedwig die Leibeigenen, welche er besaß: a) zu Wessen, b) zu Albrach bei Uebersee, c) zu Thalheim, d) zu Ettenhausen, e) zu Kruckenhausen bei Wessen und zu Moosen. Unter den Zeugen auch Algotus Pfarrer zu Graßau. v. Deut. I. 2. 290.

Zum Kastenamt Marquartstein mußten um 1308—1313 allein 12 Häuser in Wessen Gilt zahlen; darum ist leicht zu vermuthen, daß sich die hiesigen Bewohner wegen 1 bis 2½ stündiger Entfernung von der Pfarrkirche, wegen durch Ueberschwemmung öfter gefährdeter Wege dahin, viel früher eine eigene Kirche bauten, als das Saalbuch der Kirchen und Stiftungen des Pfleggerichts Marquartstein vom Jahre 1671 durch Hinweisung auf Urkunden vom 15. Jahrhundert schließen läßt. Dort sind 2 Briefe citirt aus dem Jahre 1429, der erste von Christian Staffner d. d. Erchtag Erhardi, der zweite von Jacob Strobl, Vicar zu Graßau, am Erchtag vor Blasy über 2 Theile Zehent im Vorderdorf zu Oberwessen welche die erste Verleihung zur Kirche in Unterwessen enthalten haben.

Die St. Martins-Kirche.

Vermöge Spruch- oder Erkenntniß-Briefes vom Jahre 1440 nächsten Mondtag vor St. Erasmus hat von dem Gatterer-Gut zu Nieder- oder Unterwessen, ¼ Lehen, das halb zum St. Servatius-Gotteshause auf dem Streichen und halb zur St. Remigius-Kirche in Schleching mit Eigenthum gehörig, das Sanct Martins-Gotteshaus zu Wessen 2 Theile groß und kleinen Zehent. Alle zur St. Martins-Kirche gehörigen Zehenten und Güter

sind, wie bemerkt wird, noch bekannt, aber die urkundlichen Briefe fehlen bis auf einen vom Jahre 1448, St. Bartholomäustag.

Von 1501 bis 1511 wurden dem Gotteshause Wessen 3 Stiftungen von Gütern gemacht, wie auch das Saalbuch von 1671 beschreibt.

Im Jahre 1519 am Erchtag vor Maria Geburt geschah die Stiftung des Beneficiums in Wessen, dessen Begründung und Ausführung durch 16 Artikel bestimmt aufgeführt sind. Die Confirmation des Bischofs Berthold erfolgte aus Salzburg am 6. Aug. 1523. (Orig. Vicariats-Akten.)

Von den ersten Caplänen oder Beneficiaten zu Wessen ist keiner genannt, aber eine Kirchenrechnung vom Jahre 1601 meldet, daß damals ein Caplan in Niederwessen war, der zugleich die St. Servatius-Kirche am Streichen versah.

Um 1621 war Beneficiat:

1) Sigmund Prüggl, sein Nachfolger wahrscheinlich
2) Martin Hutter, im Fremdenbuch zu Traunstein eingeschrieben,
3) Christian Ferchl, von 1660 bis 1667,
4) Christoph Agricola, von 1667—1671,
5) Franz Obermayr, von 1671—1678,
6) Caspar Kräpichler von 1678—1684,
7) Georg Waldleuthner, von 1684—1687,
8) Georg Rüpfer, von 1687—1695,
9) Mathias Dobl, von 1695—1699,
10) Johann Streitl, von 1699—1714.

In einem gutachtlichen landgerichtlichen Schreiben an den geistl. Rath in München d. d. 29. Juli 1713, worin Johan Streitl um weitere Verwilligung einer Addition bat, wie solche sein Vorfahrer zur Sublevation der 2 unvermöglichen Kirchen zu Marquartstein und auf dem Schnappenberg vom Gotteshaus Streichen genoß, wird berichtet, daß vor dieser Zeit einem Beneficiaten zu Wessen von den Kirchen St. Wolfgang am hohen Schnappengebirg und St. Veit zu Marquartstein (Schloßkapelle), die eine Cassa haben, wegen daselbst an bestimmten Tagen gehaltenen Gottesdiensten anfänglich 28 fl. und bereits seit 1599 noch 12 fl. mehr gereicht wurden ꝛc.

Durch Ordinats-Resolution d. d. 28. März 1716 wurde die Kreuztracht nur mehr verpflichtet an 3 Festtagen des Jahres dem Pfarrgottesdienste in Graßau beizuwohnen.

11) Balthasar Winterholler, CuratBeneficiat von c. 1714 bis 1739. Zur Zeit geschah die Errichtung des Kreuzweges, die Ertheilung des Ablasses (der St. Antons-Bruderschaft) dessen, Einweihung 1737/38 gefeiert wurde.

12) Balthasar Winterholler von 1739—1756; er stiftete zur Antoni-Bruderschaft Quatember-Aemter.

13) Florian Bauer von 1756—1765,

14) Nikolaus Finkenzeller von 1765—1777, † dahier,

15) Franz Peter Eglseer, von 1777—1784,

Neubau des Gotteshauses in Wessen und 1778, 29. September Stiftung der Rosenkränze und Litaneien in der Allerseelen-Oktav. Die Kircheinweihung erfolgte 1784.

16) Franz Linderer von 1784—1796,

17) Thomas Klapf von 1796—1801. Auch dieser genoß noch Additionen d. d. 22. Juli 1797.

Jetzt wurde der motivirte Antrag sämmtlicher Unterthanen zu Wessen an Se. Churf. Durchlaucht gerichtet mit der Bitte, das dortige Curat-Beneficium zu einem selbständigen Vicariate zu erheben.

18) Ignaz Hack, Curat-Beneficiat von 1801—1804; während dessen vermöge gnädigster, geheimen Raths-Resolution d. d. 27. September 1803 ging nicht nur die Erfüllung ihrer Bitte, sondern auch die Vereinigung der Cooperatur von Graßau mit dem Beneficium in Wessen vor sich. Ignaz Hack erhielt die Zusicherung auf eine baldige Pfarrei, und als erster Vicar wurde präsentirt 20. Juli 1804 der vormalige Cooperator zu Graßau.

19) Johann Georg Pallauf bis 1812, 3. September, an dem er starb, und hier begraben wurde.

Die noch bestehenden Differenz-Punkte, dann die künftige Einrichtung des Vicariates entscheidet die Chiemseeische Entschließung des Bischofs Sigmund Christoph ꝛc. ꝛc. v. 30. März 1805. (Local-Akten.)

20) Johann Joseph Chrysam, Vicar von 1813—1819. Unter dem 19. Oktober und 16. November 1818 wurden die beiden Ortschaften „Agg [36]) und Schlecht mit dem Vicariate Wessen vereint.

21) Bernhard Eder vom 13. August 1819 bis 30. Oktbr. 1823.

22) Anton Strohofer, unter welchem der Neubau des Vicar-Hauses stattfand; Strohofer starb in München 2. November 1832, wo er an Geisteszerrüttung schon längere Zeit gelitten hatte.

---

36) Dieses Agg zwischen Berg und Fluß scheint einst eine Verschanzung gewesen zu sein.

23) Joseph Fortunat Heigl vom 5. Febr. 1833 bis er starb am 17. Juli 1848.

24) Andreas Bernhard Adam, investirt 27. Oktober 1848. Die Kirchengemeinde verwendete seitdem wieder besonders viel zur Verschönerung ihres Gotteshauses, das schon vor 1519, dann wieder 1777 und 1784 vergrößert wurde. Vicar Adam erhielt 1866 die Pfarrei Niederaschau.

25) Herr Christian Harl, gegenwärtiger Vicar, gebürtig aus Reichenhall.

Notizen über die Rettenburg bei Wessen.

Ungefähr 1 Stunde hinter dem Dorfe Wessen, rechts der Straße nach Reut im Winkel und nahe der ehemaligen Gränze gegen Tyrol, auf dem waldigen Rettenberg, stand einst eine Burg gleichen Namens (auch Rettenburg). Man sieht noch die Straße hinan zunächst einer steilen Felsengrad ein 3 bis 4 Fuß hohes und breites Gemäuer, die Burgstelle, und südlich unterhalb einen Weiher-Platz. Der Tradition gemäß hätten sich am südlichen Abhang des Schloßberges bei Oberwessen noch vor etlichen Menschenaltern einzelne verkümmerte Rebenstöcke vorgefunden. Der Rettenburg östlich gegenüber (links der Straße) auf einer ähnlichen Höhe heißt ein Waldort: „in der Burg" und neben an eine Alpe „Burgau". Atlasblatt.

Es fehlt auch nicht an urkundlichen Nachrichten hierüber: Chounradus Dapifer d. i. Truchseß von Rettenberc bezeugt um 1160 mit vielen Andern, darunter Hartwich von Streichen, Heinrich Samztach von Chesen und Otto von Rute (Reut im Winkel) die Schankung Adelram's, Ministerialen des Grafen von Lermounde, betreffend das Prädium Wildalbe am Chiemsee. Geschehen zu St. Johann (in Tyrol) in quadam VI. feria. M. B. II. 336.

Heinrich Decan von Selhuben gab um 1180 einige Eigenleute nach Chiemsee; dieß bezeugen Chounrad von Rettinperch, Starchand und Adelbero sein Bruder von Perge, Ulrich Sibenhar von Graßau, u. A. M. B. II. 347.

Zehn Jahre später vermachte Graf Heinr. v. Rotenberch eine Frau Gertrud mit ihrer Nachkommenschaft zur Zahlung von 5 Denaren dahin. M. B. II. 347.

Um 1190 übertrug ein adelicher Priester vor seinem Tode in „Banonie" dem Herrn Chunrad Grafen von Frantenhausen ein Prädium Zewalde unter der Bedingung, daß er es dem Altar der

hl. Margareth in Baumburg zueigne. Geschehen in Gegenwart des Gelphrad v. Lintratestorf, des Chunrad v. Retenberc und seines Bruders Heinrich v. Frantenhausen und des Albert v. Tisbach. M. B. III. 93. Heinrich Graf in Frantenhus und Chounrad in Rettenberg sind mit vielen andern Zeugen für die Gräfin Elisabeth v. Ortenburg (Wittwe des Grafen Rapoto II. auf Marquartstein), die mehrere Güter nach Baumburg gab. M. B. III. 91—94. Beide waren also Ministerialen der Grafen Rapoto und Heinrich von Ortenburg und Craiburg ꝛc., welche nach den Grafen von Mögling in Besitz der Grafschaft Marquartstein und damit auch von Rettenburg und Streichen gelangten.

Um 1224 übergab Heinrich von Mitterfels eine Mayerei = vaccariam Namens Palgasperge nach Chiemsee, wo er damals zu Pfingsten anwesend war. Dieser Mayrhof ist ohne Zweifel das noch bestehende Gut Palsberg in der Nähe von Rettenberg und Krugenhausen am gleichbenannten Pals-Berge, und insbesonders, weil Zacharias von Rettenberg und sein miles Siboto dafür zeugen. Mitzeugen: Otto v. Tispach, Friedr. v. Holerspach, Ulrich v. Belwen, Walchwin der Mundschenk ꝛc. M. B. II. 363. Heinrich v. Mittersill ist der Graf Heinrich von Plain, 3. Sohn Luitold I. von Plain, nachdem er die Grafschaft um das 1163 oder 1164 erhalten hatte.

Expositur Schleching
in der Pfarrei Graßau.

Im südwestlichen Theile des Landgerichts Traunstein, zwischen Graßau und der tyrolischen Pfarrei Köffen = Chesen liegt das Thal, zugleich der gemeindliche und kirchliche Bezirk Schleching von felsigen Gebirgen umgränzt und von dem Achenfluß durchströmt. In demselben zählt man 5 Dörfer, 4 Weiler, 7 Einöden mit 94 Häusern und 596 Seelen. Nur Alpenwirthschaft, Holz- und Kohl-Lieferung sind die Hauptbeschäftigungen der hiesigen Einwohner. Nebst einem Forstrevier und einer Forstwartei ist wegen der Gränze gegen Tyrol an der Achen ein königl. Beizollamt, und eine Stunde hoch gelegen sind geschichtlich interessant der Burgplatz Streichen und der Klobenstein.

In kirchlicher Beziehung

ist Schleching ursprünglich eine Filiale von Graßau, und noch hat dort der Pfarrer das Recht, von dem Expositus in Schleching jährlich

einmal Aushilfe in der Pfarrkirche zu fordern. Die Expositur Schleching enthält selbst 3 Kirchen:

1) die St. Remigius-Kirche im Dorfe Schleching mit 3 Altären, einer Bruderschaft vom guten Tode, und Stiftungen. Die heil. Oele und das Taufwasser sind vorhanden, sie müssen aber jährlich von Graßau erholt werden.

2) Die Filialkirche zu Raiten, der Sage nach — früher „Maria zu den 7 Linden" genannt — ist ohne Verhältniß lang und schmal, aber fest auf felsigem Boden erbaut; 2 Altäre, an jedem dritten Sonntage Gottesdienst, ebenso wöchentlich einmal, und noch an 3 Festtagen nebst 2 Jahrtagen.

3) Die Filiale Streichen eine Stunde hoch auf dem gleichbenannten Berge (ehemals Schloßkapelle?), diese mittelmäßig große, alte und feste Kirche hat 3 Altäre a) des heil. Servatius, b) des heil. Wolfgang, c) des heil. Erasmus, Patrocinium am 13 Mai, Kirchweihfest am 5. Sonntage nach Ostern, und Gottesdienste noch 7 nebst einer gestifteten Jahrmesse für Balth. Ager am 4. Juni.

Alterthümer der Kirche am Streichen.

1) Ein gothischer Altar, 2) Glasmalereien, 3) Chorstühle mit Schnitzwerk, 4) ein Kelch mit einem Reife unter der Cuppa mit der Aufschrift: „für uns Maria bitt," 5) zwei uralte Glocken mit gothischer Schrift, die größere „in den ern unser frauen in dem nam in sant ulkis" = (Ulrichs); die kleinere: „Ave Maria gratia plena dominus tecum."

Die Anwohner zu Achberg und Ettenhausen haben hier bei den Gottesdiensten allein das Recht, die Sammlungen vorzunehmen.

Geschichte.

Der ältest bekannte Ort im Gebiete von Schleching ist Streichen-Strichen = strictus ein Berg, zugleich ein Kirchort und noch ein Paar hundert Fuß höher der Standpunkt einer ehemaligen Burg, der noch Schloßberg heißt, und nur mehr wenige Spuren zeigt. Dessen erwähnen aber (in Monum Boic. III. 6 um 1120) zwei Brüder Warmunt und Engilmar von Perga (Plickenberg, Baumburg nördlich gegenüber), welche „um den Preis eines eingebundenen Buches" Alles, was sie an Wiesen und Waldungen im Orte, (qui dicitur strictus) Streichen und weit oberhalb an Wiesentheilen inne hatten, an die Reliquien der heil. Margaretha zu Baumburg gaben.

Zunächst erscheint Schleching = Slehen — Slehingin circa

1135 und ein gewisser (frater nomine) Marquart, der durch Vermittlung des edlen Mannes Hartmann von Nußdorf (bei Traunstein) einen halben Hof zu Slehingin an Baumburg übergab. Zeugen: Engilschalk und Otto von Truna ꝛc. M. B. III. 22.

Gleichzeitig tritt auch der Ort Raiten als Edelsitz auf. Als nämlich die adelige Frau Gisila von Egerndach zu ihrem und ihres Mannes Osso Seelenheil einen halben Hof und 4 Eigenleute nach Baumburg schenkte, bezeugten es: Folcmar de Raitene, Gerhard und Wernhard von Wessen. M. B. III. 22. 150. 34. 75.

Diese drei benannten Orte: Schleching, Streichen und Raiten sind aber auch Kirchorte und selbst als solche von höherem Alter; denn das ½ Stunde hinter Schleching noch liegende Dorf Ettenhausen = Utinhusa wird schon in Codex Tradit. der Juvavia Nr. 61 p. 150 vom Jahre 930—934 genannt.

NB. Dort hat der Tradition gemäß ein Stiftshof bestanden, was noch die dicken Gemäuer des Hauses „zum Göttschl" daselbst vermuthen lassen.

Um 1300 sind überdieß beurkundet: Achberg, Emperbühel, Landenhausen, Lanzing, Mettenham, Mühlau, Oberau, Schwaig und Süßen, die Getreid und Hühner zum Kastenamt Marquartstein geben mußten, folglich ist unzweifelhaft, daß in dem abgelegenen Thale Kirchen, aber nicht wann? erbaut waren.

Das älteste Original-Document der Kirche Schleching lautet im Auszug: Ich Ulrich hertreich der Churfner, meine Hausfrau und Erben ꝛc. bekennen, daß wir verkauft haben dem „lieben Heiligen Herrn Sankt Remein = (Remigius) vnd seinem Gotteshaus zu Slehing (wo wirklich auch viele Schlechenstauden wachsen) unser eigenes Gut gelegen zu Mettenham, da die Siegelrainer aufgesessen sind, sammt aller Zugehör um 24 Pfd. und 32 Pf. Siegler: Hanns der Auer und Jakob Giebinger; Zeugen: Hr. Chunrad Grillinger derzeit Vicar zu Graßau, Jakob Straßberger u. A. m. Datum 1395 am St. Gallentag. Pergament.

Die Kirche zu Streichen kommt nebst Schleching urkundlich vor im Zehentverleihungs-Briefe zu Wessen aus dem Jahre 1440, indem sie damals das Gatterergut zu Niederwessen ¼ Lehen eigenthümlich besessen habe.

Daß auch Raiten früh eine Kirche besaß, möchte der dortige Edelsitz und die Bauart des Presbyteriums nachweisen; im 16. Jahrhundert wurde sie vergrößert.

Die ältesten Grundbücher, welche die Gilten, Zehente und dergleichen Abgaben an die 3 Kirchen enthalten, rühren her von den Jahren 1554 und 1578, ausgenommen eines von 1495. Saalbuch von 1671.

Die ersten 11 Stiftungen nach Schleching von 1501 angefangen sind nur mehr der Intention nach bekannt.

1662 ist notirt die Errichtung des Hochaltars in hon. immac. concept B. V. M. zu Raiten, 1667 jene des Hochaltars zu Streichen. Die größere Glocke zu Raiten hat die Jahrzahl 1596.

Schleching wird eine Expositur

am 29. April 1709, neuerdings beglaubigt den 25. November 1812 durch eine Abschrift des Dekretes aus Salzburg.

Reihenfolge der Expositi.

1) Joseph Niederhauser bis 1725; sogleich erfolgten mehrere Stiftungen, aus Freude über den eigenen Seelsorger.

2) Georg Niederleuthner von 1725 bis 1745; von 1731 werden auch einzelne Supernumerarii erwähnt.

Anno 1737 wurde das alte Kirchlein zu Schleching abgebrochen, eine größere daselbst gebaut und am 7. August 1738 eingeweiht. Sie mißt 53 Fuß Länge und 33 Fuß Breite und 3 neue Glocken zieren den Thurm.

Floridus Rappl, Prälat von Herrn-Chiemsee, geboren zu Ettenhausen † 1759, soll die Kosten des Kirchenbaues getragen haben.

3) Anton Pock, von 1745—1757; er erhielt die Erlaubniß den nach Schleching geschenkten Kreuzpartikel der Verehrung aussetzen zu dürfen; detto 1754, 22. Mai zu Streichen die Kreuzweg-Stationen.

4) Joseph Fischer, von 1757—1763; er stiftete selbst einen Jahrtag.

5) Mathias Finkenzellner, von 1763—1782; durch seine und der Gemeinde Bemühung und Opfer wurde „die Bruderschaft vom guten Tode" mit 5 Festen errichtet, und dazu ein Ablaß erwirkt — mittels eines Breve vom 19. Jänner 1764. Original.

6) Andreas Mayr von 1782—1805. Am 5 Jänner 1785 erhielt Schleching einen Kreuzpartikel ex ossibus sanclae Annae.

7) Peter Guggenbichler von 1805—1829, allzu lange Expositus wegen Vernachlässigung der amtlichen Schreibereien, nur wegen Alters theilweis entschuldbar.

8) Engelbert Schwaiger, von 1829 bis 1842; er ordnete wieder möglichst die Registratur, leitete den Neubau des Vicariathauses, hob die Kirchenmusik und den Schulunterricht. 1836 wurde das Forstwart-Haus gebaut.

9) Joseph Eisele von 1842—1844.

10) Candidus Cortolezis, Kaufmanns-Sohn von Traunstein, von 1844 bis 1854; auf seinen Betrieb fanden in seiner Kirche 1845 Fresco-Gemälde und 1850 ein neues Schulhaus ihre Begründung und Ausführung.

11) Thaddae Bergmayr von 1854 bis 1860, sehr beliebt als Prediger, Concertist auf der Violine; seine poetische Gabe erkennt man aus den 2 Gedichten über die Traditionen von Streichen und Klobenstein. Traunst. Wochenblatt 1857. S. 70.

12) Hr. Joh. Nep. Müller seit 1860, vorher Cooperator in Mühldorf.

Notizen über die Streichenburg bei Schleching.

Ihr Standpunkt war circa 200 Schritte oberhalb der Kirche am Streichenberg nicht fern von Tyrols Gränze; in der Nähe des Burgstalls ist nur die Schwaige Wagrein.

Ein Hartwich von Streichen bezeugt mit Conrad von Rettenburg und Andern die Vergabung des Gutes Wildalbe von Seite Adelrams von Reginpretishofen, Ministerials des Grafen Heinrich von Lermounde, an Herren Chiemsee, c. 1160. M. B. II. 336.

Die Schenkung des Gutes „Unterholzen" nach Baumburg bekräftigen Graf Heinrich von Lechsgmund, Luitold von Liethenstein, Chounrad, Gelphrad, Wernhard die Brüder von Luitratestorf, Gotschalc, Chouno von Strichen, Ernsto von Frantenhusen, Chalhoh und sein Bruder von Haitrenboumgarten = (hinterem Baumgarten bei Schleching im Thale). M. B. III. 70.

Bevor Heinrich von Hezilperc (Hitzelsberg bei Bernau), Ministerial des Grafen Rapoto von Ortenburg = Kraiburg ꝛc., zum Grabe des Herrn den Kreuzzug mitmachte, übergab er 4 Eigenleute zur Zahlung von 5 Denaren nach Chiemsee. Zeugen sind: Karl von Hohenstein, Herrant und Crafto von Uebersee, Chouno Abem (ob dem) stricken, Chounrad von Chessen, Isengrim v. Velse (Niedernfels), alle zunächst Schleching. M. B. II. 342.

Später — um 1184 findet man Heinrich und seinen Bruder

Cuno v. Strichen noch aufgeführt in den Excerpten des Sterbbuches zu Raitenhaslach. M. B. III. 216.

In der Grenzbestimmung des Bisthums Chiemsee 1218 wird nur der Streichenberg und zwar Strichun genannt, und nun schweigen alle Localquellen, allein die sichere Spur der Burg am Streichen und ihres sehr frühen Bestandes ist der Ort Ettenhausen am Fuß des Streichenberges, der schon um 930 und 934 vorkömmt, und wo ein Stiftshof sich befunden habe.

Weitere Spuren, daß eine adelige, reiche Familie diese Burg besessen und die Kirche zu Streichen erbaut habe, gewährt die Betrachtung des Schmuckes und Vermögens der Streichenkirche.

Geschichte von Schleching.

Ich glaube nicht zu irren, wenn ich urtheile, daß die Burgen am Retten- und Streichenberge an der tyrolisch-bayerischen Gebirgsgränze von dem Pfalzgrafen zu Rott an Graf Cuno von Mögling und Frontenhausen, und nach diesem an die Grafen von Ortenburg Kraiburg auf Marquartstein übergingen.

Wigulaeus Hundt meldet — in Bezug auf Rettenburg — von Otto von Walchen zu Egerndach und seiner Gemahlin Ottilia von Hohenstein: „sie haben auch noch ein Haus oberhalb Marquartstein, Rottenberg, ist das Burgstall noch da. Die Freundtsperg haben zu ihnen geheirathet."

Egerndach eine Filiale der Pfarr Graßau.

Dieser Weiler liegt östlich von Graßau und Staudach am Fuße des waldigen Vorberges, worauf die Burg Hohenstein gelegen ist. Weder Hohenstein noch Egerndach kommen früher vor als um 1072. Damals war mit dem Grafen Marquart von Hohenstein und seinem Sohne Marquart ihr Freund Gerhrant von Egerndach bei der Einweihung der Klosterkirche zu Michaelbeuern in Begleitung. Daß dieser ausdrücklich „amicus" genannte Gerhrant der Gerhart von Egerndach ist, ergibt sich klar aus dem Umstande, weil Marquart der Jüngere, nachdem er sich die neue Burg Marquartstein erbaut hatte, dem Gerhart von Egerndach die Burg Hohenstein zu einem Wohnsitze überlassen hat.

Gerhard von Egerndach hatte 2 Söhne und von diesen bekam Offo den Sitz Egerndach und Roudolf den Sitz Hohenstein. Erst der Sohn des Offo hieß, wahrscheinlich nach Rudolfs Tode, Engel-

ram von Egerndach und Hohenstein = oder Hohenegerndach.

NB. Die Geschichte von Egerndach und Hohenstein als Edelsitze bedarf einer eigenen Abhandlung — namentlich wegen der Spende und Tradition, wegen seines Alters, des dortigen Römersteines 2c.

Sie erbten sich fort bis über die Mitte des 13. Jahrhunderts. Der letzte Inhaber von Egerndach, Otto von Walchen, der eine Ottilia von Egerndach zur Frau hatte, und ihre Güter daselbst besaß, stiftete 1266 einen Jahrtag und 1278 eine reichliche Spende für die Armen in Egerndach. Dieß ist die erste Erwähnung der (dem heil. Andreas geweihten) Kirche. In derselben wurde ein Römerstein mit 2 Brustbildern vorgefunden. Im Antiquarium in M.

Darin werden das Patrocinium, das Kirchweihfest und wöchentlich wenigstens eine heilige Messe nebst den 4 Jahrtägen gehalten.

Die Größe und Art der Spende bezeugt das Saalbuch des fürstl. Kastenamts Marquartstein und das Grundbuch der St. Nikolaus-Kirche zu Uebersee aus den Jahren 1569 und 1671. In letzterem heißt es: „Traidtdienst vermög beim Gotteshaus Eggerndach ligenten Fundation von Herrn Otto von Walch, werden Jehrlich an Waizen, vnd zesammen 28 Metzen Marquartsteiner Mäßerey eingediennt, welche so dann vonn alters her laut vor angezogener Fundation hienach wider denn Armenleithen als zu einem spendt abgepachen, vnd zu St. Georgen ausgetheilt wird, gestalten die Jehrliche Khürchen-Rechnungen Zum bschluß auch jederzeit meldtung Thuen, dahero dann Jenige Vnnderthannen, waß ain: vnnd anderer aus

a) der Kreuztracht Uebersee und

b) aus andern Kreuztrachten verRaicht sich verzeichneter befinden 2c.",

Summe der Spend Egerndach jährlich beständiger Pfenning-Gilten außer den Eiern, Käsen, Schweinfleisch, so am Philippi- und Jakobi-Tag neben der Geldspend wieder in natura ausgetheilt werden — 14 fl. 55 kr.

Staudach

ein Dorf westlich von Egerndach am rechten Ufer des Achenflusses mit einem Wirthshause und ehemaliger Brücken-Mauth. Von hier abwärts bis zum Abfluß der Achen in den Chiemsee hieß das beiderseitige Ufer schon im 10. Jahrhundert „an den Weidenstauden."

Um 1150 gab ein Adilpert von Geren im Orte Staudach = studahe ein Gut nach Baumburg, wofür Zeugschaft leisten: Chuno von

Megling, sein Verwandter, in Gegenwart des Vogtes Engelbert von Marquartstein u. A. M. B. III. 33.

Um 1495 saß hier Hanns Wertinger und 1507 ein Conrad Kürnperger 2c. Die Wirthschaft besteht fort. Der Brückenzoll ist aufgehoben.

Rottau ein Filialdorf eine halbe Stunde westlich von Graßau.

Die St. Michaels-Kirche bestand schon im Jahre 1195, denn sie erhielt damals ein kleines Gut, damit sie ein ewiges Licht brennen könne. M. B. II. 358.

Im pfälzisch-bayerischen Krieg wurde diese Kirche mit 7 Häusern von Oesterreichischen Soldaten abgebrannt; ob durch Fahrläßigkeit oder aus Rache 2c., ist nicht mehr bekannt. 1844 brachte der Bauer Jos. Lengauer aus Rottau von Rom Reliquien des h. Martyrers Candidus nach Hause. Deßhalb wurde ein zweiter Altar in dortiger Kirche gebaut, worauf mit Erzb. Genehmigung dieselben (am 3. Oktbr. 1845) der Verehrung ausgesetzt werden dürfen.

In Rottau bestehen 7 Stiftungen und übrigens in jeder Woche eine heil. Messe.

Marquartstein.

Die St. Veits-Kapelle außer- und oberhalb des Schlosses Marquartstein ward nach Urkunden in Wessen — schon lange vor und nach 1599 von dem Beneficiaten zu Wessen mit Gottesdiensten versehen. Ihre Erbauung möchte etwa im 13. Jahrhundert zu suchen sein, nachdem die hiesige Burg zum Pfleggerichts-Sitz bestimmt ward, der ¾ Stunden vom Pfarrdorf Graßau entfernt ist.

Ihr hohes Alter zeigte insbesondere ein Meßgewand — casula von purer weißer Leinwand mit Seidengestickten Blumen. Es wurde eine Zeichnung davon veranstaltet, und dem historischen Verein eingeliefert. Das Original ist aber vernichtet.

Die Vituskapelle hat in Allem an Gilten einzunehmen 11 fl. 30 kr.

Ein am 3. Februar 1843 im Meßnerhaus ausgebrochener Brand zerstörte auch dieses Gotteshaus bis auf die Mauern, und nur durch Wohlthäter wurde es wieder und schöner hergestellt, 1845 vollendet und 1849, 11. August von Karl August, Erzbischof von München Freising, eingeweiht.

Das Hochaltarbild schenkte Cardinal und Erzbischof Friedrich von Schwarzenberg in Salzburg, der auf einer Durchreise auch die Ruine besuchte und sein Mitleid durch dieß Geschenk bezeugte.

Auch im Schlosse selbst war ein Oratorium, wie Malereien desselben bewiesen.

Jetzt ist nur selten in der St. Veitskapelle ein Gottesdienst.

Die St. Wolfgangs-Kirche am Schnappenberge,

1 Stunde hoch und steil und einsam gelegen, bestand auch vor 1599 und wurde vom Beneficiaten in Wessen an gewissen Tagen mit Gottesdienst versehen; man kennt aber keine andere Veranlassung zu ihrer Erbauung, als daß sie den Standpunkt der Ermordung des Grafen Marquart von Hohenstein junior verewigen soll.

Herr Landrichter Marquard Wintrich besorgte 1821 ihre Restaurirung; gegenwärtig wird nur am Kirchweihfeste noch 1 heilige Messe gelesen, weil sie so beschwerlich zu ersteigen ist.

Die St. Margarethen-Kapelle zu Mietenkam

ist hinsichtlich ihrer Erbauungszeit unbekannt, den Ort findet man aber schon früh genannt: Ein Marquart de Montencheim bezeugt um 1114 die Schenkungen des Grafen Perengar v. Sulzbach auf Marquartstein an das Kloster Baumburg. M. B. III. 5. 9. 11.

Anno 1829 brannte sie ab, und anno 1832, am 20. Juli weihte den Neubau Hr. geistl. Rath und Decan Mich. Gall von Haslach wieder ein. Darin wird nur das Kirchweihfest gefeiert. In der Nähe ist ein großes Torffeld des Chiemseermooses.

Die Schloßkapelle in Niederfels

ist nur ein Zimmer mit einem privilegirten Altare, der gegenwärtig unbenützt ist. Hofmarks-Geschichte.

Die Kapelle in Weiher

hat zwar eigenen Fond zu ihrer Erhaltung, aber kein Meßprivilegium; sie dient nur zur Hausandacht, und ist sehr alt, denn der Ort unter dem Namen „Wiare" erscheint schon im 12. Jahrhunderte.

VI.

Pfarrei Hart.

Beschreibung a) in weltlicher Beziehung.

Dieser Kirchensprengel mit dem gleichnamigen Pfarrdorfe Hart

hat nur einen Umfang von 3 Stunden und liegt zwischen den Pfarreien Traunstein, Chieming, St. Georgen, Truchtlaching und Traunwalchen in einer viel bewaldeten Fläche.

Er bildet nun einen politischen Gemeindebezirk mit 2 Dörfern, 8 Weilern, 8 Einöden, 39 Häusern und 316 Seelen. Die Einwohner nähren sich hinlänglich durch Getreidebau und Holzverkauf; Handwerksleute gibt es nur die allerwenigsten. Wegen des ärarialischen Forstes ist hier eine k. Forstwartei. In der ganzen Pfarrgegend ist keine Taferne, aber vom 11. bis 14. Jahrhundert bestand da ein Edelsitz Harde.

b) in kirchlicher Beziehung.

Als ehemalige Klosterpfarrei von H. Chiemsee gehört sie jetzt zu den organisirten, die der Landesherr verleiht. Sie hat nur Eine Kirche mit 3 Altären. Kirchenpatron ist der heil. Laurentius, das Kirchweihfest wird am Sonntag nach Peter und Paul gefeiert. Die 2 Seitenaltäre sind der heil. Maria und dem heil. Leonhard geweiht. Zugleich ist hier die Allerseelenbruderschaft eingeführt, aber es besteht da keine Schule. Die Kinder besuchen die Schule in Chieming oder in Nußdorf.

Stiftungen von Gottesdiensten gibt es 6 ältere und 4 neuere.

Kirche und Pfarrhof sind gegenwärtig in gut baulichem Zustande.

Das Einkommen des Pfarrers beträgt in Allem circa 700 fl., das Widthum 21 Tagwerke.

Geschichte.

Hart ursprünglich Harde erscheint erst in den bekannten Geschichtswerken des 12. Jahrhunderts, aber schon als Wohnplatz eines zahlreichen Edelgeschlechtes. Ein Wernherus und sein Bruder Friedericus von Harde bezeugen um 1130 eine Schenkung des Oudilscalch von Törring an den Altar der heil. Margareth zu Baumburg.

M. B. III. p. 18.

Derselbe Wernher und sein Sohn Godefrid bezeugen die Vergabung Ludwigs, eines Dienstmannes oder Ministerialen Walchuons v. Stein, an das Kloster Chiemsee. M. B. II. 294.

Wernher, einst Ministerial des Markgrafen Engelbert von Creiburc und Herrn von Marquartstein, hatte Brüder- und Schwestersöhne und Töchter, und sein Geschlecht de Harde erbte sich fort auf hiesigem Wohnsitze bis ins 14. Jahrhundert.

Bekanntlich hatte das Erzbisthum Salzburg das östliche Chiemgau

seit Mitte des 10. Jahrhunderts zu Lehen, also viele Grundbesitzungen in dieser Gegend, und machte davon Schankungen namentlich an Klöster. Als Erzbischof Eberhard v. Salzburg den St. Michaels-Altar zu H. Chiemsee weihte (circa 1150), so gab er z. B. den Chorherrn daselbst seine Gefälle, welche er auf dem Gemäuer oder steinigen Hügel bei Hart zu beziehen hatte. M. B. p. 320.

Nachdem das Kloster Chiemsee einmal Besitzungen in Harde erworben hatte, gab es auch Veranlassung für die Bewohner dieser abgesonderten Gegend ein Kirchlein zu erbauen, und dieß ist auch noch im 12. Jahrhundert geschehen, denn Papst Innocenz III. bestätigte Anno 1201 dem Kloster Herrn Chiemsee die Privilegien, namentlich auf die Kirchen in Mundering, Prutting, Eckstätt, Graßau und Harde, sowie die Erträgnisse der Saline Tubol (Hallein) und die Besitzungen zu Stain (in Oesterreich). Dat. Later. ni III. Febr. 1201. Reg. B. II. 2.

Einen weiteren Beweis über den Bestand einer Kirche zu Hart vor dem 13. Säculum liefert folgendes Regest: Erzbischof Eberhart schlichtet einen Streit zwischen den Canonikern St. Sebastian in Chiemsee und Heinrich dem Pfarrer zu Kiemingen um das Recht über die Kapelle zu Harde. Acta II. Jdus. (12. Aug. 1211.)

Ungewiß ist aber noch und lange von wem? vom Chiemseekloster oder vom Pfarrer in Chieming aus und wie oft die Kirchengemeinde Hart mit Gottesdiensten versehen wurde.

Neben Hart kommen auch die Orte: Siedenberg und Mancholding nebst Starfling im 12. Jahrhundert, im 13. aber erst: Hilleg, Pittersdorf, Pölling, Oed, Meising und Kötzing vor.

Ein Pfarrer von Hart erscheint urkundlich 1419 und heißt Johann Molitor.

Im Namen dieses Pfarrers und der Zechpröbste des St. Lorenz-Gotteshauses bekennen Ulrich der Probst und Archidiacon, sowie Conrad Dekan in Chiemsee, daß Dorothea, einst Mayerin zu Hart, an diese Kirche für zwei an jedem 4. und 5. Tage in der Woche zu lesende Messen ein Gut zu Tauernhausen vermacht habe. Dat. 1419 10. Mai. Original.

Reihenfolge der Pfarrer in Hart.

1419. $^{10}/_{5}$ Johann Molitor,

1447 $^{2}/_{9}$ Jakob Fröhlich,

Conrad Aicheberger sein Vicar,

1464 $^{29}/_{2}$ Martin Altherr,

1470? Otto Diettenhofer nur kurze Zeit,
1483 $^{11}/_{11}$ Johann Gode aus Passau,
1489 $^{1}/_{6}$ Georg Schwaiger,
1506 $^{21}/_{1}$ Leonhard Coni aus Freising,
1558 $^{2}/_{9}$ Wolfgang Merreisen, Vicar.

Seit dem 15. Jahrhundert wird bemerkt, daß die Pröbste zu Chiemsee bald Religiosen, bald Weltpriester nach Hart versetzten und Kirche wie Pfarrwohnung in mißlichen Umständen ließen, so daß darüber häufige Klagen einliefen. Die gewöhnliche Besoldung der Weltpriester bestand gewöhnlich in monatlichen 16 fl. und dem Stol-Ertrage. Die Stiften betrugen 3 fl. 18 kr. Aller Zehent sammt Widthum 8 Muth Getreide. Laut Visitations-Protokoll von 1558 konnte nur selten wegen zu großer Noth eine Lampe vor dem Heiligthum brennen.

1612 Martin Baumgartner.
1624 Simon Seidel,
1636 Vitus Spreitzen,
1639 Marquart Pumb.
1645 $^{6}/_{1}$ Jakob Hirnschrettel, Con. v. Chiemsee,
1663 $^{30}/_{5}$ Marian Kammerer.

Aus den Matrikelbüchern.

1673 $^{7}/_{9}$ Angelikus Witpaner, aushilfsweise,
1673. P. Simon Pucher,
1689. P. Joh. Bapt. Göstl,
1693 Anton Grenauer,
1696 P. Thadeus Scherz,
1697 $^{10}/_{6}$ P. Marian Reiner,
1700. $^{8}/_{6}$ Sixtus Grimm, Can. v. Chiemsee, † 1706,
1707 Marian Rainer, de novo,
1715 $^{27}/_{8}$ August Müllbauer,
1716. $^{9}/_{2}$ Ignaz Reitter,
1718. $^{3}/_{12}$ Hartmann Geisel,
1720 $^{13}/_{2}$ Leopold Martin,
1722 $^{1}/_{11}$ Ferdinand Hager,
1723. $^{28}/_{1}$ Hartman Geisel,
1729. $^{6}/_{9}$ Rupert Reiner,
1737 $^{8}/_{6}$ Hartman Geisel,
1740. $^{12}/_{9}$ Rupert Reiner,
1744. $^{16}/_{3}$ Xaver Rißl.

Im Jahre 1745 erfolgte die Erbauung der gegenwärtigen Kirche in Hart.

1751 im Mai taufte Aldobrand Weygant — laut Pfarrakten in Chieming.

1753 Anton Kopauer.

Zeitpunkt des durch Brand zerstörten Pfarrhauses im Jahre 1756, weßhalb bis 1763 die Gottesdienste zu Hart abwechselnd von den Canonikern versehen wurden.

1763 ¹⁰/₇ Leopold Schwölla.
1764. ¹⁹/₂ Thaddä Gartinger.
1767. ¹⁰/₂ Sabinian Kopleder.
1769. ²²/₆ Michael Fischer.
1769. ⁹/₁₁ Hieronimus Griesstätter.
1774. ²/₁ Maximilian Sedelmayer, bis 1776.
1777. ¹⁶/₈ Fritz Grillenberg † 1783.
1784. ¹⁶/₅ Martin Knoll. Unter diesem wurde der Pfarrhof vollendet, und dieß durch einen marmornen Denkstein mit dem Wappen des Klosters und dem Namen des Probstes Sebastian ober der Hausthür bezeugt.
1786. ³/₁₁ Dominicus Roltmair.
1787 ⁸/₈ Rupert Reiser.
1787 ²⁰/₁₁ Ignaz Schwarzbauer.
1797. ¹⁶/₄ Joh. Bapt. Mair bis 22. Nov. 1805, letzter Pfarrer vom Kloster ernannt.

Hart,
eine säcularisirte Pfarrei.

Weil diese Pfarrei wegen ihrer abgesonderten Lage nicht füglich einer benachbarten zugetheilt werden konnte, ist Hart der provisorischen Entschließung vom 19. December 1805 zufolge als selbstständig beibehalten worden.

Der Pfarrer ist nach der allgemeinen Norm nämlich mit 600 fl. besoldet und empfängt noch für jeden von der bestimmten Anzahl (20) Morgen abgehenden Feldgründen 3 fl., zusammen 25 fl. 30 kr., weil sein Widdum nur 11½ Tagwerk faßt.

Reihe der organisirten Pfarrer.

1806 8/3 Pongraz Münster.
1816 7/3 Constantin Härtl.
1826 19/1 Wolfgang Lang.
1837 23/4 Anton Rehrl.
1854 19/4 Joseph Meisl. Nach seinem Tode 1862 16/2 vikarirte Lorenz Gareis.
1862 20/6 investirt Joseph Osterhammer.

In den Jahren 1863 bis 1865 wurde das Innere der Pfarrkirche vollständig erneuert und verschönert.

Die ältesten Stiftungen sind aus den Jahren 1419, 1424 und 1470.

6 neuere bestehen — aber ohne Stiftungszeit — die jedoch laut amtlich ausgefertigtem Verzeichniß an Celebrationsgebühren 7 fl. 46 kr. abtragen; nebstdem wird versichert, daß deren Urkunden, Protokolle u. s. w. durch den Brand des Pfarrhofes anno 1756 zu Verlust gingen.

Die neuesten Stiftungen sind aus den Jahren 1794, 817, 1827, 1840.

VII.

Pfarrei Inzell.

Das kirchliche Gebiet Inzell, zwischen den Pfarreien Siegsdorf und Reichenhall, besteht aus den beiden Gebirgsthälern Inzell und Weißbach, wovon ersteres im Landgerichte Traunstein, das andere im Landgerichte Reichenhall gelegen ist. Der Teisenberg, Hohenstaufen, Rauschenberg und Sulzberg umgeben es. Am Fuß des Staufenberges entspringt sowohl die rothe Traun, die nach Traunstein, als der Weißbach, der nach Reichenhall fließt. Die Wohnorte bestehen in einem Dorfe, 5 zerstreuten Häusergruppen, 33 Weilern und 16 Einöden.

Zunächst am Staufen- dann am Rauschenberg war einst ein (jetzt aufgelassenes) Blei- und Galmai-, Berg- und Schmelzwerk, dessen noch übrige Gebäude erst 1862 an Privaten verkauft wurden.

Inzell ist zugleich ein Forstrevier und wegen der Soleleitung sind in Weißbach 2 Sole-Hebmaschinen errichtet.

Inzell ohne Weißbach war vor 1803 eine Hofmark des Klosters Sanct Zeno in Reichenhall, daher im Dorf das ehemalige Haus des Klosterrichters und wegen der Salzstraße eine Salzfactorei.

Seit 1845 ist im Gasthause zu Inzell auch die Post.

In kirchlicher Beziehung

ist Inzell seit 1803 eine organisirte Pfarrei des Decanats Haslach und hat in seinem Umfange von 8 Stunden 4 Kirchen:

I. Die Pfarrkirche zu Inzell mit 4 Altären feiert das Patrocinium am St. Michaelstage, die Kirchweihe am 3. Sonntag nach Pfingsten. Dort ist die Sepultur und Schule mit 93 Werktags- und 28 Sonntagsschülern, die ein Lehrer und ein Gehilfe versehen. Die Christenlehren werden an den Sonntagen Vormittags gehalten.

II. Niederachen mit der Marienkirche, welche 3 Altäre und wie die Pfarrkirche auch das Sanctissimum, die heiligen Oele und das Taufwasser enthält, weil hier der Pfarrsitz ist, 10 Minuten von der Pfarrkirche entfernt.

III. Die St. Nikolaus-Kirche im Oberland mit nur einem Altar, Patrocinium am Tage St. Nikolaus, Kirchweihfest am Sonntag nach St. Ulrich.

IV. Weißbach mit der St. Anna-Kirche, 1 Altar, Patrocinium am Annatage, Kirchweihfest am Sonntag nach dem Rosenkranzfest. Privatkapellen gibt es auch.

Zur Pastorirung sind ein Pfarrer und Hilfspriester nöthig, denn es gibt viele Stiftungsgottesdienste zur Pfarrkirche, einige zu Niederachen und St. Nikola.

Zum Pfarrwidthum gehören 42 Tagwerk 55 Dec. Es werden Versuche zur Torfgewinnung mit Vortheil gemacht.

Die Einkünfte der Pfarrei	1587 fl.	6 kr.
Die Lasten	504 fl.	— kr.
	1083 fl.	6 kr.

Die Baupflicht der Kirchen obliegt primär dem Kirchenvermögen, secundär der Pfarrgemeinde, jene des Pfarrhofes dem k. Aerar.

Alterthümliche Gegenstände.

1) Glasfenster-Gemälde in der St. Nikolauskirche.

2) Ein Weihbrunnstein in Kelchform-Oktogon im Portale der Pfarrkirche.

3) Das geschnitzte Haupt des hl. Johannes auf flacher Schüssel.

4) Ein altdeutsches Gemälde auf Holz.

5) Bei Renovirung des Thurmes zu Niederachen 1859 fand sich

im Knopfe eine bleierne Kapsel mit einem Pergament-Blättchen und der Aufschrift: Hanc turrim exstrui fecit Bernhardus II. Abbas scti. Zenonis sumptibus hujus praesentis ecclesiae etc. anno 1668; eingeschlossen waren noch Reliquien und ein Benedictuspfenning.

Innerhalb des Mauthäusels ist ein Denkmal für Churf. Carl Theodor wegen Erweiterung dieser Hochstraße.

7) Zwei Verschanzungen aus den Kriegsjahren 1741—1743 ober der Lettenklause und am kleinen Kienberge.

Geschichte.

Die erste schriftliche Spur der Gegend von Inzell finde ich in der Umgränzungs-Urkunde des im Jahre 959 an Salzburg lehenweis übergebenen Forstgebietes an der Traun. Darin heißt es: „ . . . donavimus quendam nostri juris locum Grabanstat vocitatum etc. cum foresto incipiente a flumine Truna usque ad Morenstein pertingente cum alpitus in silvis. pascuis. saginacionibus. venacionibus aquis aquarumque decursibus etc. Juv. Nr. 68 p. 182.

In Inzell gibt es Alpen, Seen, Jagden rc. und darin befindet sich ein Waldort „in der Mur“ genannt zwischen Teisenberg und Hohenstaufen.

Die Urkunde vom 8. April, 1048, wodurch Kaiser Heinrich III. dem Erzbischof Balduin von Salzburg dasselbe weitläufige Waldrevier sammt privativem Jagdrecht neuerdings verlieh, gibt auch die Grenzen desselben an. Inzell betreffend reichten sie vom Teisenberg zum Berge Falkenstein, dann in gerader Richtung auf die Höhe des Rauschenberges (beide in der Inzell), von da gegen Westen bis zur weißen Traun im Miesenbachthale rc.) Juv. Nr. 95 p. 233.

Im Jahre 1136 wurde das Kloster St. Zeno bei Reichenhall gestiftet. Act. Salzb. Reg. B. I. 140. M. B. III. 328.

Zur weiteren Förderung ihres Gedeihens machte Erzbischof Conrad vielerlei Schankungen dahin — unter diesen auch das Gebiet „predium und den Wald Inzell.“

Das Document hierüber lautet im Auszug: „Demnach übergeben wir Gott dem Allmächtigen rc. dem heil. Zeno und den Klosterbrüdern das Gut und den Wald Jnzella genannt, welche ein Lehen waren des Grafen Conrad von Peilstein (auf Karlstein), das er uns eigenhändig zurücksandte — in der Absicht, daß Wir es besagtem Kloster übergeben.“ Die Grenze dieses Bezirkes bilden die Waldorte: Chymbergisdorf, Munechisfurt, Grunethal, Rintpachis, Ursprinch, Aschecke, Peutaris. Dat. 1177. XII. Calendis Octobris. Reg. B. I. 296 M. B. III. 548.

Inzell,
ein Besitzthum des Klosters St. Zeno.

Um 1188 gab Erzbischof Adalbert von Salzburg demselben Kloster auch 2 Theile Zehent von den Neubrüchen im Bezirk Inzell, welcher hier ausdrücklich als zur Pfarrei Vachendorf gehörig bezeichnet wird. Actum in Halle. R. B. I. 342.

Die Zenonische Probstei zeigte sich sogleich thätig durch den Bau der St. Michaelskirche auf demselben erhabenen Platze, wo auch die jetzige Pfarrkirche steht. Anno 1190, 8. Cal. Junii wurde sie von Erzbischof Albert III. eingeweiht, und im nächsten Jahre dem Kloster wieder die Schankung Inzells bestätigt. M. B. III. 527. 554.

Durch eine ähnliche Confirmation Reg. B. I. 366 wird klar ausgesprochen, daß von nun an Inzell sowohl in zeitlicher als kirchlicher Beziehung von dem früheren Verbande mit Vachendorf frei gesprochen und zur Selbstständigkeit einer Klosterpfarrei und Hofmark erhoben sei.

Ein Regest des Reichsarchivs dd. Salzburg 1212 sine die et loco meldet, daß Erzbischof Eberhard eine Kirche in Inzell ausgeweiht habe; welche es ist, sagt er selbst (M. B. III. 559):

„Ich Eberhard II. Erzbischof von Salzburg gebe kund, daß ich die bei Inzell gelegene, von Liupold dem Einsiedler = solitario erbaute Kirche eingeweiht und mit einem eigenthümlichen, jener Kirche nahen Gute = ville Urberie[1]) in der Absicht beschenkt habe, damit aus dessen Ertrag die Beleuchtung der gedachten Kirche zur Nachtzeit bestritten werden könne."

Dieser Liupold der Einsiedler, der die Kirche St. Nicola erbauen ließ, ist Luitpold II. Graf von Plain, der zwar 1212 nicht mehr, aber noch 1188 lebte, und in dieser Wildniß zur Abbüßung seiner Frevel (denn durch ihn wurde Salzburg bei der Fehde von 1167 fast gänzlich durch Brand zerstört) als Einsiedler seinen Tod erwartet hat.

Dem Kloster Höglwerd, das nur 2—2½ Stunden von Inzell östlich gelegen ist, und von dem Grafen Plain gegründet wurde, sind auch 1217 vier ungenannte Güter in Inzell mit vielen andern bestätigt worden, und zwar von Graf Leutold III. des Vorigen Sohn. Filz, Gesch. von Michaelbeuern. S. 757.

1) Das Gut „Erb — Hocherb" das 1860 vom Aerar angekauft wurde.

Am 14. April 1313 setzte Albrecht von Rahn, Richter zu Traunstein, den Probst Friedrich „von Sand Zen" in Besitz und Nutznießung des vormals von Engelbrechten dem Schmid innegehabten Gutes „Niederachen". Zeugen: Seibot, Pfarrer zu Otting, Heinrich ab dem Ort rc. Reg. B. V. 249.

Ungefähr am Anfange des 15. Jahrhunderts wurde das Kirchweihfest von Erzbischof Johann von Salzburg auf den Sonntag nach der Octave Corp. Chr. verlegt und 1473, 12. April ertheilte Bernhard, Erzbischof von Salzburg, der Kirche Inzell Indulgenzen. (Mitgeth. v. geistl. Rath. E. Geiß.)

Um diese Zeit erfolgte der Bau der Kirche zu Niederachen, woneben auch der Pfarrhof steht. Die Consecration derselben vollführte 1496 der Bischof von Chiemsee Ludwig Ebner, zu Ehren der heiligen Maria, und stiftete dahin eine heilige Messe.

Zu Niederachen war auch der Stiftshof, wovon noch der Keller sichtbar ist, und der Mayrhof gegen Westen.

Bisher mangeln Namen der Pfarrvicare gänzlich. Nur Traunsteinische Kammerrechnungen nennen 1534 einen Mattheus Prieninger als Pfarrer in Inzell. Diese Pfarrei gehörte nie unter das Archidiaconat Baumburg, sondern zum Consistorium in Salzburg.

Ueber Inzell als Hofmark, über Entdeckung, Betrieb und Aufhören des Blei- und Galmei-Bergbaues sehe man die ausführlichere Pfarrgeschichte und die dritte Abtheilung der Landgerichts-Geschichte.

Als zwischen 1614 und 1618 der sogenannte Neuweg nud die Salzwasserleitung von Reichenhall nach Traunstein hergestellt und durch das Arbeitspersonal bei den Brunnhäusern in Weißbach die Seelenzahl vermehrt wurde, so ließ das Salzoberamt Reichenhall alldort eine kleine Kirche erbauen, die man auch eine Salinenkapelle nannte. Es wird jährlich dort das Kirchweihfest und Patrocinium der heil. Anna gefeiert, ebenso ein Jahrtag und öfter eine heil. Messe.

Im Jahre 1635 beginnen die Matrikelbücher, und 1639 erscheint als Vicar ein exponirter Conventual Balthasar Groll und als Coadjutor Ambrosius Rupp, unter welchen die älteste Jahrmeßstiftung gemacht wurde.

Anno 1714 errichtete Vicar Schittl die St. Michaelsbruderschaft, wozu Sebastian Kißl mit 150 fl. den ersten Grund legte.

Im Jahre 1725 brannte die Pfarrkirche ab und wurde mit Hilfe auswärtiger Wohlthäter wieder gebaut, und von Franz Un-

glert Coadjutor 1731 mit einer Orgel um 300 fl. versehen. Unglert ist bis 1778 der einzige, der als Vicar hier begraben liegt.

Beim Uebergung aus dem 18. ins 19. Jahrhundert zwischen 1799 und 1802 war Vicar Hr. Gilbert Fetzmann. Am 25. Aug. 1802 aber Hr. Liberat Prummer, der in Folge der Säcularisation des Klosters St. Zeno und nach Aufhebung der Hofmark Inzell am 14. April 1807 von Sr. Majestät Max Joseph I. zum Pfarrer ernannt wurde.

Reihenfolge
der Vicare und organisirten Pfarrer in Inzell.

Hr. Matthäus Prienninger 1534.
" Balthasar Groll, Conv. 1635.
" Gregorius Conv. 1670.
" Carolus Kogl, Conv. 1670.
" Heinrich Pernegger 1672.
" Joseph Ertl (Erdel) 1672.
" Anton Schönauer 1696.
" Bernhard Trapitsch 1698.
" Virgil Frech 1699.
" Gaudentius Hilger 1702.
" Petrus Soell 1705.
" Mansuetus Tiefenthaler 1710.
" Floridus Pencher 1711
" Kajetan Schittl 1714.
" Christoph Holzbauer 1747.
" Franziskus Unglert 1757.
" Ubaldus Herbst 1778.
" Gilbert Fetzmann 1799.

1) Hr. Liberatus Prummer 1802, auch erster Pfarrer 1807.
2) Herr Valentin Ponschab 1813.
3) " Conrad Schminkonz 1828.
4) " Jos. Ferdinand Damberger 1833.
5) " Ferdinand Atzinger 1837.
6) " Gregor Winhart 1845.
7) " Anton von Lürzer 1847.
8) " Michael Hamberger. 1859.

Von Hilfsgeistlichen sind von 1656 an bis zum Jahre 1864 einundsiebenzig bekannt.

VIII.

Pfarrei Surberg.

Beschreibung.

a) In politischer Beziehung.

Die Pfarrei Surberg liegt zwischen Traunstein und Teisendorf an der Strasse nach Salzburg. Ihr Bezirk bildet von West nach Ost ein langes, enges Thal mit 2 südlich und nördlich gegenüber plötzlich und hoch ansteigenden Hügelreihen; auf erstern entspringt das Flüßchen Sur = Sura, das nach vielen Krümmungen sich bei Laufen in die Salzach ergießt, und der Krummbach, der westlich in die Traun abfließt.

Auf dem südlichen Höhenzuge, als der Fortsetzung des waldigen Hochberges bei Traunstein, von der Poststrasse im Thale aus sichtbar, liegt der Weiler Surberg und nordwestlich kaum 100 Schritte unterhalb dem Kirchhügel auf einem vorstehenden Bergkegel die Burgstelle der Herrn von Surberg, gegenwärtig ohne Ruinen mit Holz überwachsen. Surberg gegenüber auf der nördlichen Hochebene steht der drittwichtigste Ort, das Dorf Lauter = lutra, wo zwischen 959 und 1275 eine Gränzmaut bestand und jetzt eine Eisenbahn-Station postirt ist. Zunächst Lauter befand sich der Sitz „Nieder-Bachenlueg, der aber erst 1392 zur Benennung gelangt. Die beiden Gemeinden des Pfarrbezirkes enthalten 2 Dörfer, zwei zerstreute Orte, 16 Weiler, 36 Einöden, 142 Häuser und 713 Seelen.

b) In kirchlicher Beziehung.

Dieß weitläufige Gebiet von circa 5 Stunden im Umfang ist

eine Säkular-Pfarrei bischöflichen Verleihungsrechtes. Sie enthält nur 1 Kirche, 1 Sepultur und bedarf nur eines Priesters als Pfarrer, sofern nicht besondere Fälle eintreten, denn jedenfalls ist die Pastorirung sehr beschwerlich wegen der vielen Hügel und weiten Entfernung der vielen Einöden. Selbst der Pfarrhof ist vom Kirchorte Surberg eine Viertelstunde entfernt.

Die Kirche zählt jetzt 5 Altäre: zu Ehren des hl. Georgs, des hl. Kreuzes, des hl. Franziskus, der hl. Anna und des Jesus-Maria- und Josephs Altares. Das Patrocinium ist am St. Georgi-Tag, das Kirchweihfest am Sonntag nach St. Ulrich.

Es besteht eine Allerseelen-Bruderschaft und eine bedeutende Zahl Stiftungen von Gottesdiensten.

Die Pfarr Surberg ist dem Dekanate Haslach, die Schule der Distrikts-Inspektion Traunstein untergeordnet, obgleich deren östlicher Theil hinsichtlich der politischen Verhältnisse dem Landgerichte Laufen zugetheilt ist.

Kirche und Pfarrhof sind in gut baulichem Zustande. Die Baupflicht bei der Kirche liegt theils dem Kirchenvermögen, theils den Decimatoren ob, die aber das Bau-Kanon-Kapital noch nicht anerkannten. Die Baulast des Pfarrhofes trägt der jeweilige Nutznießer; ob aber auch bei einem Neubau?

Das Einkommen des Pfarrers:

a) Ständige Bezüge . . .	3 fl.	18 kr.
b) Stollgefälle	239 „	7 „
c) Aus Rechten ꝛc.	817 „	$50\frac{5}{8}$ „
Gesammteinnahme	1060 fl.	$15\frac{5}{8}$ kr.

Widthum:	Wald	16,13	Dec.
	Wiese	8,99	„
	Aecker	15,13	„
	Neugrund	26,61	„
	Summe	666,86	Decimalen.

Die Schule besorgt 1 Lehrer; 76 Werktags-, 37 Feiertags-Schüler. Halbschule. Die Christenlehren werden im Schulhause Nachmittags 1 Uhr gehalten.

Ein Grabstein circa 4′ hoch im hiesigen Gottesacker über dem Grabe eines Priesters, wird seiner Form wegen von Hrn. von Koch-Sternfeld für einen römischen Typus gehalten.

Geschichte.

Die Bewohntheit des Surberges in frühester Zeit erweiset uns

der jetzige Kirchthurm daselbst, welcher wenigstens 15 Fuß hoch im Quadrat aus ächten, römischen Buckelquadern massiv gebaut ist, und folglich einem Befestigungswerke der Römer zugeschrieben werden muß. Dafür sprechen auch Hr. v. Koch-Sternfeld, Carl v. Weishaupt, Seb. Mutzl, der davon eine genaue Zeichnung lieferte, und ½ St. von Surberg nördlich gegenüber führte die Römerstraſſe von Augsburg nach Salzburg sowie die Salzstraſſe von Reichenhall nach Traunstein vorüber.

Im 8. Jahrhundert kommt Surperch namentlich vor und zugleich ein adelicher Besitzer Engelbert von Surberg, der sein Eigenthum daselbst an die salzburgische Kirche gab: Engelprecht dedit proprium suum quod habuit ad Sureperch. (Juvavia II. 12. 41.)

Um 757 oder 764 bestand ja auch schon das einstige Stift oder die Pfarrei Otting, 1½ St. nördlich entlegen, welche die Mutterkirche von Surberg geworden ist, sobald sich dortige Bewohner eine Kirche erbauten.

Wann dieß geschah, ist vielleicht nach den zerstörenden Einfällen der Hunen und Avaren ꝛc. im 10. Jahrh. möglich geworden, und zwar nach 959, 8. Juni, weil König Otto I. dazumal dem Erzbischofe von Salzburg die Grafschaft Grabenstätt und das Forstgebiet der Traun zu Lehen gegeben hat, worauf die salzburgisch-bayerische Maut (die vielleicht früher an der Saale stand) nach Lauter = lutra gegenüber Surberg verlegt wurde.

Es kommen die Orte: Capellun, eih, diuzinbach zum Vorschein und zwischen 988 bis 1100 zahlte Surberg schon jährlich nach Salzburg 5 Schillinge weniger 5 Pfenninge.

Dieß Gebiet verwalteten noch bis Mitte des 11. Jahrhunderts die Grafen des Chiem- und Salzburggaues. Nach dem Tode des Grafen Sieghart IV. auf Baumburg erfahren wir aus der Urkunde vom Jahre 1048, 9. April (Geschichte vom Landgericht Traunstein Seite 14 und 15), daß er seine Frau Juditha und 7 Söhne hinterließ, die hernach einzelne Gebiete des Chiemgaues erhielten oder auch besaſſen.

Innerhalb 1041 und 1060 tritt auch schon Sigboto de Surberg neben seinen 2 Brüdern Sieghard und Marquard u. A. auf als Zeuge einer Tauschhandlung zwischen Erzbischof Baldwin v. S. und einem Grafen Pabo. Sigboto's Bruder Meginhart war um 1074 bereits salzburgischer Ministerial.

Surberg ein Edelsitz.

Auf dem nordwestlichen Vorsprunge kaum 100 Schritt unterhalb des Kirchhügels weiset man noch den Schloßplatz der Herren von Surberg, auch Veste genannt, aber von einer Erbauungs-Zeit ꝛc. ist nichts bekannt.

Dem Sigboto v. S., ich nenne ihn den Ersten, folgte sein Sohn Sigboto II. auch noch Graf genannt ohne mehr gleich seinem Vater, eine Cometie oder Grafschaft inne zu haben; er ist ebenfalls anno 1109 als Ministerial des Erzbischofs Conrad I. v. Salzb. beurkundet. Um 1130 bezeugt sein Bruder Megingoz von Surberg die Einführung des Chorherrn-Stiftes in Chiemsee. (M. B. 279. 289.)

Dieß Edelgeschlecht von Surberg pflanzte sich fort bis Mitte des 13. Jahrhunderts, worauf die Pfleggerichte eingeführt wurden; (seine Geschichte erfordert eine eigene Abhandlung) hier ist aber davon keine Erwähnung nöthig, weil sie weder Schenkungen noch Stiftungen zu einer Kirche in Otting oder Surberg vermacht haben, wohl aber an benachbarte Klöster, nnd darum ist zu vermuthen, daß in der 2ten Hälfte des 13. Jahrhunderts in Surberg eine Kirche (etwa aus den Ruinen der Veste) erbaut wurde. Surberg ist ohnehin eine waldige Gegend.

Surberg eine Filiale von Otting.

Die erste schriftliche Spur einer Kirche in Surberg finde ich in dem herzoglichen Saalbuche von 1308—1313, das die Güter des Kastenamts Marquartstein aufzählt, worunter 15 aus dem Gebiete von Surberg genannt werden, und unter diesen auch „Chirchthor.“

Nb. Chirchthor ist wirklich ein massiv gewölbtes Thor, worauf ein Haus gebaut ist, unter welchem eine Fahrstrasse gerade und steil hinab ins Thal und jenseits wieder hinauf nach Lauter führt. Weil es kaum 100 Fuß unterhalb der Kirche steht, muß es einst zur Befestigung dortigen Standpunktes gedient haben.

Im Verlaufe des 14ten Jahrhunderts gibt sich schon eine geregelte Verwaltung der Kirche in Surberg kund und wird durch 13 Original-Urkunden des Pfarrarchives erwiesen.

Die älteste davon ist folgende:

Erhart von Lauter und seine Hausfrau bekennen, um die Ansprach und Forderung zu dem Gotteshaus Surberg und den Zechpröbsten daselbst, wegen des (Edel-) Sitzes zu Niedern-Vohenlueg, das sie inne haben, daß sie nach Ausspruch und Schiedung der ehrbaren Leute, des Hrn. Oswald Törringer, d. Z. Pfleger zu Hall, Hrn. Conrads

des Pfarrers und Dechant zu Haslach und Hrn. Heinrichs v. Reich, d. Z. Pflegers zu Marquartstein, keinen Anspruch mehr auf obengenanntes Gut zu machen, entschlossen sind. Siegler: Heinr. v. Reich, Pfl. z. M. Zeugen: Hanns v. Chirichthor, Jakob von Au, sein Bruder und Hanns der Schmid von Ried.

Dat. 1392 am Veitstag. Pfarrakten.

Eine zweite Urkunde beweist, daß Lewtold Panicher und seine Hausfrau Ursula dem heiligen Georg „des heiligen Kreuzes Hauptherrn" zu Surberg ihr Gut Lohpeunt in Ottinger Pfarr und Surberger Kreuztracht und Traunsteiner Gerichts verkauft haben. Siegler: Stephan Perkhauser, Pfleger zu Traunstein ꝛc. D. 1437. St. Lukastag.

Surberg eine Caplanei.

Durch die 6te Urkunde gestattet der Kirchherr und Pfarrer Wolfgang Seiberstorfer zu Otting, daß in Zukunft zu Surberg, das schon länger als Mannsgedenken eine Filiale der St. Stephans-Pfarrkirche ist, ein steter Caplan sei. Siegler: Wolfg. Seiberstorfer und der edle Georg Stettner, Pfleger zu Traunstein.

Datum 1491 am Bartholomäustag

Erzbischof Friedrich v. S. bestätiget es unterm 10. Sept. 1491 und bestimmt in einer weitläufigen Urkunde die in Surberg zu haltenden Gottesdienste ꝛc. Die 6. und 10. Urkunde erwähnen auch der Allerseelenbruderschaft.

Im Visitations-Protokoll v. J. 1558 den 7. Septbr. kommt auch ein Johann Inkofer als Caplan in Surberg vor, aber nicht mehrere.

Surberg ein Vicariat.

Im Jahre 1614 erscheint in den Matrikelbüchern

1) Sebastian Sauler als erster Vicar daselbst bis 1620, und diesem folgten nach:
2) Sebastian Vögle vom 25 Nov. 1621—1627.
3) Georg Dötz, v. 27. Frbr. 1627 — 1640.
   Um 1640, 9. März kömmt auch ein Coadjutor
4) Petrus Scheitz vor, aber nur höchstens ein Jahr lang.
5) Johann Schweighart vom 20. März 1640—1654.
6) Johann Doller, vom 20 Juli 1654—1664.

7) Michael Johann Treiber vom 19. Juli 1664—1667.
8) Johann Wallner vom 20. November 1667—83.
9) Joseph Aringer vom 9. Dezember 1683—1712.
Von 1707 an gab es für Surberg auch bis 1814 ununterbrochen Coadjutoren (Verzeichniß derselben Beilage Nr. 3):
10) Balthasar Glenner (?) Vicar 17. Februar 1712—1756.
11) Romuald Kienberger 23. März 1757—1775.
12) Ignatz Lechner 15. Juli 1775 — † 1788.
13) Ferdinand Hörl 21. September 1788 — † 1797.
14) Mathias Stegner 8. Dezember 1797 — † 1811.
15) Johann Nepomuk Sigrist 11. September 1811.

Stiftungen von Jahrtägen gibt es bei der Kirche Surberg a) vier der Zeit nach unbekannte, b) sechs bekannte v. J. 1658—1800.

Zufolge Traunsteinischen Saalbuches v. J. 1769 hatte die St. Georgs-Kirche zu Surberg zehn jährliche Stiften und die Allerseelen-Bruderschaft zwei Stiften.

Neben dem Verzeichniße der kirchlichen Functionen und der Indulgenztage sind auch die vielen frühern Kreuzgänge an benachbarte Kirchen aufgeführt, und davon 14 genannt.

Hiemit schließen die Vicariats-Acten.

Surberg eine Pfarrei.

Durch allerhöchste Entschliessung vom 11. Decbr. 1811 wurde das Vicariat Surberg, welches damals 553 Seelen zählte und 883 fl. ertrug, zur Pfarrei, und der damalige Vicar Hr. Johann Nepomuk Sigrist zum Pfarrer ernannt.

1816 wurden dieser Pfarrei auch 12 Häuser aus dem Pfarrsprengel Waging zugetheilt, weil sie Surberg näher liegen, und wodurch sich die Zahl der Pfarrgenossen auf 700 erhöhte.

Unter dem 2ten Pfarrer Joseph Schweizer verwendete man Mühe und Kosten, eine Orgel, und zwischen 1817 und 1822 ein neues Schulhaus herzustellen, worauf von der kgl. Regierung der erste Lehrer angestellt wurde; früher hielt nur der Meßner Schule.

An Pfarrer Schweizers Stelle kam: Johann Georg Weipert und pastorirte vom 5. März 1823 bis 1826, seinem Sterbjahre.

Johann Georg Schaffner vom 6. März 1827 bis 1832.

Melchior Utz vom 15. Februar 1832—1840.

Joseph Gutschenreiter vom 12. Jänner 1841 bis 16. April 1849.

Unter ihm wurde die Pfarrkirche Surberg erweitert, der Gottesacker verändert und verschönert.

Aloys Müller, Pfarrer vom 22. Juni 1849 bis 27. Febr. 1857. Er gab Veranlassung, daß im Oktober 1856 die Redemptoristen von Vilsbiburg eine Mission dahier abhielten.

Gegenwärtiger Pfarrer: Herr Joseph Schmauz seit dem 27. November 1857. Zunächst wurde das Innere der Pfarrkirche restaurirt und ein neuer Hochaltar hergestellt, den Se. Excellenz der Hochw. Hr. Erzbischof Gregor v. Scherr am 22. Okt. 1863 feierlich consecrirte, dann wurden 2 neue Glocken mit 16 Zentnern angeschafft, die Kirche auch mit vielen neuen Paramenten und hinreichendem Leinenzeug versehen.

Wegen der vielen Auslagen der hiesigen Gemeinde bei Errichtung der Pfarrei, des Schulhauses und zur Verschönerung der Kirche 2c. beginnen erst um 1836 neue kirchliche Stiftungen von Gottesdiensten, und vermehrten sich bis 1866 auf 21.

IX.

Pfarrei Traunwalchen.

Beschreibung

a) in politischer Beziehung.

Die seit 1803 organisirte und daher vom Landesfürsten zu verleihende Pfarrei Traunwalchen liegt zwischen den kirchlichen Sprengeln Haslach, Hart, St. Georgen und Otting, an den beiden Ufern der Traun und ihr gleichnamiger Kirchort 2 Stunden unterhalb Traunstein auf der Hochebene rechts des Traunthales; gleichhoch gegenüber steht das Dorf Matzing an der Strasse von Traunstein nach Wasserburg 2c., und inzwischen auf einem felsigen Hügel im Traunthal das Graf Törring'sche Schloß Pertenstein.

Die Umgegend hat schon ganz den Charakter des Flachlandes mit Getreidebau, wozu der Boden sehr geeignet ist. Der Umfang dieser Pfarrei beträgt 3½ Stunde, worin 7 Dörfer, 3 zerstreute Ortschaften, 12 Weiler und 5 Einöden mit 141 Häusern und 838 Seelen gezählt werden.

b) In kirchlicher Beziehung

zählt die Pfarr Traunwalchen 3 Kirchen:

1) die Hauptkirche zu Traunwalchen,
2) die Nebenkirche zu Kirchstätt,
3) die Schloßkapelle zu Pertenstein.

Zur ordentlichen Pastorirung sind nothwendig ein Pfarrer und ein Hilfspriester, namentlich wegen des Törring'schen Beneficiums in Pertenstein.

In der Pfarrkirche befindet sich das Sanctissimum eingesetzt, dort sind die hl. Oele und das Taufwasser aufbewahrt. Gottesacker, Pfarrhof und Schule liegen zunächst.

Die Kirche ist der Seelenzahl entsprechend groß und im Innern wie aussen neu restaurirt, hat 3 Altäre: a) zu Ehren Mariä Geburt, b) des hl. Joseph und Herzens Maria, c) der hl. Elisabeth. Patrocinium am Feste Mariä Geburt, Kirchweihfest am 1. Oktober-Sonntag. Gottesdienste täglich, Stiftungen bis 1847 neun, und eine in der Schloßkapelle.

Die früher dem heil. Martin geweihte kleine Kirche zu Kirchstätt mit 1 Altar zu Ehren der hl. Magdalena hat das Patrocinium am nämlichen Tage, das Kirchweihfest am 1. Sonntag im Mai, und unter dem Jahre noch weitere 4 Gottesdienste, aber weder Bruderschaften noch Stiftungen.

Die St. Anna-Kapelle im Schloße hat nur 1 Altar und ihres kleinen Raumes wegen nur einmal im Jahre eine hl. Messe. Das Patrocinium fällt auf das St. Annafest, die Kirchweih auf den Sonntag nach St. Benno.

Die Pfarr Traunwalchen hat eine Gesammtzahl von 940 S. in 143 H. Die Schule mit 1 Lehrer zählt 100 Schüler an den Werktagen, 45 an den Feiertagen. Die Christenlehre an Sonntagen um 2 Uhr.

Das Einkommen des Pfarrers beträgt	1558 fl.	$52\frac{4}{5}$ kr.
Lasten	523 fl.	$48\frac{4}{5}$ kr.
Rein	1035 fl.	4 kr.

Das Widthum besteht nur in einem kleinen Hausgarten.

Bemerkenswerth ist die Brunnkapelle nordöstlich hinter dem Dorfe Traunwalchen, weil sie in früherer Zeit von vielen Wallfahrern besucht wurde, um von Augenleiden befreit zu werden.

Im Weiler Walchenberg vermuthet man römische Gräber auffinden zu können, aber Nachgrabungen sind noch nicht unternommen worden.

Die Bewohner des Pfarrsprengels gehören zu den 4 Gemeinde-Districten: Traunwalchen, Matzing, Vierling und Nußdorf.

Geschichte.

Die Ortschaft Traunwalchen war schon zur Zeit des Bayerischen Herzogs Theodebert (vor 737) vorhanden, während noch römische Abkömmlinge dort angesessen waren. Die Urkunde, welche die Schankungen Theodeberts nach Salzburg aufbewahrt hat, lautet so: „Insuper et in ipso pago juxta fluenta druna tradidit idem dux romanos et eorum mansus tributales LXXX inter vestitos et apsos cum omnia, quidquid ad ipsos mansos aspicere videtur.“ Juvavia Dipl. Anh. Nro. 6. S. 29.

Ein anderes Document entfernt gänzlich jeden Zweifel in Bezug auf Oertlichkeit, da es sogar den Namen Traunwalchen enthält: „tradidit quoque illuc (Herzog Theodebert) quae dicitur Waginga, cum mansis XL et omnia, quae ad ipsam villam pertinent, aliam quoque villam in eodem pago nuncupatam chamèren (Kammer), cum manentibus XIV cum omnibus appendiciis suis juxta Truon (Traun) quoque fluvium in eodo pago trunwalha dedit, qui dicuntur romanos tributales LXXX.“ Brev. Not. No. 7 p. 30. 34.

Den Namen Wahen oder Walhen führen in der Nähe von Traunwalchen noch mehrere Orte als: Oberwalchen, Litzelwalchen, Katzwalchen, Walchenberg; noch im 12. Jahrhundert heißt ein Besitzer des Gutes Thalberg vulgo Dollberg in der Pfarrei Siegsdorf, nämlich ein Sigboto de Tolberch: der Wahe, und trat da als Zeuge für Sigboto de Surberg auf. M. B. VIII. 469.

Daß unter diesen Walhen oder Fremdlingen an der Traun die Römer verstanden werden, zweifelt man jetzt nicht mehr; aber wann die Umwohner von Traunwalchen sich eine Kirche bauten, ist unbekannt. Um das Jahr 1150 kömmt ein Ekkardus de Chirchsteten als Zeuge des Pernhart von Stein vor (M. B. III. 3), und dieser Name deutet schon an, daß dort — wie noch — eine Kirche bestand. Da diese in Mitte einer großen Waldung (Weitholz) fast eine Stunde östlich von Traunwalchen entlegen ist, so möchte sie sehr alt und ein Standpunkt für heimlichen Cultus der Walhen gewesen sein.

Traunwalchen selbst mochte wenigstens im 12. Jahrh. eine Kirche erhalten haben und nach Errichtung des Klosters Baumburg (um 1114) demselben zugetheilt worden sein, weil bald darauf — 1120 c. — dem nämlichen Kloster auch die um 2 Stunden entferntere Kirche Ettendorf (nächst Traunstein) mit aller Zugehör ꝛc. einverleibt wurde, und zwar von Graf Perengar von Sulzbach auf Marquartstein. M. B. III. 4.

Zudem sind in dieser Zeit viele Orte und Personen rings um Traunwalchen genannt: z. B. Frieling-Froulingen M. B. III 10, Arleting-Adalhartingen M. B. III. 13. 15. 41, Parzing-Brousfingen M. B. 23 Nro. 61. 63, Niedling-Nullingen M. B. 21. 72. 77; ebenso um 1150 Matzing-Mazeingen M. B. II. 317, auch Oberwalchen, Nunhausen rc.

Ueber das Alter und Verhältniß der Kirche Traunwalchen zum Kloster Baumburg hinterließ ein Vicar folgende Notiz: Soviel ist gewiß, daß benannte Hofmarkskirche schon um das Jahr 1183—1188 von dem Kloster aus durch einen dasigen Conventualen versehen wurde; denn man findet in einem alten Manuscript und Wappenbuche der Herrn Pröbste benannten Klosters, daß schon unter dem dritten Probste Meingoto diese Pfarre selbem zuständig war; es heißt unter andern „sub hoc praeposito Meingoto inveniuntur, Monasterium Baumburgense accepisse parochiales ecclesias ad S. Georgium et in Truchtlachingen, confirmatas a sede apostolica uti e diplomate patet, cui cardinales duodecim conscripsere, etiam hic praepositus fuit primus archidiaconus.“ Ex Bulla Clementis III.

Dieser päpstlichen Confirmation entspricht die Annahme, daß die Kirche zu Traunwalchen mit der ältern, wirklichen Pfarrkirche St. Georgen (1 Stunde unterhalb) an das Kloster Baumburg gelangte, und eine Tradition besagt: Der excurrirende Klosterherr hatte ein Pferd zu seiner Benützung (denn die Entfernung vom Kloster beträgt über 2 Stunden) und zu Traunwalchen eine Wohnung zum Absteigquartier, oder auch zum benöthigten, längern Aufenthalt daselbst.

Die Geschichte von Pertenstein und der dazu gehörigen Hofmarken Marbang und Sondermaning lieferte schon 1847 Friedrich Töpfer. Oberbayer. Archiv VIII. 3.

Um das Jahr 1270 vermählte sich Engelbrecht von Taching (bei Waging), Cuno's von Taching Sohn, mit Perchta, Otto's von Törring zum Stein Tochter, welche ihm mehrere Güter um Nußdorf, Wiesenhart, Matzing und Traunwalchen rc. zubrachte. Dieser erbaute das Schloß Tachenstein, der Gemahlin zu Ehren Perchtenstein genant.

Ein Nachfolger des Engelbrecht, nämlich Herr Wilhelm der Tachinger zu Pertenstein erklärte am Samstag vor dem weißen Sonntag 1382 seinen letzten Willen und machte die erstbekannte Stiftung „einer ewigen Messe wochentlich auf den Samstag zu

Traunwalchen, dazu jährlich drei Kerzen, zwei nach Traunwalchen und eine nach St. Georgen. Friedrich Töpfer.

Das Bestehen der Kirche zu Kirchstätt, nach Traunwalchen gehörig, beurkundet folgendes Regest de dato 24. August 1409: Martin der Hawnsperger, Pfleger zu Halmberg (bei Waging) und Wandula seine Hausfrau verkaufen dem heiligen Martin zu Kirchstätt ihr Gut zu Nullingen. Reichsarch. Fasc. 22.

Im Jahre 1411 wurde von Oswald Törringer zu Stein in ihre eigene Kapelle der Klosterkirche zu Baumburg ein Beneficium gestiftet, und Erzbischof Eberhart III. v. S. fertigte am 23. Februar 1411 eine eigne Urkunde aus, worin der ganze Inhalt bestätiget wird. Dieß Beneficium blieb bei dem Kloster bis zu dessen Aufhebung.

Bis 1803 geschahen noch mehrere Schankungen und 5 Jahres-Stiftungen. Ein Verzeichniß der Pfarr-Vicare oder Conventualen war nicht zu finden.

Traunwalchen eine organisirte Pfarrei ausgesprochen durch das Klosterpfarr-Organisations-Instrument vom 19. Dezember 1805, vermöge welchem das gräflich Törring'sche Beneficium zu Baumburg der Pfarrei Traunwalchen zugetheilt, und ein Hilfspriester dahin bestimmt wurde.

Erster Pfarrer wurde Hr. Zacherias Zacherl, bisheriger Pfarr-Vicar und Conventual von Baumburg, dessen Einkünfte in der normalmäßigen Besoldung von jährlich 600 fl. und für den Genuß der 20 Morgen Feldgründe, weil kein Widthum vorhanden ist, in einer Entschädigung an Geld zu 60 fl. nebst der wandelbaren Stole.

Eine Folge der Säcularisation war hier der Abbruch des kleinen Gotteshauses zu Kirchstätt.

Als zweiter Pfarrer wurde genannt Hr. Aegidius Wörgötter aus dem Kloster St. Zeno im Jahre 1806; unter demselben ward auch mit dem Gestein der abgebrochenen St. Martinskirche zu Kirchstätt der neue Pfarrhof in Traunwalchen erbaut und 1808 vollendet. In die linke Seite des Erdgeschoßes verlegte man zugleich das Schulzimmer, das früher sich im Meßnerhause befand.

Ungeachtet der ausdrücklichen Zusage von Seite der kgl. Regierung, einen Hilfspriester nach Traunwalchen zu genehmigen und zu dotiren, unterblieb dennoch die Besetzung dieser Stelle von 1805 bis 1812 und von 1817 bis 1830.

Die Erstern waren a) Rupert Berghamer, b) Thäddeus Steiner, beide Religiosen, die als Coadjutoren Dienste leisteten.

Auf die wiederholten Vorstellungen und Bitten wies endlich ein allerhöchstes Regierungs-Rescript vom 24. Februar 1831 einen neugeweihten Priester hieher, für welchen jedoch nur 300 fl. bewilligt wurden. 1833/34 erbauten die Bewohner in Kirchstätt und Umgebung ihre Kirche wieder und am 28. Oktober 1834 feierte man das Kirchweihfest.

Philipp Riembauer, Weltpriester, ward Pfarrer von 1836 bis 1841, seinem Todesjahre.

Im Jahre 1837 fing die Gemeinde Traunwalchen an, größtentheils auf ihre Kosten die Pfarrkirche bedeutend zu vergrößern nach Länge und Breite, und ebenso dieselbe im Innern zu verschönern.

Die Consecration feierte der Hochw. Hr. Erzb. Lothar Anselm ꝛc. am 6. Oktober 1839. Die Pfarrei erhielt am 22. August 1841 Joseph Goeschl, gebürtig aus Salzburg, und setzte die Restauration der Kirche fort. Nach dessen Tode fiel Ernennung und Bestätigung am 15. November 1851 auf den 2ten Cooperator bei St. Peter in München, Herrn Joseph Sallinger, der dahin wieder 1859 zurückkehrte als Pfarrer bei heil. Geist.

Bis zur neuen Besetzung hiesiger Pfarrei war Provisor Herr Coadjutor Flanderka, worauf unterm 5. Juli 1859 Herr Michael Ernst, bischöflich-passauischer geistlicher Rath und Domcapitular investirt worden ist.

Als Coadjutoren in Traunwalchen finden sich 1831 erwähnt: Die Herren Zugseis, Anton Nobel, Joseph Hilger, Karl Reindl, Franz Alfreiter, Georg Danner, Georg Offensberger.

Stiftungen folgten noch 3; die letzte davon von Hrn. Pfarrer Wörgötter, confirmirt den 4 Oktober 1847.

Im Gottesacker zu Traunwalchen liegt begraben die am 8. Februar 1632 verstorbene Mutter des Grafen Ladislaus v. Törring, Barbara Lucia v. Grafensee.

XLI.

Pfarrei Truchtlaching.

Beschreibung a) in weltlicher Beziehung.

Das Pfarrdorf Truchtlaching vulgo Truchtling liegt eine Stunde

unterhalb Seebruck ganz am rechten Ufer der aus dem Chiemsee abfließenden Alz, 3 Stund nordwestlich von Traunstein, in dessen Gerichtsbezirk der größere Theil des Pfarrsprengels, ein kleinerer Theil aber auch am linken Alzufer in das Landgericht Trosberg gehört.

Unter den 19 Ortschaften sind 2 Dörfer, 1 zerstreute Ortschaft, 11 Weiler, 5 Einöden mit 114 Häusern und 694 Seelen, die in 5 Gemeinden zerstreut sind.

Die Pfarreien Hart, Chieming, Baumburg, Seebruck ꝛc. begränzen ihren Flächenraum von circa 4 Stunden, der von der Alz in vielen Krümmungen durchflossen ist, weßhalb zur Communication 2 Brücken, 1 Steg und eine Ueberfahrt zu Schiff nöthig sind. Ueber Truchtlaching ziehen 2 Vicinalstrassen, die eine von Traunstein nach Seeon ꝛc., die andere von Seebruck nach Altenmarkt und Stein ꝛc.

Seit dem 12. Jahrhundert war Truchtlaching ein Edelsitz, wurde dann Hofmark und blieb es bis 1803.

b) In kirchlicher Beziehung.

Die Hofmarks-Geschichte von Truchtlaching enthält die II. Abtheilung der Landgerichtsgeschichte von Traunstein, und dient vielfach zur Ergänzung dieser Chronik.

Das Pfarrgotteshaus mit seinem uralten Presbyterium hat seit dem Anbau 4 Altäre zu Ehren ihrer Patrone des heil. Johannes des Täufers und des Evangelisten, dann des heil. Florian, Leonhard und Felix von Valois. Das Kirchweihfest fällt auf den Sonntag vor Ruperti im Herbste, das Bruderschaftsfest der allerheil. Dreifaltigkeit am gleichbenannten Tage.

Die Filialkirche zu Ising, 1 Stunde südlich von Truchtlaching, kaum ½ Stunde vom Chiemsee auf einer mässigen Anhöhe hat 3 Altäre zu Ehren Mariä Himmelfahrt, der heil. Anna und des hl. Ulrich. Das Kirchweihfest ist am Sonntag nach Ruperti. Zu Ising befinden sich wie an der Pfarrkirche das Sanctissimum, die hl. Oele und das Taufwasser aufbewahrt. Ebenso hat diese Kirche einen eigenen Gottesacker, und seit 1. April 1857 laut Regierungs-Entschliessung Nro. 2373 eine Emeritenstiftung für 1 Priester. Eine Schule ist nur im Pfarrdorfe mit 86 Werk- und 38 Feiertags-Schülern.

Der bauliche Zustand der Pfarrkirche ist befriedigend. Die Baulasten hilft die Filialkirche Ising tragen. Die Unterhaltung des Pfarrhofes obliegt dem k. Aerar und wird besorgt.

Die Erträgnisse der Pfarre sind:

a) vom Staate . . . 600 fl. — kr.
b) von der Stole . . . 193 fl. — kr.
c) Verrichtungen . . . 51 fl. — kr.

Summa 844 fl. — kr.

Der Widthum: a) Aecker und Wiesen 32 Tagwerk.
b) Eine Parzelle Holzgrund.

Die vielen Alterthümer dieser Kirche T. und Umgegend bedürften einer eigenen Untersuchung und Beschreibung, z. B. des Römer-Bades, des Weilers Castrum, des Schlüsselberges, der Gräber zu Jsing, der einzelnen Funde von Münzen, eines ciselirten Armbandes, und der Grabsteine in Kirche und Anbau.

Geschichte.

Notizia qualiter Arn episcopus conquisivit ecclesiam S. Johannis cum rebus suis in loco qui dicitur ad lauppiom juxta fluvium Alzus traditionem cujusdam nobilis viri nomine Eginolf, qui ipsam ecclesiam tradidit S. Petro in manus Joannis episcopi quamque Wilihelm et Eticho retinuerunt, et similiter quid idem Eginolf de suo ad chiemperch tradidit. Juv. III Nr. 7. 45. 4. 290.

Diesem Jnhalte nach gab der Edle Eginolf die St. Johannes-Kirche bei dem Orte Lauppiom neben dem Alzfluß schon an den Bischof Johannes (also zwischen 739 und 745). Wilhelm und Eticho aber entzogen ihm dieselbe; an den Bischof Arno gelangte sie erst zwischen den Jahren 788 und 796, zugleich mit dem, was Eginolf von seinem Eigenthume zu chiemperch gab.

Wessen Stammes die Edlen Eginolf, Wilhelm und Eticho waren, ist unbekannt; lauppiom ist aber kein anderer Ort als Truchtlaching mit der uralten St. Johannes-Kirche (wie am Presbyterium und an der Sacristei zu sehen.)

Ebenso wenig wie lauppiom lassen sich auch die Namen Truchtlaching und Poing (Hr. Siegert sucht sie aus dem Keltischen herzuleiten) gründlich erklären. Das von Baumburg gegen Truchtlaching hinauf von der Alz ausgeschwemmte Thal scheint einst Liupinatale (Juv. II. 129. Cap. 8) geheißen zu haben, und dessen unteres Ende in heutiger Mundart: Lauppenthal auch Laufenau. Poing = Peugen möchte von Bug oder Biegen, der starken Krümmung des Alzflusses herzuleiten sein.

Obiges Liupinathal soll von Graf Reginhart und seiner Gemahlin Suanahilt durch Tausch an Erzbischof Adalbert anno 925 nach Salzburg gekommen sein.

Schon vor 748 widmete Herzog Odilo von Bayern den Weiler Ising = Usinga juxta lacum Chiemingo sammt 14 Bewohnern nach Salzburg. Juv. II. Nro. 6. 18. 25.

Im Jahre 1861 entdeckte man neben dem Mayrhof zu Ising unterirdische Gemäuer mit Gräbern, der Form nach römischen Ursprungs. Wegen seiner erhabenen Lage am Chiemsee hat Ising gewiß schon früh eine Kirche erhalten, urkundlich findet sich eine solche 1384 erwähnt.

Neben Ising gehörten der Pfarrkirche Truchtlaching auch die 4 Kirchen zu Chiemberg, Kirchberg, Ratwenden und St. Wolfgang, sie liegen aber nordwärts im Gericht Trosberg.

Zwischen 1041 und 1060 erscheint der Ort Döging = Teginigen am linken Ufer der Alz unterhalb Poing.

Juv. II. Nr. 106. p. 253.

Aus Kloster-Urkunden vom 12. Jahrhundert erfahren wir das Dasein eines Edelgeschlechtes de Truchtlaching und daß diese bisherige Säcularpfarrei Truchtlaching eine Pfarr des nahen Klosters Baumburg geworden ist.

Gleichwie um 1020 die Baumburg (vielleicht Pabo-Burg) in eine Kirche, so wurde diese um 1114 von einem Grafen des Chiemgaues, von Sieghart IV., in ein Kloster verwandelt, und demselben neben vielem andern auch — doch erst zwischen 1156 und 1165 die Kirche des heil. Johann Baptist und Evangelist zu Truchtlaching, kaum eine kleine Meile westlich entlegen, zugetheilt.

Die Bestätigung des Einverleibens erweiset das Privilegium Clementis III Papae, wodurch zugleich die Errichtung des Archidiaconates Baumburg rc. ausgesprochen und sodann beigefügt wird: In quibus hoc propriis duximus exprimenda vocabulis . . Parochiam sancti Georgii (bei Stein) et Ecclesiam sancti Joannis in Truchtlachingen etc. Geschehen 1188. II. Idus Septbris. M. B. II. 192.

Anfänglich soll Truchtlaching meistens von Weltpriestern unter dem Namen Vicare pastorirt worden sein, indem es noch an Conventualen mangelte. Die Filialkirchen Chiemberg, Kirchberg, St. Wolfgang und Ratwenden wurden vom Kloster aus mit Gottesdiensten versehen, weil sie diesem näher liegen.

Reihenfolge der Pfarrer in Truchtlaching.

Als erstbekannter Pfarrer = plebanus in Druchtleiching erscheint im Jahre 1313

1) Heinrich und zeuget für Ortolf den Archidiacon zu Baumburg.
Cod. bav. 915. p. 84.

Der Archidiacon Rudiger von Baumburg gab 1338 7. Juli einen Hof zu Neugaden Traunsteiner Gerichts gegen einige Aecker, das Gemeinfeld genannt zu Untererschlecht, an der Alz (in inferiore prope Altisonam) an das Frauenkloster in Chiemsee.
v. Koch-Sternf. Beitr. I. 2. 307.

2) Hanns der Starvinger 1351. 21. Decbr. ohne Zweifel Pfarrer, weil er Herr genannt wird, und gegen den Probst Heinrich v. Baumburg auf die Kirche zu Truchtlaching und Sinzendorf verzichtet Reichsarchiv Cop. B. Cap. 25.

3) Reimbot, Pf., zeuget für die Abtissin Sophia von Chiemsee, die eine geborne v. Truchtlaching ist. Dat. 1356 29. Septbr. I. Gr. Cop. B. Nr. 179. 43—317.

4) Hanns der Mönch 1384; ihm verkauft Diemut die Tachingerin für das Frauen-Gotteshaus zu Ising eine Hube zu Cunrading um 15 ℔. Regensb. Pfenn. Orig. des Reichsarch. S. 57.

Aelteste Stiftung.

5) Hanns der Hawnspekh, Pfarrer, bekennt 1389 25. Mai, daß er schuldig sei, jeden Montag oder Ertag und Samstag jeder Woche zu celebriren; dazu haben uns die „erbergen" Herrn von Truchtlaching, die Zechpröbste, und die Kreuztracht zu Ising gegeben: ein Gered (Seelgeräthe) zu Truchtlaching, ein Gut zu Tabing und eine Hube zu Kunrading in Harder Pfarr.

6) In einer Urkunde von 1412 ist ein Andrä Kammerhuber, Conventual von Seeon, Zeuge für Heinrich von Peugen oder Poing (das Alzschloß) und wahrscheinlich Pfarrvicar in Truchtlaching gewesen.

Im Jahre 1435 24. April verkaufen Urban der Probst von Baumburg und die Zechpröbste der St. Johannes-Kirche zu Truchtlaching „aus ehehafter Noth des Baues der Kirche wegen" das Wider- = Widthumgütl in Hofmark und Dorf Truchtlaching an Albrecht den Truchtlachinger zu Peugen und Truchtlaching.
Orig. des Reichsarch. Fasc. 31.

Von dieser Zeit wird der Anbau mit dem Altar der Bruderschaft S. Trinitatis herrühren.

Anno 1440 kömmt das Gut Ebring vor, womit

7) Herr Heinrich Pelichinger eine Stiftung nach Baumburg zu machen beschlossen hatte. Er war vermuthlich Pfarrer.

8) Sicardus Kienberger, Vicar, gestorben 1449 am St. Pongrazentag.

Mit Georg starb um 1490 das Edelgeschlecht der Truchtlachinger in männlicher Linie aus, und die Hofmark ging mittels Heirat an die Apfenthaler, Bambach und Ruestorf über. Weil seit 1449 kein Pfarrer mehr genannt wird, scheinen Conventualen immer auf kurze Zeit dahier gewesen zu sein.

9) Nur Gabriel Gossenberger, Canonicus Baumb., war viele Jahre und noch 1558 in Truchtlaching als Pfarrer.

Ordin.-Visit.-Prot.

Stiftung des Beneficiums sancti Sebastiani.

Dieß Beneficium wurde wahrscheinlich zwischen 1500 und 1530 von Hanns Apfenthaler, der kurz vor 1530 ohne männlichen Erben starb, in die Kirche zu Truchtlaching gestiftet. Von ihm ging das Patronatsrecht an seinen Tochtermann Heinrich von Bambach, herzogl. Jägermeister und Pfleger in Trosberg, dann an die Edlen Ruestorfer über.

Beneficiaten sind nur 3 bekannt: a) Caspar Hauner, vorher Beneficiat zu St. Wolfgang. b) Jakob Schiele 1569 bis 1603. c) Simon Seidel 1624 bis 1635.

10) Bernhard Fueg aus Mühldorf (plebanus et can. Baumb.) Pfarrvicar 1558—1577.

11) Johannnes Glatz 1577 6. Oktober.

12) Johannes Kleeblatt 1606 22. November.

13) Georg Berchthold, Can. et plebanus 1617.

Truchtlaching
eine Hofmark von Baumburg.

Wolfg. Ruestorfer, dem 1630 seine zweite Frau starb, und laut Tradition kein männlicher Erbe zum Nachfolger gegeben war, oder durch frühen Tod entrissen ward, soll aus Gram seine Hofmark verkauft haben.

Solches that Wolf der Ruestorfer wirklich. Die Hofmark Truchtlaching sammt dem Schloß Poing ging im Jahre 1643 käuflich an den Probst und Erpriester Johann von Baumburg über.

Hundt Stammb. III. Lechner p. 248.

Zufolge dieses Kaufes gab es auch mancherlei Veränderungen mit der Pfarrei. Nur Ising blieb Filiale von Truchtlaching, die übrigen vier Kirchen wurden selbständige Curatien, die von Conventualen pastorirt wurde.

Sobald das Kloster Baumburg mit der Hofmark auch das Beneficium erwarb, wurde die Fundation eingezogen, jedoch wurden von circa 1640 an bis zur Organisation der Pfarreien im 19. Jahrhdt. die Wochenmessen immer persolvirt, weil auch ein Hilfspriester dem Pfarrer beigesellt war.

Das Pfarrwidthum in Truchtlaching sowie die Wohnung wurde an Nachbarn verhandelt, die beiden Alzschlösser nur zu Getreidekästen verwendet, nnd der Pfarrsitz in den Mayrhof zu Poing verlegt.

Die Pfarrmatrikeln beginnen erst 1652.

Ein Albert Poyßl taufte 1666 und im December desselben Jahres ein Theodor Beham; vielleicht war dieser Pfarrer, jener Coadjutor?

1678. August. Mathias Schaff, Pfarrer.
1681. December. Albert Poyßl, Pfarrer.
1687—93. Georg Dorn, Can. Reg. Baumb.
1693—1700. 30. Mai. Tobias Helmberger.
1700. 30. Mai. Prosper Würmayr — 1709 Okt.
1709. Anton Castenmayr — 1724.
1724. Marcellin Doerffl 1733.
1733. Maximilian Zindl.
1738. Joachim Vischer.
1741—48. Carl Ignaz a Staengl.
1748. Theodor Stumpf — 1750 † 1759.
1750. Joseph Münch.
1744. Ferdinand Braun.
1757. Xaver Neudecker.
1780. Florian Fischwenger.
1792. Leander Oberpaur.
1795. Ambrosius Einwalter.
1797—1801. Prosper Resenberger.
1802. Jänner. Albert Plasi, Can. R. B.

Truchtlaching eine organisirte Pfarrei und Albert Plasi zugleich erster Pfarrer derselben bis Mai 1806.

Alippius Schiessl bis zu seinem Tode 1813.

Chuno Riggl, Benedictiner des Klosters Rott, von 1813 bis 1840 † im 89sten Jahre.

Melchior Utz, vorher Pfarrer zu Surberg, starb am 26. Mai 1866.

Herr Jacob Reicherspurner von da an.

Hilfspriester sind seit 1678 fünf und vierzig benannt.

Stiftungen von Gottesdiensten gibt es ältere, wovon keine Urkunden mehr aufzufinden sind; sie ertragen laut Kirchenrechnungen 1 fl. 38 kr. 1 dl.

Die nach Ising gestifteten Jahrtäge ohne Urkunden rentiren noch 3 fl. 8 kr. 1 dl.

Neuere Stiftungen sind es fünf: a) der Magdalena Stöffl, b) der Ursula Obermayr, c) des Johann Mühlthaler, d) des Mathias Hartl und e) der Magdalena Ler.

1857 1. April erfolgte eine Emeritenstiftung in die Filialkirche Ising.

Unter Herrn Pfarrer Chuno Niggl wurden viele Bauten und Verschönerungen an Kirche und Pfarrhof erwirkt, sowie eine Orgel, neue Glocken und neue Paramente 2c. 2c. beigeschafft, wie die spezielle Pfarr-Chronik nachzuweisen sucht.

XIV.

Uebersee.

Beschreibung

a) in politischer Beziehung.

Unmittelbar am südlichen Gestade des Chiemsees, 3 Stunden von Traunstein, liegt der Pfarrbezirk Uebersee, hat einen Umfang von 4 Stunden, und von Süden her durchfliessen ihn die Thyroler-Achen, der Uebersee- und Rothbach. Auf der Landseite begränzen dieses Gebiet östlich Grabenstätt und Bergen, westlich Bernau und südlich Graßau. Auf seiner Fläche mit vielen Wiesen- und Moorgründen, aber auch sehr fruchtbarem Erdstriche, erheben sich rechts und links des Achenflusses nur 2 bewaldete und bewohnte Hügel, der Oster- und Wester-Buchberg. Alle übrigen zerstreuten Ortschaften liegen eben und gehören in die 2 Gemeinden Uebersee und Grabenstätt.

Diese bestehen aus 1 Dorfe, 13 zerstreuten Orten und 7 Weilern mit 223 Häusern und 1222 Seelen.

Das erste Dampfschiff, das jetzt den Chiemsee befährt, baute — ohne Maschine — der Zimmermeister von Feldwies ($^1/_2$ Stunde von Uebersee) und die erste Dampfschiffahrt von hier aus geschah am 7. Mai 1845.

b) in kirchlicher Beziehung.

Das Verleihungsrecht auf diesen Pfarrsprengel gebührt jederzeit

dem Landesfürsten. Er zählt 3 Kirchen, und erfordert nebst dem Pfarrer einen Coadjutor, um so mehr sich durch die Eisenbahn-Station die Seelenzahl in Uebersee vermehrte.

Das Sanctissimum ist nur in der Pfarrkirche eingesetzt, Sepulturen sind aber 2, in Uebersee und in Westerbuchbergs Filialkirche.

Die heiligen Oele, der Taufstein und das Taufwasser befinden sich nur in der Pfarrkirche.

Diese hat 4 Altäre zu Ehren des heiligen Nikolaus, der hl. Maria, der hl. Anna und der sieben Zufluchten sine privilegio.

Das Patrocinium am Feste sancti Nicolai, das Kirchweihfest am Sonntag nach Michaeli, Bruderschaften eine, Stiftungen viele. Gottesdienste täglich mit Ausnahme zweier in der wahrscheinlich älteren, nämlich:

St. Peters- und Paulskirche am Westerbuchberg, die auch 4 Altäre besitzt, zu Ehren der gemeldeten Heiligen, der 14 Nothhelfer und der hl. Mutter Anna.

Das Patrocinium am Feste der Apostelfürsten, Kirchweihfest am Sonntag nach St. Johann und Paul, Gottesdienste am Oster- und Pfingstmondtage.

Die Filialkirche zu Almau mit 2 Altären z. E. des heil. Leonhard und der Heimsuchung Mariä. Patrocinium am Leonhardtage, Kirchweihe am Sonntag nach St. Jakob majoris, Gottesdienste 16 hl. Messen.

Die Schule mit 1 Lehrer zählt 140 Werk- und 48 Feiertagsschüler.

Der bauliche Zustand ist gut, die Baulast liegt dem Kirchenvermögen ob, hiezu trägt auch die unirte Seelenbruderschaft bei.

Das Einkommen der Pfarrei		1274 fl.	4 kr.
Die Lasten		537 fl.	29 kr.
	Rein	836 fl.	35¼ kr.
Das Widthum:	Aecker	21, 6 Dec.	
	Wiesen	30,36 Dec.	
	Waldung	12, 3 Dec.	
	Summa	63 T. 45 Dec.	

Geschichte.

Der Name Uebersee bedeutet ohne Zweifel nichts anders als die Gegend ober oder über dem Chiem-See, und kommt bereits in den zwischen 788 und 821 gesammelten salzb. Geschichtsquellen urkundlich

vor. Ein Graf Lantwar und seine Tochter Diemut gaben an di salzb. Kirche Besitzungen zu Huningen (vielleicht auch Hündlingen bei Graßau) und zu „Uebersee," dann ein Lehen Arnolds — wörtlich: „Donatio Lantvvarii comitis et filiae ejus Diemut ad Huningen et ad Ubersee, ac pro Staria (? —) 1 Lehen Arnoldi." Juv. Dipl. Anh. p. 42.

Mit Pilling und seinem Bruder Willibert wurde von Seite des Stiftes Salzburg ein Tausch gemacht; jene gaben zu Amarwange (Marbang bei Grabenstätt) und erhielten zu Uebersee. Ebenso vermachte nach Salzburg ein gewisser Weidemann ein oder mehrere Güter zu Uebersee und erhielt solche zu Cadoltesperge = (Kalsperg bei Marbang.) Juvavia II Nro. 7 p. 130. Cap. 13. p. 42.

Von dem Gaugrafen Adalbert ist gewiß, daß er als solcher und zwischen den Jahren 923 und 935 als Erzbischof Adalbert II. von Salzburg Besitzungen in weiter Umgebung des Chiemsees inne hatte, daß er damit Schenkungen und Tauschhandlung vornahm, wobei auch um 929 Graßau und Almau = Albenau zur Erwähnung gelangen. Geschichte von Grabenstätt.

Ob nun diese Grafen ihre Vor- oder Nachkommen in der Nähe, auf den Burgen zu Chieming, Kadoltesperge, Hohenstein oder Neubeuern einen Wohnsitz hatten, ist höchst wahrscheinlich, aber nicht erweisbar — Grabenstätt (nur 1 St. östlich von Uebersee) war damals schon eine Grafschaft.

Erst im 12ten Jahrhundert finden sich wieder Bewohner von Uebersee namentlich vor. So bezeugt circa 1120 Sigibolt von Ubersee eine Schenkung des Eppo von Truna = Traunstein an das Kloster Baumburg, und Chouno von Herantesperg übergibt um 1135 dem Altar der Heiligen Sixtus und Sebastian im Kloster Herrn-Chiemsee sein Eigenthum in Uebersee zum Seelenheile seiner Frau Hiltigardis und seiner Kinder.

Ein Herrandus von Uebersee und sein Sohn Wolfher u. A. bezeugen eine Vergabung des Pfarrers von Graßau Namens Chouno, (weil Uebersee eine Filialgemeinde von Graßau war) nach Chiemsee ungefähr 1155, und ein Gotschalcus von Uebersee nebst Herrant von Egirdach, Hartmann von Pettendorf, Walther von Weidach u. A. bestätigen um 1170 das Vermächtniß der Chounegundis durch die Hand ihres Gemahls Engelram von Egerndach an Baumburg.

Ungewiß ist, ob die Nachbarschaft in Uebersee, (1 St. von Graßau) um diese Zeit eine Kirche besessen, aber wahrscheinlich, denn zu

Westerbuchberg und Almau (jetzt Filialkirchen von Uebersee seit 1818) waren damals schon belebte Wohnsitze von Ministerialen der Grafen von Kraybourg-Ortenburg auf Marquartstein.

Arnold von Westerberge bezeugt um 1130 eine Schenkung Altmans von Irsing (bei Stein) an das Kloster Baumburg. Nb. Westerberg heißt man jetzt: Westerbuchberg, liegt kaum ½ Stunde südwestlich vom Dorfe Uebersee, und man zeigt noch östlich von der St. Peters-Kirche den Standpunkt des Sitzes der Edlen von Westerberg. Gotfrid von Westerberc, Ministerial Engilberts von Marquartstein, gibt um Bezahlung ein Gut Chousticheling en (etwa Stückling bei Wessen) an Baumburg. Zeugen: Sein Vater Arnold, Idunc von Westenberc.

Noch erscheinen ein Gerhot, Hartman, Wernher, um 1160 ein Dominus Arnold und 1194 ein Heinrich von Westerberg als Zeuge für die Gräfin Elisabeth von Marquartstein. 1241 endlich ist ein Chunrad und 1270 ein Dietmar v. Westerberg beurkundet.

Die St. Peters- und Paulskirche daselbst war unbedenklich die älteste Kirche der Gegend, wegen der Lage, der Bauart und ihrer Patrone, ebenso weil sie einen Gottesacker und noch 2 pfarrliche Gottesdienste feiert. In den bayerischen Annalen v. J. 1833 p. 225 wird von Westerberg notirt: „Es ist nicht unwahrscheinlich, daß auf dortigem (langgestreckten) Kirch-Hügel dereinst ein römischer Wachtthurm gestanden habe; eine quadratförmige Umgebung scheint dieses anzuzeigen.

Am südlichen Vorsprung findet man viele Conchilien, und auf der Nordseite unter dem „Puchberg" ist ein uraltes Haus mit einem Felsengewölb, genannt: „zum Chonrad an Pozzemsenstatt" jetzt „beim Kellermann." Urbarium von 1311.

Almau, ebenfalls ein Wohnsitz eines Ministerial-Geschlechtes nahe dem Achenfluß, worüber eine Brücke nach dem Osterbuchberg führt, kommt schon im 10. Jahrhundert vor, wie die Pfarrgeschichte von Graßau meldet, aber Namen von Personen enthalten erst Klosterurkunden, und da nur von Gliedern einer einzigen Familie.

Eberhart de Albinova = Almau ist Zeuge für Gerhard v. Egerndach, der um 1120 ein Gut Baumgarten nach Baumburg gibt. Ebenso kommen in Vorschein ein Heinrich, Ministerial für den Markgrafen Engelbert zu Marquartstein circa 1135, und sein Sohn Chonrad zum letzten Male 1230.

Um 1259 wurde Marquartstein herzogliches Pfleg- und Kastenamt, und die Edelgeschlechter verschwinden allmälig

Wann im jetzigen Weiler Almau die St. Leonhards-Kirche erbaut worden, ist unbekannt; sie scheint nicht hohen Alters zu sein. Joseph Estarter Wirth in Feldwies ließ sie 1764 erneuern. Anno 1218 gelangte die Kreuztracht Uebersee mit der Pfarr Graßau zum neuerrichteten Bisthum Chiemsee.

Die St. Nicolaus-Kirche im Dorfe Uebersee soll der Sage nach zunächst am Seeufer gestanden haben, während sie dermal schon 3/4 Stunden davon entfernt ist, was auch durch das stete Zurücktreten des Sees erklärlich ist. Sie möchte wegen der Beschwerlichkeit des Kirchenbesuches und der Begräbnisse zur Peters-Kirche am Fuße des Westerberges gegen Ende des 13. oder im 14. Jahrhundert erbaut worden sein; vielleicht nachdem Otto von Walchen zu Egerndach die Schönegart an die Bewohner von Uebersee und Feldwies vertheilt hat. Derselbe stiftete auch nach 1260 die reiche Spende zu Egerndach, wozu auch Güter der Gegend von Uebersee Getreidedienst liefern mußten. Geschichte von Egerndach

Unter den Akten der jetzigen Pfarrei findet sich endlich ein altes „Stiftbüchl" vom Jahre 1527, das Aufschlüsse über kirchliche Verhältnisse aus dem 15. Jahrhundert bietet, und zwar:

1) daß zu Uebersee die St. Nikola-Kirche wirklich und bis 1485 nur als Filial von Graßau galt;

2) daß im Jahre 1485 in dieselbe eine Allerchristgläubigen Seelen-Bruderschaft eingeführt,

3) und ein eigner Priester hiefür angestellt wurde;

4) daß die Kirche daselbst erneuert oder vergrößert und

5) für den Herrn Caplan ein Haus erbaut wurde.

Errichtung
einer Caplanei und Allerseelen-Bruderschaft zu Uebersee 1485.

Herr Michael Wider, vorher Cooperator zu Graßau, hat die Brudermeß angefangen und als erster Caplan zu Uebersee den Kirchen- und Haus-Bau befördert, und selbst Vieles dazu beigetragen. Item der alte Christian Vink zu Vinken gab 60 Pf. dl. Andere Gilten der Brudermeß haben die Brüder und Schwestern gegeben.

Die bedeutende aber zerstreute Ortschaft Feldwies kommt mir erst 1488 zur Benennung.

Fortgesetzt wurde dieses Stiftbuch von einem Hrn. Jacob

Müller von Dinkelspühl Caplan, geschrieben 1611 den 21. Sept. Weitere Reichnisse bezeugen 1636: Leonhard Unterpuchner und Hanns Wagner.

Das Stifts-Breve ist ausgestellt 1496 am Mondtag vor Andreas von Propst Ruprecht, von Herrn Jakob Strobl, Pfarrer in Graßau, von Hanns Berghammer, Gesellpriester zu Graßau ꝛc. ꝛc. ꝛc. Beamten und Bauern.

Das Saalbuch v. J. 1527 enthält auch das Verzeichniß der 19 Beneficiums-Unterthanen. Im Catalog der Chiemseeischen Kirchen aus dem Jahre 1581 steht Uebersee mit 6 fl. Taxe und 1161 Seelen; dortige Angabe des Kirchenpatrons aber ist irrig.

Uebersee ein Viçariat.

Im Jahre 1637 begannen hier die Matrikeln, woraus sich nun von da an die Reihenfolge der Seelsorger ergibt.

Johann Großmayr oder Groymayr vom 29. August 1637 bis April 1659.

Sebastian Buoer — 1665.

Johann Hellingermayr um 1665.

Balthasar Ertl 1671 in einer Grundbeschreibung.

Johann Baptist Einzalio bis 1676.

Rupert Franz Wessinger von 1678 – 1680.

Martin Nußbaumer bis 1693; unter ihm erfolgten die Erneuerungen der päpstlichen Indulgenzen von 1685 und das Wiederaufleben der Bruderschaft. Urkunde vom 14. Oktober 1687. Einverleibung derselben in die Hof-Bruderschaft in München.

Hieronimus Lachner, Can. Reg. von Chiemsee bis zum April 111.

Mathias Gloning von 1711 an.

Georg Gloning wurde 1715 Pfarrer in Graßau.

Wolfgang Pauliel, sehr eifriger Priester. Unter ihm wurde gegenwärtige Pfarrkirche vom Grunde auf neugebaut, anno 1722 eingeweiht und 1730 der Particul des hl. Nicolai a Bari solemniter eingeführt. Er bewirkte 1735 die Aufstellung des Kreuzweges und 1739 die Aussetzung des Partikels. Er starb 63 Jahre alt 1745, 31. März.

Thomas Bernhaupt bis 1769 †.

Joseph Ignaz Vogl, † 16. December 1771.

Andreas Schütz bis 1784

Franz Peter Eglseer stiftete 2 Jahrtage, † 1796.

Am 8. December d. J. verschied hier auch Herr Michael Herbst von Reiterwinkel als Coadjutor von Uebersee. Ein solcher war auch um 1713 Anton Strobel. 1796 mußte hiesiges Gotteshaus 45 fl. Landanlehen leisten.

Franz Linder, 1783, auch Coadjutor † 1800, 7. Oktober, worauf bis zur Besetzung Hr. Sabinian Wohlgemuth, Can. Reg. von Chiemsee, vicarirte.

Am 2. Februar 1801 erhielt diesen Seelsorgs-Posten Joseph Rieder, und versah ihn bis 1820.

Uebersee eine Pfarrei.

Das bisherige Vicariat wurde nicht nur 1803 mit dem aufgehobenen Pfleggericht Marquartstein dem Landgericht Traunstein in politischer Hinsicht — sondern auch mit der Hauptpfarr Graßau nach Aufhebung des Bisthums und Archidiaeonats Chiemsee dem Decanate Haslach zugetheilt.

Den 21. September 1818 wurde Uebersee zu einer selbständigen Pfarrei erhoben, und am 21. Februar 1820 der zeitherige Vicar Joseph Rieder zum ersten Pfarrer in Uebersee dekredirt.

Im Jahre 1826 wurde ihm auch der Zehent zugesprochen. Er wirkte 27 Jahre lang viel Gutes, stiftete auch für sich und die Seinigen einen Jahrtag und starb 1828 am 28. März.

Sein Nachfolger und zweiter Pfarrer wurde Alois Berreiter, geb. zu Feuchten 1793, 26. Mai, verblieb bis zur Beförderung auf die Pfarr Mettenheim 1839.

Durch die Bemühungen des Herrn Pfarrers Berreiter und des 3ten Pfarrers, nämlich: Georg Rapf aus Nunreut bei Titmanning gedieh endlich die Veranstaltung eines neuen Schulhauses und die Vollendung desselben 1839. Im nächsten Jahre 1840 verschafften Gutthäter aus der Pfarrei 4 neue Glocken, gegossen von Oberascher in Reichenhall, und im Jahre 1848 ersetzte man endlich den schon längst morschen, hölzernen Pfarrhof durch einen neuen, für dessen Herstellung jeder Nachkomme dankbar sein kann und soll.

In neuerer Zeit hat sich die Nachbarschaft Feldwies eine schöne Kapelle erbaut, um darin zu Zeiten gemeinschaftlich ihre Hausandacht zu pflegen.

Johann Baptist Krimer investirt 30. April 1851. Seitdem wurde im Innern der Pfarrkirche purgirt, am 3. September 1852

vom Herrn Pfarrer die Herz Mariä Bruderschaft eingeführt und mittels einiger Wohlthäter auf Grund und Boden fundirt. Ebenso gelang der Bau dreier Altäre ex fundamento ohne das Kirchenvermögen in Anspruch oder eine Sammlung in der Pfarr vorzunehmen.

Durch den Bau der Eisenbahn und einer Halt-Station in Uebersee vermehrte sich die Häuserzahl.

Den 1. März 1866 erhielt Pfarrer Krimer die Ernennung auf die Pfarr Engelsberg, Herr Joseph Propst, früher in Schellenberg, nach Uebersee.

Nachtrag.

Jahrtagsstiftungen der hl. Nikolaus-Pfarrkirche in Uebersee gibt es bis 1846, 6. Februar 30

Zur Bruderschaft gehörige Besitztheile: 18, zur Spende in Egernrach geben 7 Güter 18 Metzen Getreide.

XII.

Pfarrei Vachendorf.

In weltlicher Beziehung.

Der jetzige Pfarrsprengel Vachendorf ist in die 4 Gemeinden: Vachendorf, Haslach, Holzhausen und Untersiegsdorf vertheilt, die 5 Dörfer, 2 zerstreute Ortschaften, 15 Weiler und 5 Einöden mit 145 Häusern und 910 Seelen enthalten. Von Traunstein her führt eine Straße durch Vachendorf zur Maximilians-Hütte in Bergen, eine andere von Siegsdorf nach Grabenstätt oder Erlstätt, Seebruck &c.

Die Bewohner sind größtentheils Bauernfamilien und nähren sich mit Getreidebau und Holzverkauf aus ihren Eigenwäldern. Durch die Gegend rollt der Eisenbahnzug, und zu Enthal ist eine Station genannt „Bergen," weil es demselben auf 1/2 Stunde nahe liegt.

In kirchlicher Beziehung.

Vachendorf ist eine Säcular-Pfarr, deren Präsentationsrecht ursprünglich dem Domprobst in Salzburg zugehörte, während ihre Verleihung jetzt dem Landesherrn gebührt. Zur Pfarrei Vachendorf waren vor dem 12 Jahrhundert auch die gegenwärtigen Pfarreien: Inzell, Ruhpolting, Siegsdorf und Bergen als Filialen und später als Vicariate gehörig. Seitdem die letzte Abtrennung nämlich „Bergens" 1841 geschehen ist, hat Vachendorf den voran beschriebenen Umfang von nur 4 Stunden, aber dennoch 4 Kirchen,

zunächst der Pfarrkirche die Sepultur, die Pfarr- und Cooperaturs-Wohnung und die Schule.

1) Die Pfarrkirche ist verhältnißmäßig groß und schön (der Thurm besonders zierlich), hat 4 Altäre, das Patrocinium am Himmelfahrtstage, die Kirchweihe am Sonntag vor Margaretha. Bruderschaften zwei: a) zu Ehren Jesu, Maria und Joseph,

b) zum Troste der Armenseelen.

2) Die St. Georgs-Kirche am Berge oder zu Stockach, ¼ weit und hoch, ganz isolirt, alt und nicht klein, mit 3 Altären versehen, feiert das Patrocinium am St. Georgsfeste, die Kirchweih am Sonntag nach Peter und Paul, und hat an bestimmten Tagen heilige Messen.

In einem Anbaue wohnte am Anfange dieses Jahrhunderts noch ein Einsiedler.

3) Die Margarethen-Kirche zu Ainharting; diese ist alt, klein, mit nur einem Altare, worauf der gekreuzigte Heiland dargestellt ist. Am Patrocinium- und Kirchweihfest alle Zeit eine hl. Messe und im Juni und Juli 8 hl. Messen.

4) Die St. Jakobs-Kirche zu Pernhaupten hat 2 Altäre, Patrocinium und Kirchweihfest am Jakobstage mit pfarrlichem Gottesdienst, und ebenso 8 hl. Messen.

Zu Vachendorf ist auch 40stündiges Gebet, daher ein Hilfsgeistlicher wünschenswerth. Die Schule mit einem Lehrer hat 93 Werk- und 23 Feiertagsschüler. Der bauliche Zustand der Kirche und des Pfarrhofes ist gut. Die Baupflicht der Kirche trägt das eigne Vermögen, jene des Pfarrhofes zuerst der Pfründebesitzer.

Die Einkünfte sind 1043 fl. 25⅝ kr., worauf 100 fl. jährliche Aussitzfristen ruhen bis zum Jahre 1902 inclusive.

Der Widthum umfaßt an Aeckern, Waldung, Wiesen und Hausgarten 43 Tagwerk 52 Decimalen.

Geschichte.

Das älteste Denkmal dieser Gegend und des ganzen Chiemgaues aus der Römerzeit und zwar aus dem ersten Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung ist die untere Hälfte einer „Tabula honestae missionis“ = oder ehrenvollen Verabschiedung eines römischen Soldaten — aus d. J. 64 n. Chr. Geb.“ — gefunden im J. 1842 zu Geiselprechting, einem Weiler bei Vachendorf. Diese Metallplatte mit Inschrift

ist beschrieben im IV. B. 3. H. S. 433. und abgebildet B. VI. H. 3. S. 448. des Oberbayerischen Archives.

Zu Holzhausen, südlich von Geiselprechting und Bachendorf, wurden Grundmauern eines römischen Gebäudes mit Antikalien gefunden (Oberb. Arch. Bd. XVI. 2, 204), und kaum 1 Stunde davon, in Erlstätt, ist eine römische Villa mit Mosaikboden im Jahre 18¹¹/₁₆ entdeckt worden.

Bachendorf selbst ist schon im Verzeichniß der ältesten Kirchen aufgeführt, die an Salzburg geschenkt wurden. Ein gewisser Weiker gab sein Eigenthum zu Bahendorf dahin, ausdrücklich: unfern des Traunflusses) Juv. Nro. 7 Cap. 23. 47.

Im Laufe des 10. Jahrhunderts kommen noch die Bachendorfischen Orte Humhausen, Mühlen und Schlipfing (Juv. II. Nr. 61 p. 122), und im 11. Jahrhdt. Traundorf, Gastag und St. Georgen vor. Juv. II. Nr. 94. Cap. 1 p. 222.

Ein gewisser Azili suchte einige Wiesen bei der sehr hoch und einzeln gelegenen Kirche St. Georgen = ad sanctum Georgium an Salzburg zu vertauschen und erhielt dafür den Wurschlag an der Traun zu Gastag, jetzt in Siegsdorfer Pfarr.

Diese Kirche bestand also auch wenigstens um die Mitte des 11. Jahrhunderts.

Um 1120 findet man einen Walther von Fohendorf, einen Ingram von Holzhausen; Walther ist Ministerial des Grafen Engelbert von Ortenburg-Chraybburg. M. B. III. 12. 16.

Ein Wichpote de Mulen zeuget für Gotescalch von Stettham, und Thiemo von Bahendorf für Walther.

M. B. II. 285. III.

Markgräfin Mathilde auf Marquardstein gab 2 Leibeigene nach Baumburg unter Zeugschaft des Engelprecht von Ainhartingen.

M. B. III. 74.

Chounrad von Aschau, gab sein Gut, das Wolfker bei Stetten um 1150 inne hatte, nach Chiemsee, und Erchenger von Pernhupte = Bernhaupten bezeugt es. M. B. II. 316.

Beide Filialkirchen Ainharting und Pernhaupten kommen urkundlich im 15. Jahrhundert vor; sie zeigen aber hinsichtlich der Bauart auf ein höheres Alter; denn die Orte sind schon im 12. Jahrh. bekannt.

Um 1156 kommt der Weiler Spielwang = Spindelwanc, um 1190 ein Chounradus von Reichhausen = Richenhusen rc. vor.

M. B. III. 41. II. 159. 350. 354.

Die bisher genannten Orte sind noch jetzt im Pfarrsprengel inbegriffen, aber Urkunden des 12. Jahrhdts. beweisen, daß auch das Gebiet von Inzell und Ruhpolting, und so gewisser die näher gelegenen Bezirke von Siegsdorf und Bergen Bestandtheile oder Filialen Vachendorfs gewesen sind. M. B. III. 549. 551. 552. Wig. Hundt. Metrop. Salisb. III. 507.

Inzell wurde 1195 zur Klosterpfarr von St. Zeno bestimmt; die übrigen 3 erreichten nur allmälig Vicariatsrechte und im 19 Jahrh. erst ihre volle Selbständigkeit als Pfarreien. Specielle Geschichte derselben.

Die citirten Stellen lassen auf ein viel früheres Dasein der Pfarrei Vachendorf schliessen, als die Jahrzahlen 1177 und 1195 nachweisen; allein es fehlen Nachrichten hierüber bis 1300.

1) Der erstbekannte Pfarrer hieß **Ortwein** und erscheint in einer Urkunde v. J. 1301 an 10. August. Reg B. B. V. p. 12.

2) Peter Ibser, 1385, 5. Mai als Rector ecclesiae in Vachendorf. Um 1374 wurden die Gemeinden von Bergen und Untersiegsdorf dem Pfleggericht Marquartstein in weltlicher Beziehung zugetheilt.

3) Erasmus Hinterkircher, 1399, 8. Mai. Dieser machte die erste Kirchenstiftung 1416. Mittwoch in der Pfingsten. Original in Haslach.

4) Berthold Pauscher, 1418. Zur Zeit kommt als „Capplan" von Siegsdorf Heinrich Hohenberger vor.

5) Lienhard Tengler, Vicar 1431. Pernhaupten. 1450 wird zu Ruhpolting ein Beneficium gestiftet.

6) Friedrich Rafl, 1450, 8. December.

7) Hanns Vogt, Vicar 1463 Freitag vor Palmtag.

8) Heinrich Lützentrater, 1463. Er bezeugt die in Bergen gestifteten Wochenmessen.

9) Hanns Zwerger, Vicar 1484, 3. Oktober.

10) Hanns Schwarz, Vicar, 1492, detto 1499, 6. März und Wolfgang Stöberl, Caplan zu Siegsdorf.
1497 Errichtung der Allerseelenbruderschaft für die ganze Pfarrgemeinde.

11) Andreas Ziernberger, 1509 oder früher

12) Sixtus Pantzmoser, 1510, 10. Jänner.

13) Hanns Seuer, Vicar, um 1520.

14) Johann Burgstaller, 1558, 7. September.

15) Sebastian Wolf, Pfarrer in Vachendorf 1578, 28. Juni.
16) Johann der Hutter, 1583, 23. März.
17) Wolfgang Schuster, 1558.
18) Christoph Steinhaeubl, 1611—1639.
19) Johann Perchmayer bis circa 1649.
20) Andreas Goetschl, bis 1664.
21) Johann Oppenrieder, 1664—1696. Unter ihm wurde die Pfarrkirche von Grund aus neu gebaut — in Zeit von 5 Monaten. —
22) Johann Schubin, 1694. Einführung des Bartholomäer-Instituts und Stiftung einer Oelberg-Andacht, Fastenpredigten und einer Stiftung für Lehrlinge eines Handwerks der Kreuztrachten von Vachendorf.
23) Thomas Wagner, Dr. Theol. seit c. 1726. Stiftung des 40stündigen Gebetes, begründet mit 830 fl.
24) Thomas Hauner, 1742, gestorben 1786.
25) Georg Lueser, bis 1811. Ruhpolting eine Pfarrei.
26) Georg Hippelli, Pfarrei Siegsdorf.
27) Bernhard Eder, 1822-1839. Bergen eine Pfarrei 1841.
28) Michael Braunmüller, Pfarrer, Kammerer und mehrere Jahre auch Districts-Schul-Inspector † 1865, welchem
29) Hr. Joseph Berglmayr 1865, 23/11 folgte.

Gottesdienstliche Stiftungen gibt es in Vachendorf von 1406 bis 1848 45 — laut pfarramtlichem Verzeichniß.

Unter Pfarrer Braunmüller wurde zu Vachendorf ein neues Schulhaus erbaut, und eine allgemeine Verschönerung der Kirche vorgenommen.

Herr Pfarrer Berglmayr erneuert den Pfarrhof von Innen und Aussen, was höchst nothwendig ist.

Das Verzeichniß der Cooperatoren ist sehr mangelhaft; gegenwärtig ist diese Pfarrei ohne Hilfsgeistlichen.

Anhang.

Geschichte der Filialgemeinden Irsing, Kammer und Weissenkirchen im Landgerichte Traunstein, aber in auswärtigen Pfarreien.

1. Irsing

eine Filiale der Pfarr St. Georgen, Decanates Peterskirchen.

Dieser kirchliche Bezirk Irsing, (nicht zu verwechseln mit Ising in der Pfarrei Truchtlaching) bildet den westlichen am linken Traunufer liegenden Theil des Pfarrsprengels St. Georgen, den die Pfarreien Traunwalchen, Hart, Truchtlaching und Baumburg umgeben.

Der Kirchort Irsing liegt auf dem östlichen Vorsprung dortiger Hochebene, dem Schloße Stein südlich 3/4 Stunden gegenüber, und die Kirche so nahe am steilen Abhang, daß der frühere Spitzthurm durch einen gewaltigen Sturm — laut alter Tradition — in den Abgrund gegen die Traun gestürzt wurde. Westlich von der Kirche steht der Weiler Irsing, und zwischen beiden unmittelbar aber nördlich ist der einzig mögliche Zugang über einen noch gut sichtbaren Wallgraben in die einstige Veste oder Burg, die übrigen Seiten haben jähen Bergabsturz.

Diese Kreuztracht besteht aus 2 Dörfern, 6 Weilern, 2 Einöden, 54 Häusern und 278 Seelen. Ihre Einwohner gehören in die 3 politischen Gemeinden: Hasmaring, Patenham und Altenmarkt.

Nb. Diepling und Offling mit 14 Häusern und 65 Seelen sind im Landgerichte Trosberg, welche von erster Angabe abgezogen werden können. Der durch Natur und Kunst befestigte Standpunkt wird gleichwie Stein für römischen Bau gehalten und nicht bloß für einen Ministerialsitz; aber der dortige Römerstein, zum Weihbrunngefäß benützt, wurde in Baumburg gefunden und ist jetzt im k. Antiquarium. Oberb. Arch. VII. 3. 399.

Die Kirche zu Irsing ist verhältnißmäßig groß, hoch und hell, hat einen Kuppelthurm vorn an der Südseite, gegenüber die Sacristei, und 3 Altäre zu Ehren des hl. Johann Baptist, Sebastians und der hl. Anna, die alle durch das Speisgitter abgesondert sind.

Patrocinium am Johannstage. Kirchweihfest am Sonntag nach Margareth. Sebastians-Bruderschaft seit 1683. Stiftungen: 6 alte, deren Kapitale und Stiftbriefe bei Aufhebung des Klosters Baumburg zu Verlust gingen, und 6 neue, die persolvirt werden.

Von unbekannter Zeit an bis circa 1830 hielt der alte Meßner hier Schule; ein eigner Lehrer ist für die Kirchengemeinde zu kostspielig; die Kinder derselben sind daher in die nächstgelegenen Schulen in St. Georgen und Truchtlaching eingewiesen.

Von dem Pfarrhofe Weißham, ¼ Stunde nördlich von St. Georgen, führt der Weg nach Irsing über einen schmalen Steg und dann steil bergauf, und ist daher beschwerlich.

Nb. Noch 1840 wurden die Grundmauern eines runden Thurmes am Eingang zu Bauten verwendet, und früher hatte man aus dem Schloßgemäuer die Kirche, wie noch zu sehen, an beiden Seitenlängen bedeutend erweitert.

Geschichte.

Bisher gelang es nicht, eher Besitzer auf oder von Irsing zu finden, als um 1120 (im Codex Trad. Baumb.), worin ein Altman de Orsingen nobilis vir mit Einstimmung seiner Mutter und zweier Brüder an die Reliquien der heil. Margareth zu Baumburg eine Wiese auf der andern (rechten) Seite des Traunufers nächst dem Berge übergibt. Zeuge: Meginhart von Reuthaim (oberhalb Stein).
Mon. Boica III. 11.

Altmans Brüder waren Gumbolt von Orsingen, Zeuge für Conrad v. Mögling um 1120, und Altolf von Ursingin, der um 1135 mit seinem Bruder Altman die Schenkung der Mühle zu Mögling an Baumburg bestätiget. M. B. III. 11. 20.

Derselbe edle Altman v. Ursingin vermacht dahin c. 1135 zum Seelenheil seines Bruders einen halben Hof zu Irsing, bezeugt von Maganus von Hasmaringen u. A. in der Nähe.
M. B. III. 24—26. 16.

Laut Schenkungsbuch der Probstei Berchtesgaden Nro. 119 ist Liutold von Sisdorf mit den Hallgrafen Engelbert, mit Graf Rapoto v. Ortenburg, mit Hartman von Nußdorf u. A. Zeuge als Herr Otto v. Mosa auf Bitte des Herrn Hoholt von Urisingen und seines Neffen Chôno von Megilingen seinen Brunnenantheil in St. Hall um 70 Mark gute Wehrung an Berchtesgaden überließ.

Altman und Altolf kommen noch circa 1150 vor, aber gesessen zu Engelhartshaim = (Engertsham bei Lindach).

Nun erscheinen von 1120 bis 1190 aus dem Filialbezirk Irsing nur noch ein Wichman und Izo von Niwengademen = Neugaden; ein Engilschalch, Eberhard und Sigibreht von Offlingen und um 1160 ein Diemar und Erchenger. M. B. 9. 8. 9. 80. 82.

Von Hasmaringen ein Maganus, Wernher, Engelbrecht und Gerung. M. B. III. 24. 70. 75. 84.

Ein Ruodolf v. Gunzingin zeuget um 1150 für Ulrich von Arbing — l. c. 35.

Ein Heinrich und sein Sohn Marchward von Atenmos ist Zeuge für Mathild von Oberwalchen und Walther von Diepoltingen für Hartman von Tunigen l. c. 65.

Eppo v. Waltingin zeugt um 1190 über eine Schenkung nach H. Chiemsee von Seite der Dieomut von Högel. M. B. II. 354.

Von Eppo kann auch Epping den Namen haben. Diese durchschossenen Ortsnamen finden sich alle im Gebiete von Irsing. Zwei Orte: Neundorf und Siegelreut kommen allein im 12. Jahrhundert nicht zur Benennung.

In der Kirche Irsing ist ein Votivgemälde der Herren Hanns v. Offling und des Seb. von Günzing aus dem Jahre 1576, ihre Kinder im alterthümlichen Costüm und ihre Wappen 1594.

2. Kammer

Hauptfiliale und Cooperatur der Pfarrei Otting, Landgerichts Traunstein

Der Kirchort Kammer liegt 1½ Stunde westlich von seiner Pfarrei Otting bei Waging, und ebenso weit nördlich von Traunstein auf einer Hochebene des rechten Traunufers, und dessen Seelsorgsbezirk ist begränzt durch die Pfarreien: Surberg, Haslach-Traunstein, Traunwalchen, St. Georgen und Otting selbst.

Es führt eine Vicinalstrasse von Traunstein her durch und über Palling nach Titmanning ꝛc.

Es gibt darin 3 Dörfer, 8 Weiler, 7 Einöden, 69 Häuser und 394 Einwohner in einer Gemeinde, die sich größten Theils nur vom Getreidebau nähret. Die wichtigsten Ortschaften sind: Kammer, Rettenbach und Froschham.

Die Kirche im Dorfe Kammer ist hinreichend groß, gut restaurirt, hat 3 Altäre a) zu Ehren des hl. Johannes Bapt., b) B. V. Maria, c) st. crucis, das Patrocinium am St. Johannestage, das Kirchweihfest am Sonntag vor Jakobi; zudem sind hier das Sanctissimum, die hl. Oele, das Taufwasser und eigene Sepultur. Bruderschaften — keine, Gottesdienste und Ceremonien an allen Sonn- und Festtagen und einigen „verlobten Feiertagen," Stiftungen bis 1850 dreißig.

Der Cooperator für Kammer, dessen Stelle das Erzbischöfl. Ordinat verleiht, hat Wohnung und Kost nebst Bedienung bei seinem Pfarrer zu Otting, muß 3—4mal wöchentlich nach Kammer, hat darum zwar einen einträglichen, aber auch oft sehr beschwerlichen Posten.

Eine Schule hat Kammer erst 1848/49 erhalten, zu welcher Zeit der Umbau des Meßnerhauses zu einem Schulhause und die Vereinigung beider Dienste, sowie die Anstellung eines Lehrers vor sich ging. Die Ausführung erfolgte 1850, wozu Hr. Pfarrer in Ottting Philipp Bruckmayr ansehnliche Beiträge machte, und ebenso die Filialgemeinde zum Wohle ihrer Kinder.

Geschichte.

Gleichwie die St. Stephanskirche zu Ottting vor Mitte des 8ten Jahrhunderts bestand, so bestand auch die Ortschaft Kammer, vielleicht auch eine Kirche daselbst wegen der hohen Lage derselben, denn der bayerische Herzog Theodebert gab den Ort Kammer = Chamara als einen Weiler = Villa und andern 14 Höfen zu seiner Zeit mit aller ihrer Zugehör der Salzburgischen Kirche: „Et in ipso pago Chimingaoe tradidit dux Theodbertus villam nuncupante Chamara cum mansos XIV. inter servos et liberos aquis aquarum decursibus et farinariis cum omni soliditate et cum omnibus appenditiis suis.“ Juv. II. Nro. 6. 28.

Diese Schenkung bestätiget noch genauer eine zweite Urkunde aus der unter Erzbischof Arno zwischen 788 und 821 veranstalteten Sammlung mit den Worten: Herzog Theodebert gab nebst Anderm auch den Ort ad Chameren mit 14 Höfen sammt Zugehör an dem Traunfluß im nämlichen Gaue „trunwalha“ = Traunwalchen (1 St. v. Kammer) und 80 zinspflichtige Römer (römische Abkömmlinge) nach Salzburg. Juv. II. Nro. 7. p. 34.

Unter Herzog Thassilo II. vermachte zwischen 748 und 788 ein gewisser Leidrat nob. vir seinen Theil und was ihm bei Teisendorf gehörte, ebenso seine Dienstleute bei Mögling an Salzburg.
Juv. II. p. 41.

Davon kann der Weiler Laiderting in der Gemeinde Kammer herzuleiten sein.

Im 10. Säculum erscheinen die beiden Orte: Kaltenbach und Röthenbach oder Rettenbach urkundlich, indem die gleichbenannten

Bäche anno 959, 8. Juni die nördliche Gränze des Forstgebietes an der Traun zwischen (Salzburg und Bayern) bildeten.

Juv. II. Nro. 68. 181.

Engildie, ein Diener des St. Rupert (Münsters), vertauscht dem Erz. Tietmar von Salzburg und seinem Vogte Walther 128 Joche im Orte: Rotinpach, wofür er vom Erzbischof eben so viele im nämlichen Orte mit Beistimmung seiner getreuen Priester und Laien empfängt. Juv. 1025—41 Nro. 94. 95. p. 233.

Camera gelangte anno 1117 mit Höfen und Zehenten an das Frauenkloster am Nonnberg in Salzburg.

Von K.-Sternf. Beitr. II. 364.

Um 1160 gab die freie Frau Mathilt von Oberwalchen sich selbst mit all ihrer Nachkommenschaft ans H. Kloster Chiemsee zu jährlicher Zahlung von 5 Denaren. Dieß bezeugen: Friedrich von Camera, Hartman und sein Sohn Pilgrim von Froschheim (bei Kammer), Pabo von Oberwalchen, Ezzo v. Nunehusen, Heinrich von Louging und Andere aus der Nachbarschaft. M. B II. 332.

Gleichzeitig entsagt Wichart von Chammer einer Mühle sammt Zugehör zu Gunsten Hartmans von Nußdorf, von dem er sie vorher zu Lehen hatte. M. B. II. 334.

Später erscheinen namentlich ein Heinrich von Kaltenbach und Otto von Laidertingen; im 13. Jahrhundert die Ortschaften: Gerharding, Haunstätt, Kronacker, Parmbühel, Reisberg, Reutwalchen, Siegelberg und Valting aus dem Chammeramt des Gerichtes Marquartstein. Herzogl. Urb. von 1301—1313.

Es fehlen nnr noch 5 Ortsnamen, aber auch von einer Kirche in Chammer (wahrscheinlich neuere und größere) ist erst jetzt im 14. Jahrhundert die Rede.

Denkstein am Portale.

„Anno Domini MCCCCLII (1452) feria quarta post annuntiationem Mariae primum lapidem posuit albanus seyboltorfer pastor in Otting."

Dieser Pfarrer Albanus Seyboldsdorfer hat sein Grabmal zu Otting vor dem Hochaltare am Boden — † 1479.

Es ist kaum zu zweifeln, daß wenigstens seit diesem Kirchenbau wöchentlich ein Hilfspriester von Otting Gottesdienste dahier feierte aber hievon und vom Schicksale der Kirche schweiget nun die Localgeschichte ganz bis auf 1624, in welchem Jahre der Pfarrhof in

Otting — mit der ganzen Registratur — abgebrannt ist, daher auch ein Verzeichniß der Cooperatoren für hiesige St. Johanns-kirche bis dahin mangelt.

Nb. Aus andern Geschichtsquellen ergibt sich, daß Kammer der Geburtsort des berühmten Bildhauers Balthasar Permoser ist, welcher 1651 geboren und 1732 zu Friedrichstadt gestorben ist.

Zu Selberting wurde geboren der königlich-sächsische Bildhauer zu Dresden, Hr. Michael Moser, Vetter des Permoser, der als dankbarer Schüler für Balthasar Permoser und seine Base Elisabeth nach Kammer einen Jahrtag stiftete. Auch für den wohledlen Michael Moser wurde 1751 ein Jahrtag gestiftet.

Das Portrait Balthasar Permosers wird gegenwärtig in der Sacristei aufbewahrt.

Gemäß Traunsteinischen Saalbuches v. J. 1796 hat die Kirche Kammer drei Gilten mit 5 fl. 56 kr. 6 hl. jährliche Einnahme. Dazu gelangten noch seit Demolition der St. Johannes-Kirche zu Froschham 2 Gilten mit 5 fl. 20 kr. — 1826 vermachte Hr. Pfarrer in Otting „von Mölk" zur Vergrößerung des Kirchenvermögens zu Kammer 500 fl. und 100 fl. zur Gehaltsvermehrung des Meßners.

K. Verwaltung zu Kammer.

Unter Herrn Cooperator Michael Braunmüller wurden zwischen 1833 und 1840 durch Wohlthätigkeit der Filialisten zur Verschönerung der Kirche 1430 fl. 51 kr. verwendet.

1840 weihte ein Pater Norbert Dauch aus Eggenfelden den neuen Kreuzweg ein.

3. Weissenkirchen,

Filiale der Pfarrei Otting, Landgerichts Traunstein.

Diese Filialgemeinde, 5/4 Stunden nordwestlich von Otting an der Landstrasse von Waging nach Stein gränzt an die Pfarreien Palling und St. Georgen und zählt 3 zerstreute Ortschaften, 11 Weiler, 5 Einöden, 56 Häuser und 250 Einwohner in 2 Gemeinden. Durch den Weiler Oberweissenkirchen am Kirchhügel zieht eine Vicinal-strasse von Traunstein und Kammer her nach Palling rc. und am Durchkreuzungspunkte der Poststrasse war einst die Gränzmaut zwischen dem Salzburger- und Bayerland.

Die St. Johannes-Kirche hat 2 Altäre, aber nur der Hochaltar

ist ad honorem S. Johannis geweiht. Darin wird nur noch das Kirchweihfest am Sonntag nach Mariä Himmelfahrt, ein Gottesdienst in Zeit von 14 Tagen und zur österlichen Zeit ein Mal wöchentlich gefeiert. Dort befindet sich kein Sanctissimum, keine Sepultur, keine Schule, weder Bruderschaft noch eine Jahresstiftung. Das Patrocinium wird wegen des gleichnamigen Patrones in Kammer mitgefeiert.

Daß dieses Gotteshaus sehr alt geschätzt werden muß, beweist allein schon sein Dasein im 12ten Jahrhundert unter dem Namen Wizenchirchen. Zum Beispiel: Als Oudalrich von Nullingin = Niedling eine Leibeigene Geza zur Zahlung von 5 Denaren nach Baumburg bestimmte, leisten Zeugschaft: Fridebreht von Halling, Eberwin von Stephiningin und Luitpreht von Wizzenkirchen circa 1130. M. B. III. 72.

Um 1165 zeugen Meinhalm und Wernhard von Wizzenchirchen für Schenkungen an Baumburg. M. B. III. 68. Lib. vet. 318.

Das öfters erwähnte Salbuch von 1769 meldet, daß die Johannes Kirche von 5 Gütern an Freistifts-Gilten zusammen 9 fl. 45 kr. 5 hl. zu beziehen hat. Unter denselben zahlte das Meßnergütl bei der Kirche, das ihm iu partem salarii um 2 kr. 2 dl. verliehen war, seit 30sten November 1814 aber dem damaligen Meßner um 400 fl. verkauft wurde, 15 kr. Bodenzins und an Korn 3 Vierl. 3 S.

Beilage

betreffend den Edelsitz Froschham, dessen Besitzern auch die demolirte Kirche daselbst zugeschrieben werden kann.

4. Froschham,

einst Edelsitz jetzt Einödhof mit Zuhaus in der Filialgemeinde Weissenkirchen.

(Pfarrei Otting, Landgerichts Laufen.)

Tagino de Froschheim ist circa 1120 Zeuge für den Edlen Chounrad von Megilingin (bei Trosberg), der mehrere Güter an das nahe Kloster Baumburg gab. M. B. III. 10.

Tagino und seine Brüder Pilgrim und Perhart von Froschheim bezeugen die Schenkung des Warmunt von Tetilheim (¼ Stunde von Froschheim) an Baumburg. M. B. III. 15.

Perhart v. Froschheim zeuget für Gerhart von Aschach (bei Otting.) M. B. III. 12.

Tagins von „Broschhaeim" um 1130. II. 281.

Perhart v. „Froschhaim" um 1130. III. 504.

Um 1160 finden Pilgrim und Hartman, seine Frau Ita und ihre Kinder Ulrich, Conrad, Luitpold und Perthold sich erwähnt. M. B. III. 60. I. 176. III.

Neben Hartmann tritt ein Haimo von Frecmann (nächst Froschham) als Zeuge auf.

Hartman und der Sohn Pilgrims v. Froschham leisten Zeugschaft für Mathilde v. Oberwalchen und Fridrich v. Kammer (beide nahe bei Froschham.)

Als Zeugen erscheinen um 1170 für Hartman und seine Frau Oudalrich v. Plasowe, Ezzo v. Riwenhuse, Heinrich v. Chranawitt ꝛc., drei Orte bei Otting.

Pilgrim und sein Sohn Hartman finden sich zum letzten Male 1170 vor. M. B. VII. 475.

Chounrad v. Froschheim, Sohn Hartmanns, hatte von Graf Siboto von Falkenstein um 1180 einen Zehent bei Haldingen (Halling bei Otting), ein Gütl bei Glan und eines bei Ruhenpuhel zu Lehen.

Luipold, Chounrads Bruder hatte besessen ein Gütl zu Sconstat und eines zu Glane, der Beiden Bruder Perchtold im nämlichen Orte einen Zehent und ein Lehen = beneficium, dann bei Straß einen Zehent und bei Antscheringen einen auf beinahe 20 Häusern. M. B. VII. 493.

Gerhard und Tiemo, Otto, Heinrich und Liupold die Brüder v. Froschaim bezeugen die Schenkung eines Gutes zu Nußdorf von Seite Friedrichs v. Hausen nach Berchtesgaden.

Quellen und Erört. ꝛc. 347.

Wer nur einige dieser Regesten laut Citat nachliest, und eine Spezialkarte dieser Gegend mit den Ortsnamen derselben vergleicht, wird unwiderleglich sich überzeugen, daß diese Edlen von Froschheim hier in der Gemeinde Freimann bei Weissenkirchen der Pfarrei Otting ihren Wohnsitz hatten — und nicht in Froschheim zu Sanct Zeno bei Reichenhall, wie im Salzburgischen Intelligenz-Blatt Jahrgang 1810 p. 55 und 56 unter der Aufschrift „St. Zeno" zu berichten gesucht wird.

Dieß beweisen auch das Diplomatorium Miscell. und die Excerpta geneal. Canoniae ad S. Zenonem (M. B. III. 527—582)

dadurch; weil dieselben weder den Froschhaim noch einen Edlen dieses Namens, weder Zeit noch Erwerbsort desselben in Urkunden vom 12ten bis 15ten Jahrhundert enthalten, während doch die Froschhaimer zwischen 1109 bis 1190 ꝛc. urkundlich vorkommen, und nur in den Documenten der Klöster: Au, Baumburg und Herrn-Chiemsee.

Die durchschossenen Ortsnamen sind alle dem Sitze Froschhaim in der Pfarr Otting sehr nahe gelegen, und bei Froschheim zu Reichenhall oder Titmanning nicht zu finden.

Die Fröschlmoser zu Salzburg werden in der Geschichte der dortigen Burgermeister vorgeführt.

Statt der 1807 demolirten Kapelle wurde erst in neuerer Zeit eine Feld-Kapelle hergestellt, wo jährlich ein paarmal von dem Herrn Cooperator von Otting ein Rosenkranz pro memoria gebetet wird.

Die Gilt und der Gottesdienst der früheren Kapelle ward an die Kirche Kammer übertragen.

XIII.

Pfarrei Reut im Winkel.

Beschreibung

a) in politischer Beziehung.

Der unmittelbar an Tyrol gränzende Pfarrbezirk Reut im Winkel (südlich von Traunstein und Ruhpolting) liegt ungefähr 2000 Pariser Fuß über der Meeresfläche in einem von Ost nach West sich erstreckenden und von waldreichem Mittelgebirge umschlossenen Längenthale, welches über eine Stunde lang, eine halbe Stunde breit ist, und vom Flüßchen Lofer mitten durchströmt wird. Seitdem die früheren Sammwege zu Fahrstrassen geworden, werden noch einige Häuser als ehemalige Samerställe bezeichnet, die vielleicht die ersten Anfänge zu Niederlassungen geboten haben. Gegenwärtig ist Reut im Winkel eine Gemeinde mit 29 eigens benannten Ortschaften, mit 140 Häusern und 538 Seelen.

Hauptnahrungszweige hiesiger Bewohner sind Viehzucht, Alpen-

wirthschaft und Holzarbeiten für die Saline zu Traunstein, sowie Köhlerei für die Maximilians-Schmelzhütte in Bergen. Es besteht hier ein Forstrevier, ein Nebenzollamt, mit 6 Mann Zollschutzwache, ein Arzt und eine Zahl von 21 Gewerben und Handwerkern.

Hinsichtlich der Gewohnheiten und Gebräuche, besonders der Kleidertracht nähern sie sich ihren tyrolischen Nachbarn, mit denen sie häufig in Verkehr stehen.

Alterthümlich Merkwürdiges findet sich wenig, nur verrostete Klingen und Hufeisen; bemerkenswerth dürfte nur sein „der Grünhügel," denn die Gräben auf demselben können zur Verschanzung gedient haben — etwa im spanischen Erbfolgekrieg? Bedeutender sind die 2 tyrolischen Schanzen von 1809 auf dem Schmidberge.

b) In kirchlicher Beziehung.

Die seit 1805 organisirte Pfarrei Reut im Winkel enthält nur 1 Kirche, 1 Sepultur aber 2 Kirchhöfe. Sie hat 3 Altäre; das Patrocinium ist am St. Pancratius-Tage; auf den 2 Seitenaltären werden Maria mit dem Jesukinde und die 7 Zufluchten verehrt. Das Kirchweihfest fällt auf den Sonntag nach Mariä Namen. Die Kirche ist in gut baulichem Stande, aber der Pfarrhof in Bezug auf das Holzwerk nicht. Baupflichtig ist die Pfarrgemeinde.

Die Einkünfte aus der Staatskasse betragen: 651 fl.; aus ständigen Bezügen 56 fl. 55 kr.; aus den Stolgefällen 147 fl. 10½ kr.; in Summa: 855 fl. 5½ kr.

Widthum: 3¼ Tagwerk Baugründe,
⅛ „ Gemüsgarten.

Jahresstiftungen: 32.

Die Schule mit einem Lehrer zählt circa 100 Werktags- und 40 Sonntagsschüler; Halbschule; am Sonntag Nachmittags Christenlehre — abwechselnd nach den Geschlechtern.

Geschichte.

1. Die Gemeinde Reut im Winkel.

Diese durch Berge von andern Ortschaften abgeschlossene Gegend und Einwohnerschaft ist vom Landgerichtssitze Traunstein bei 10 Stunden entfernt, und man gelangt dahin entweder durch das Traunthal über Ruhpolting oder durch das Achenthal über Marquartstein und Wessen.

Vor Mitte des 13. Jahrhunderts gehörte sie zum tyrolischen Kirchensprengel Kössen (Chessen) und mit diesem zur Pfarrei Kirchdorf (Chirchdorf) im Leuckerthale. Die erste Erwähnung von diesem Reut

im Winkel (zum Unterschied von dem nahen Reut innerhalb Köſſen) findet ſich in nachſtehendem Regeſte: Als Adelram von Reginprehtshoven, Miniſterial des Grafen Heinrich von Lermounde = Lechsgmünd das Gut Wildalbe circa 1160 an die Heiligen Sixtus und Sebaſtian zu Herrn Chiemſee = Kiemiſſe ſchenkte, bezeugten es Heinrich Samztach v. Cheſſen, Gottfridus v. Khirchdorf — Otto von Rute = Reut, Chounrad Truchſeß v. Rettenberg und Hartwicus v. Streichen u.m.A.

Unter dem bezeichneten Rute kann nur ein Bewohner von Reut im Winkel verſtanden werden, denn mit Otto ſind Zeugen: zwei aus Tyrol, nämlich von Köſſen und Kirchdorf ſüdlich von Reut, und zwei nördlich von Reut auf bayeriſcher Seite, nämlich von Rettenberg und Streichen, 2 Burgen an den hohen Uebergangspunkten bei Weſſen und Schleching. M. B. II. 336.

Anno 1197 übergab Erzbiſchof Adelbert v. Salzburg an das Kloſter St. Zeno bei Reichenhall die Pfarrei Kirchdorf ſammt Zugehör (cum capellis, dotibus etc.) M. B. III. 555.

Aus dieſem Beiſatze und aus dem Inhalte nachfolgender Urkunde ergibt ſich, daß ſchon mehrere Ortſchaften im Gebiete von Reut beſtanden: „Die Edle Frau Euphemia von Bilſtein (Peilſtein) auf Karlſtein (bei Reichenhall) gab im Jahre 1208 zum Seelenheil ihres Gemahls (und Schirmvogtes von St. Zeno) Namens Sigfrid und Sohnes Fridrich an dasſelbe Kloſter 3 Güter ſammt deren Einwohnern, und zwar: a)eines zu Coſtune genant Chotshoube, b) eines zu Ruthe genannt Oberpuhele, c) eines zu Rureſee genannt Moſen. Datum Karlſtein 1208. M. B. III. 559. Mich. Filz pag. 167.

Weil nun ſolche 3 Orte oder Güter im Thale Reut im Winkel vorhanden ſind a) Gaſteig, b) Oberbühel, c) Moſen, weil ferner die Grafen von Peilſtein in dieſem weſtlichen Gebiete von Reichenhall Lehengüter beſaſſen, und dieſe Gemeinde wirklich zu einer Kloſterpfarrei von St. Zeno geworden iſt, ſo kann man ſchließen, daß unter obigen Gütern keine entfernteren Orte zu verſtehen ſind.

2. Reut eine Filiale von Köſſen.

Sobald nun dieſes Reut ein Gotteshaus ſich erbaute, wurde es auch eine Filiale der Kirche zu Köſſen, 1 Stunde ſüdweſtlich von Reut. Nachdem Erzbiſchof Eberhard II. von Salzburg im Jahre $12\frac{1}{1}\frac{7}{8}$ das Bisthum Chiemſee errichtet hatte, blieb Reut i. W. noch mit Köſſen und Kirchdorf ꝛc. dem Decanate St. Johann in Tyrol einverleibt; als es aber um 1275 dem herzogl. bayer. Pfleggerichte Marquartſtein

zugetheilt wurde, (laut Gränzbeschreibung von 1275), gelangte es auch zur Diöcese Chiemsee.

Die Zeit des Kirchenbaues ist unbekannt, aber eine Aufschreibung im Decanats-Archive zu St. Johann in Tyrol meldet uns die Consecration der Kirche Reut i. W. mit folgenden Worten: „Die Einweihung des Gotteshauses Schwent fallet auf das Jahr 1393 (ein tausend dreyhundert drey und neunzig) zurück." „Wurden eingeweyhet von Georg v. Reidberg ꝛc. Chorherrn zu Salzburg, dann Bischof zu Chiemsee: Kirchdorf, Schwent, Kessen und **Reit im Winkel** sind in vier aufeinander folgenden Tagen geweyhet worden."

Die älteste Urkunde dieser Filiale von Kössen rührt her aus dem Jahre 1454, eine zweite von 1483 am Johann Baptist Tage. 1488 Sonntag nach Ottmar wurde von der Gemeinde Reut in ihr St. Pancratii Gotteshaus die erste ewige Messe — simplex Capellania — gestiftet und mit einem Wohn- und Oekonomie-Gebäude, 3 Tagwerk Grundstücken, Waiderecht nebst einigem Zehent, von Reut und Kössen zum Unterhalt eines Priesters dotirt. Pfarracten v. J. 1725.

Aber der ernannte Priester war anfänglich nur zur Lesung der gestifteten Messe, zur Vorlesung und Auslegung des sonntäglichen Evangeliums befugt, und durfte nur im äussersten Nothfall eine pfarrliche Verrichtung vornehmen. (Pfarracten.)

Von dieser Zeit an beweisen mehrere Originalien, Grund- und Zehenterwerbungen der Kirche St. Pangraz aus d. J. 1490 bis 1515.

3. Reut im Winkel eine Vicariat.

Seit dem Jahre 1524 befindet sich dort eine eigne Begräbniß, es wird das Hochwürdige Gut in der Kirche daselbst aufbehalten, auch ein jeweiliger Curatus pro Vicario agnoscirt, zugleich wurde es von aller Verbindlichkeit gegen die St. Peters- und Pauls-Kirche zu Kössen freigesprochen, und es folgten vor und nach 1524 bis zum 19. Jahrhundert gottesdienstliche Stiftungen.

Vicare aus dem Kloster St. Zeno nennen die Pfarracten erst seit 1650. Der einzig bekannte aus früherer Zeit hieß Mathias Romersberger, der in einem Schreiben de dato 9. Februar 1650 um Ruhestand-Versetzung nachsuchte Decanats-Acten zu St. Johann.

Die ununterbrochene Reihenfolge der Pfarrvicare beginnt mit:

Michael Mengini, gestorben 22/4 1677.

Johann Baptist Zincellius vorkommend 3/3 1678.

Wolfgang Viechter, 1682, gestorben 1722 11/6.

Im J. 1682, 8. Juli brannte das Vicariatshaus nieder und damit gingen auch die Matrikelbücher zu Grunde. Das Taufbuch v. J. 1641 angefangen, wurde höchst mühsam hergestellt. Das Sterbbuch nennt den Wolfgang Viechter: Vicarius dignissimus ac celosissimus. Derselbe mußte 1705 auch das Vicariat Ellmau versehen, weßhalb statt seiner ein Provisor Namens Jacob Godini, ebenso anno 1722 Mansuetus Tieffenthaler, Can. Reg. ad St. Zen. zu Reut pastorirte.

Um diese Zeit gab es auch manchmal Coadjutoren oder Supernumerarii, theils junge Canoniker, theils Weltpriester dahier.

In dem 1712 umgeschriebenen, laut gnädigster Ratification renovirten und noch vorliegenden Stift- und Saalbuch der St. Pancratii-Kirche in der St. Zenonischen Pfarr Kirchdorf sind 6 Stiften und Gilten aus jener Zeit aufgeführt. Noch unter Vicar Viechter am 13. Juli 1718 zündete ein Blitzstrahl und legte den Thurm und das Langhaus der Kirche in Asche. Das dadurch sehr beschädigte Gewölbe wurde sofort abgetragen, dafür eine Weißdecke angebracht, später dieselbe mit Freskogemälden geziert und statt des hölzernen ein gemauerter Thurm aufgesetzt.

Die Neuweihe der Kirche nahm wahrscheinlich der Hochw. Herr Anton des heiligen römischen Reichs Fürstprobst von und zu Berchtesgaden vor, denn er stiftete hieher 7. August 1739 eine Jahrmesse.

Stiftungs-Verzeichniß.

Felix Placer, Can. Reg., starb nach 9 Dienstjahren 25. December 1731, unmittelbar nachdem er die 2te Weihnachts-Messe gelesen und gepredigt hatte.

Wilhelm Scharfetter, Can. Reg., starb nach 34 Jahren als Vicar, 75 Jahre alt am 8. Juli 1766.

Joseph Schipfl findet sich 1767, resignirte 1793 und starb in der Pfarr Graßau.

Gelasius Puchinger, Can. Reg., erscheint 1793, vertauschte sich nach Unken, und commorirte später in Reichenhall.

Gaudentius Feuchtner, Can. Reg., kam 1794 durch Tausch von Unken her und starb eines plötzlichen Todes am 31. Okt. 1803.

Dieser erlebte folglich noch im nämlichen Jahre die Säcularisation der Klöster und die Verbindung des Pfleggerichtes Marquartstein mit Traunstein. Schon 1791 soll Reut aufgehört haben, dem Decanat St. Johann untergeben zu sein; jetzt ist es dem Decanat Haslach zugetheilt.

4. Reut im Winkel eine Pfarrei.

Vicar wurde noch im November 1803 der Can. Reg. Valentin Ponschab und nach 1805, 19. December erfolgter Organisation der Kloster-Pfarreien auch erster Pfarrer dahier, und verblieb es bis zu seinem Antritt der Pfarr Inzell 1813. Bei dem 1809 stattgefundenen Tyrolerkrieg zeichnete sich Herr Pfarrer Ponschab zum Vortheile des bayerischen Militärs während dem Eindringen desselben ins Kössnerthal durch Unerschrockenheit und Wegeleitung so rühmlich aus, daß ihm die silberne Verdienst-Medaille zuerkannt wurde.

Ernest Liberat Prummer, ebenfalls noch Canonicus des aufgelösten Klosters St. Zeno, gelangte durch Pfründetausch mit vorigem Pfarrer im Februar 1813 von Inzell hieher. Er war ein gelehrter und eifriger Priester und liebte die Einsamkeit. Nachdem er 1827 resignirt hatte, starb er noch im nämlichen Jahre 22. December.

Joseph Aaron Kurz, Franziscaner-Ordens, von Oberwittelsbach hieher versetzt, führte die Seelsorge bis Juli 1831. Inzwischen nämlich 1829 hatte man zu Reut in den 2 größern Kapellen „am Eck und zu Enfelden" den Kreuzweg eingesetzt und 1831 einen neuen Friedhof ausser dem Dorfe angelegt, den sodann Herr Decan Michael Gall von Haslach einsegnete. Auch der frühere besteht noch fort.

Den 14. December 1831 wurde Pfarrer dahier Kajetan von Regenhofer, vorher zu Ostermünchen, und wirkte bis zu seinem Tode am 4. August 1837 soviel er nach seinen schwachen Kräften, aber gutem Willen vermochte.

Gegenwärtiger Pfarrer seit 17. December 1837 Anton Doetzkirchner, vorher in Pfaffenhofen bei Rosenheim. Er verwendete seine Mußestunden namentlich auf Mineralogie und Petrefacten-Sammlung, wozu der tyrolische Berg „Kammerkähr" ihm viele Gelegenheit gab. Ihm verdankt der Sammler dieser Chronik die bereitwilligsten Mittheilungen. 1855 wurde zu Blindau eine Privatkapelle erbaut und im nächsten Jahre von Herrn Pfarrer ritualmäßig geweiht.

Missionen fanden zu Reut im Winkel statt 1734, 1766 und neuestens 1863 von 4 Kapuzinern vom 26. April bis 3. Mai. Wegen Alters und Augenleidens bedarf Herr Pfarrer zur Zeit eines Hilfspriesters.

Stiftungen zählt die St. Pangrazkirche: a) Jahrmessen 6, b) Jahrämter 5, ohne Datum, c) Stiftungen mit der Confirmations-Zeit von 1709 bis 1782 einundzwanzig.

XIV.

Pfarrei Ruhpolting.

Das Thal Miesenbach, worin der Hauptort Ruhpolting heißt, von dem auch der ganze Pfarrbezirk den Namen hat, beginnt 3 Stunden südlich von Traunstein, und dehnt sich in einer Länge von 5 Stunden zwischen den Pfarreien Siegsdorf und Reut im Winkel aus, auf beiden Seiten von waldigen und felsigen Bergen eingeschlossen. Darin befinden sich nur 3 Dörfer, aber bei 50 eigens benannte Weiler und zerstreute Orte, dann 20 Einöden, mit 257 Häusern und 1781 Seelen in zwei politische Gemeinden getheilt. Miesenbach bildet zugleich ein k. Forstamt und Jagd-Revier.

Die Einwohner nähren sich größten Theils durch Alpenwirthschaft, durch Holz- und Kohlen-Lieferung an das Salinen- und Hüttenwerk in Traunstein und Bergen ꝛc.

Im Dorfe Ruhpolting wohnt zugleich der Dr. oder praktische Arzt, die Gendarmerie und eine Zollschutzwache. In Zell, ½ St. von Ruhpolting, ist die Schießstätte für die zahlreiche Schützengesellschaft der Gegend.

In kirchlicher Beziehung

gehört diese königliche Pfarrei zum Decanate Haslach, und enthält 4 Kirchen, 1 Sepultur, 1 Schule und mehrere sogenannte Feld-Kapellen ohne Meßprivilegium. Ein Pfarrer und 1 Hilfsgeistlicher sind unentbehrlich, denn die Pastorirung ist beschwerlich wegen der vielen und weit entfernten oder hoch gelegenen Ortschaften.

1) Die Pfarrkirche ist sehr groß, hoch und lang zu Ehren des heil. Georg gebaut, hat 4 Altäre, eine gute Orgel, 4 Glocken, enthält das Sanctissimum in Monstranz und Ciborium, die heil. Oele, Taufstein und Taufwasser. Sie steht aber auf einem bedeutenden Hügel in Mitte des Thales, und noch höher auf der Spitze dieses Hügels mit sehr felsigem Grunde ist der Gottesacker mit der Seelenkapelle, ungefähr 10 Minuten weit und hoch vom Dorfe und dem Pfarrhofe entfernt.

2) Die St. Valentins-Filialkirche zu Zell mit 1 Altare ist klein und uralt, enthält das Ciborium, die Friedhofmauer ist mit auffallend großen Marmorplatten gedeckt, und der Vorplatz ist mit einer ungeheuren Linde geziert.

3) Die Schloß-Kapelle im Forstamtsgebäude mit dem Patrocinium am Krönungstage der hl. Jungfrau Maria hat 1 Altar,

das Ciborium, die heiligen Oele und das Taufwasser, um von dieser Kapelle aus Taufen und Provisuren vornehmen zu können.

4) Die kleine Kirche zu Urschlau mit 1 Altar zu Ehren St. Mariae ad nives ist 2 Stunden entfernt, und hat nur 1 Altar.

Die Kirchen und der Pfarrhof sind in gut baulichem Zustande. Die Baupflicht obliegt der Pfarrgemeinde, wozu der Pfarrer einen jährlichen Baucanon von 18 fl. zu zahlen hat.

Das Einkommen des Pfarrers beträgt:

a) aus ständigem Gehalt	51 fl.	47	kr.
b) aus Realitäten	86 fl.	46½	kr.
c) aus Rechten	161 fl.	6⅜	kr.
d) aus Verrichtungen	461 fl.	58	kr.
e) aus Sammlungen	356 fl.	—	kr.
	1117 fl.	37⅞	kr.
Lasten	527 fl.	—	kr.
Rein	590 fl.	37⅞	kr.

Widthum: 13 Tagwerk und 22 Decimalen.

Geschichte.

In dem Thale Miesenbach mögen schon frühe Niederlassungen stattgefunden haben, weil dasselbe Durchgänge von und nach Tyrol, sowie Gelegenheit zu Jagd und Fischerei gewährte. Die Spur einer frühesten Ansiedelung bietet nur der bedeutende Hügel mitten im Thale, worauf die St. Georgs-Pfarrkirche und auf der obersten, felsigen Höhe jetzt der Gottesacker mit der Seelen-Kapelle angebracht ist, dessen ringsum abhängiger Raum mit einer Art Schloßmauer eingefaßt ist, den schon Apian für einen Burgplatz erkennt.

Im 10. Jahrhundert kommt dieses Waldgebiet ad Truon und im 11ten sowohl der Rauschenberg = Ruhinberg als der Traunfluß Wizzintruna in Miesenbach urkundlich zum Vorschein. Juv. II. Nr. 67. 68.

Noch eher scheint aber die Cella s. Valentini gebaut worden zu sein, wie aus ihrer Bauart und Lage am Fuße des Rauschen- und Sulzberges beim Uebergang nach Inzell zu schließen ist, denn von ihr hat noch diese Umgegend am rechten Traunufer den Namen Zell = Zellerboden, und ein Hauptgrund für ihr Alter möchte sein, weil auch die St. Georgskirche am linken Ufer schon im 11. Jahrh. genannt wird. Zwar ist es nur Tradition, daß ein Erzbischof Thiemo die alte St. Georgs-Kirche auf bemeldtem Hügel geweihet habe, aber sie ist sehr glaubwürdig, weil Erzbischof Thiemo zwischen 1079 und und 1099 regierte, auch die Kirche zu Gmain bei Reichenhall consecrirte;

weil im nächsten Jahrhundert alsbald der Name „Kirchbühel„ vorkömmt. Ein Ulricus de Kirchbühel war um 1150 Ministerial der salzburgischen Kirche.

Unter Berthold dem nächsten Erzbischof in Salzburg erhielt Graf Luitold von Plain (bei Reichenhall) die Advocatie über die salzburg. Güter im Chiemgau, und einzelne Güter zu Lehen.

Dieser Graf Luitold I. hatte 3 Söhne: Luitold, Heinrich und Conrad, welche nun einzeln auf Gütern im Chiemgau in und um Siegsdorf gesessen oder aufgestellt waren, wie in der Pfarrgeschichte von Siegsdorf bewiesen wird. Der älteste Sohn Luitold erscheint zuerst in einem Regeste, wodurch ein Edler Chouno von Horburc zur Ehre Gottes um eine gewisse Summe Geldes ein Gut zu Tannenberg (bei Untersiegsdorf) nach Baumburg gab, als erster Zeuge und mit ihm ein Luitold v. Reiten (¼ Stunde westlich von Siegsdorf), ein Eticho v. Traunstein ꝛc, aber nicht als Graf von Plain wie sein Vater, daher ist es der Sohn desselben und kommt in der Folge bis 1159 als Luitold v. Siegsdorf vor.

M. B. III. 5. 21. 413.

Dieser Luitold von Sidestorf und seine Schwester Diemout gaben um 1120 das Gut Ramsen = ramasowe in Mißbach an die Reliquien der heil. Margaretha in Baumburg sammt Wiesen und Waldungen. Zeugen: Roudeger von Chazbach, Engelprecht von Truna ꝛc. M. B. III. 8.

Als Erzbischof Conrad von Salzburg 1136 das Kloster St. Zeno bei Reichenhall errichtete, gab er selbst den dortigen Canonikern das Gut Gschwendt = beneficium apud Suante (in Miesenbach), das Craft von ihm zu Lehen hatte, sammt Eigenleuten von Hephelingen = Höpfling bei Siegsdorf) ꝛc. M. B. III. 527.

Nachdem vermeldtes Kloster St. Zeno durch den damaligen Erzbischof — 1177 — das vorher Graf Peilsteinische Lehen Inzell erhielt, und vermöge Confirmations-Urkunde dd. 1191 dortige Kirchengemeinde von der Pfarrkirche Vahendorf getrennt und zu einer Klosterpfarrei bestimmt wurde, so erklärte Erzbischof Albert ausdrücklich: zur Entschädigung der genannten Pfarrkirche Vachendorf (fast 4 Stunden westlich von Inzell, wovon also Inzell, sowie Ruhpolting und auch Siegsdorf Filialen waren) nehmen wir das halbe Gut zu Miesenbach im Orte Kirchbühel von den Klosterbrüdern zurück, und geben es zum Gebrauch der Mutterkirche.

M. B. III. 527. 548. 551.

Das Dorf östlich am Fuße des Hügels, worauf die St. Georgs-Kirche und noch höher der Leichenacker zu stehen kam, scheint bisher nur „Kirchbühel" geheissen zu haben, denn sein Name: Ruhpolting wird meines Wissens erst in folgendem Regeste genannt. Der Edle (nobilis homo) Hartman von Nußdorf übergibt einen Sigfrid und einen Liupold, die Söhne Rudolfs und die Töchter mit ihrer Nachkommenschaft der Kirche St. Peter in Berchtesgaden. Zeugen: Otto und sein Bruder Perhtold von Miesenbach, Otto von Empfing, Rachwin von Ropoldigin, Heinrich von Thusendorf, Marquard von Egelsee, Rudeger von Nußdorf, Heinrich von Riut u. A. m.

Quellen und Erörter. Bd. I. Liber velust. Bercht. p. 335.

Im Saalbuch v. J. 1278 wird es Rupolting geschrieben und mag von einem Rupert hergeleitet sein.

Im Vertrage von Eharting (bei Mühldorf) 1275, 13 Cal. Aug., wodurch das Traungebiet wieder von Salzburg an Bayern zurückgelangte, heißt es insbesondere, „daß Vogtei und Gericht Miesenbach, Zell, Froschsee, Wagenau und Vogelwald nebst deren Zugehör an Herzog Heinrich ꝛc. übergingen. In derselben Urkunde werden auch zusammen genannt: Rupolting, Sulzberg und Urschlau, wahrscheinlich als 3 Abtheilungen des Bezirks Miesenbach. Lori Auszug II. 303.

Zwischen dem Domcapitel in Salzburg und einem Cunrad genannt Celler war zur Zeit ein Streit anhängig, den der Erzbischof Friedrich von Salzburg anno 1280, 25. August also entschied, daß er das Gut Resreut in Miesenbach nebst dessen Zugehör für ein capitlisches Lehen anerkannte. Cop. Manuscr. C. bav. 275 p. 182.

Dem erwähnten Vertrage von 1275 gemäß wurden nun bald anstatt der ehemaligen Vogteien die herzoglichen Pfleggerichte eingeführt. Das Gericht Marquartstein wurde in nachstehende 4 Aemterein getheilt:

A) das Amt Chiemgau,
B) „ „ Chamer,
C) „ „ Marquartstein,
D) „ „ Miesenbach.

Zum Gerichtsamte Miesenbach gehörten die kirchlichen Bezirke: Inzell, Siegsdorf und Ruhpolting, in welch letzterm Amte — laut herzoglichen Urbariums von 1308 bis 1313 schon 145 Häuser oder Güter aufgezählt sind, die zum Kastenamt Marquartstein Gilt zahlen mußten. Landgerichts-Geschichte. M. B. Bd. XXXVI.

In jedem der 4 Gerichtsbezirke war ein Amtmann auf-

gestellt, so in Miesenbach Herzog Otto von Briesingen 1317, 9. Okt., um 1327, 22. Nov. ein Heinrich ꝛc.

Heinrich der Saaldorfer, Elsbet seine Hausfrau und Diemut die Westerkircherin verkaufen 1356 Herrn Eberhard Domprobst und dem Capitel zu Salzburg den 4ten Theil des Gutes Eysenberg in Myesenbach um 23 Pfund Haller Pfenn. Mitsiegler: Otto der Amranger, Jansen der Tachinger, Heinrich v. Reich zu Traunstein.

Original des Reichsarchivs.

1424 am Samstag nach Gallus gab Herzog Heinrich von Bayern der Stadt Traunstein die 2 Tafernen zu Ruhpolting und Siegsdorf auf Erbrecht. Copie mitgeth. v. Hrn. Ern. Geiß, geistl Rathe.

Ein Heinrich Leithner stellt unterm 13. April 1420 dem Domprobst Johann einen Revers aus über mehrere ihm zu Lehen verliehene Stücke von Gütern und Zehenten, welche früher Rudolf Trauner und seine Geschwisterte inne hatten und nun demselben aufgesendet hatten.

Von diesem Heinrich Leitner geschah auch die erste Jahrtagsstiftung, bestehend in 2 heiligen Messen, die wie die übrigen Gottesdienste in der St. Georgs- und in der St. Valentins-Kirche der excurrirende Cooperator von Vachendorf persolviren mußte.

Stiftung eines Beneficiums in Ruhpolting.

Wegen Mangel genügender Seelsorge für die stets vermehrte Bevölkerung stifteten i. J. 1450 den 8. December die Zechpröbste beider Gotteshäuser in Miesenbach mit Willen Friedrichs, Erzbischofs v. S. und Hrn. Friedrichs Rasl, Pfarrers zu Vachendorf, dann mit Einwilligung Hrn. Sigmunds, Domprobstes und Hrn. Oswalds, Dechants des Domes in Salzburg, welche der Pfarrkirche zu Vachendorf rechte Lehenherren sind, in die 2 obengeannten Kirchen eine ewige Messe — zu Ehren der sel. Jungfrau Maria, des heil. Georg und Valentin.

Die Kirchengemeinde gab das sogenannte Seilleben-Gut herzu nebst 2 Theilen Zehent der Georgen- und Valentins-Kirche, baute eine Wohnung für den Caplan, und überließ das Präsentationsrecht einem jedesmaligen Domprobste in Salzburg ꝛc. ꝛc.

Um diese Zeit hatten in Miesenbach auch Güter und Zehenten zu Lehen: a) Nikolaus Ramsler, Sohn des Heinrich Leithner, b) Andreas Schwaiger, Bürger in Salzburg, c) die Ziernberger, d) die Ameranger, e) die Schaumburger zu Neugreut in Traunstein, f) Lienhard Leithner, g) Barthol. Ramsler, h) Georg Rieder ꝛc.

Orig. Lehenbuch des Friedrich v. Prankh.

Ludwig der Reiche, Herzog von Bayern, belehnte 1464 wieder die Törringer mit der Jagd und Fischerei an der Traun und in den Seen des Miesenbachthales, was zum ersten Male 1340 geschehen sein soll. Wig. Hundt.

Den 28. Juli 1472 verlieh Herzog Ludwig der Reiche Andrä dem Gaßner von Ruhpolting das Gschwendt und Neugereut die Stran genannt „zu den Schwarzwäldern des Salzerztes Reichenhall gehörig“ in dem Miesenbach, Traunsteiner Gerichts. Dat. Landshut Samstag nach Kreuzerhöhung.

Original des Reichsarchives.

Derselbe Herzog verlieh 1472 Mondtag nach Jakob Apostel die Mahd und Alpe Lengau auf dem Gschwendt und Neugereut an Christian Schwab und Thomas Haslberger. Oberbayer. Archiv.

Errichtung des Forstamtes Ruhpolting

im Jahre 1509 am Freitag nach Augustin und Ernennung des Hanns Praetzl, Kastner, Mautner und Zollner in Traunstein zum ersten Forstmeister und des Zollners in Siegsdorf zum Forstknecht. Lori's Sammlung der Bergrechte 133.

Sieh Beilage Nro. 8 der Landgerichts-Geschichte.

Um 1513 ist die Rede von Rabengasteig zwischen Eisenärzt und Ruhpolting.

Herzog Albrecht V. von Bayern, ein besonderer Jagdfreund, ließ während seiner Regierungsjahre 1550 bis 1579 das Jagdschloß in Ruhpolting erbauen.

Erst ein volles Jahrhundert nach Stiftung des Beneficiums meldet uns ein Kirchen-Visitations-Protokoll v. J. 1558 einen Beneficiaten in Ruhpolting: Johann Weiß, der in demselben Jahre starb. Die nicht unterbrochene Reihenfolge der Beneficiaten, Vicare und Pfarrer geht erst mit 1602 an.

Im Jahre 1571 richtete die Gemeinde an Herzog Albrecht die Bitte um einen Bader, weil sie 950 Seelen zähle, und schon einen Bader gehabt habe „der sie badete und erznete, schröpfte und Ader ließ.“

Unter Herzog Marimilian I. gab es viel Gebothe und Verbothe über das Zielschiessen und über Jagden.

Ruhpolting ein Vicariat.

Herr Marquard Pumb, seit 1619 Vicebeneficiat, wird 1633 zum ersten Male Vicar genannt, und hat in Ruhpolting anfangs vermuthlich nur auf Miethe gewohnt, weil erst 1655 das eigene Priesterhaus

erbaut worden sein soll. Während der Jahre 1629 und 1634 ist in Traunsteinischen Amtsrechnungen die Rede von dem Wirthshause in Zell, und daß es dazumal im Amte Miesenbach die meisten Gerichtswandel und Ausbleibungen vor Gericht ꝛc. gab.

Im Jahre 1640 errichtete im Seitenthale Urschlau der Bauer alldort Wolfgang Urschlauer ein Kirchlein zu Ehren B. V. Mariae ad nives = Maria Schnee auf eigne Kosten, wahrscheinlich wegen der zweistündigen Entfernung von der Kirche in Ruhpolting.

In das Jahr 1656 fällt die (wahrscheinliche) Verkleinerung des früheren Jagdschlosses, so wie Umwandlung in das gegenwärtige (jetzt Forstamts-Gebäude und die Erbauung der Schloß-Kapelle an deren Ostseite.

Seit der Errichtung der Saline in Traunstein, der Holzmeisterschaften, der Triftanstalt und Vermehrung des Forstpersonals wuchs zusehends die Bevölkerung in Miesenbach der Art, daß die bisherige St. Georgs-Kirche viel zu beschränkt, daher 1738 eine grössere zu bauen angefangen, aber erst 1757 vollendet wurde. Im Jahre 1754, den 21. Juli consecrirte der Hochw. Bischof von Chiemsee diese neue St. Georgskirche, am 22. d. M. jene zu Urschlau, und am 23. die Schloßkapelle im sogenannten Herrnhause.

Im Verlaufe dieses Jahrhunderts wurden noch fernere kirchliche Bedürfnisse und Zierden beigeschafft, wozu sowohl das Salzamt, als die Gemeinde und Privaten beitrugen.

Ruhpolting eine Pfarrei.

Unter Bartholom. Bacher, der im September 1808 das Vicariat erhalten hatte, ergab sich bald die Vacatur der Mutterpfarr Vachendorf, und bei dieser Gelegenheit bewirkte er auf Grund der zu beinahe 1800 Seelen angewachsenen Bevölkerung seiner Kirchengemeinde ohne Schwierigkeit, daß dieselbe zu einer von Vachendorf unabhängigen Pfarrei erhoben wurde. Dieß geschah 1811 den 16. Februar, und gleichzeitig auch die Ernennung des Vicars Bacher zum ersten Pfarrer in Ruhpolting.

Die Gemeinde bewies hierauf die Freude über ihre kirchliche Selbstständigkeit bald und fortwährend durch Opferwilligkeit zur Verbesserung der Zustände ihrer Kirchen und der Schule.

Es erfolgte anno 1813 ein Neubau des Pfarrhofes, 1819 die Gründung eines Schulfondes, 1820 die Berichtigung des Gehaltes der Cooperatoren, 1821 der Bau eines neuen Schulhauses,

zwischen 1822 und 1824 die Ausmalung der Pfarrkirche, die Beischaffung neuer Glocken, einer eignen Cooperaturs-Wohnung 1842, und 1844 ließ auch das königliche Salzamt zu Traunstein in der Forstamts-Kapelle eine neue Sakristei herstellen, nnd diese Kirche im Innern und Äußern verschönern. Herr Pfarrer Sailer benedicirte sie commissorio modo am 21. December 1847.

Bis zum Jahre 1860 zählte die Pfarre Ruhpolting 33 gottesdienstliche Stiftungen.

Besonders feierlich wurde hier das Georgi-Fest gehalten, während die zahlreiche Nationalgarde unter dem k. Forstmeister Joseph v. Dillis als Hauptmann fortbestand.

XV.

Pfarrei Siegsdorf.

Beschreibung

a) in weltlicher Beziehung.

Der Pfarrbezirk Siegsdorf beginnt 1 Stunde südlich von Traunstein an den Ufern der beiden Traunflüsse, und umfaßt die Gegend zwischen den Vorbergen: Hochberg, Teisenberg, Sulzberg, Scharam und Thannberg; er ist in 6 politische Gemeinden vertheilt, und zählt in 4 Dörfern, 7 zerstreuten Ortschaften, 24 Weilern und 44 Einöden, 350 größtentheils ganz gemauerte Häuser und 2000 Seelen.

In diesem Gebiete von 9—10 St. Umfang befinden sich folgende Anstalten:

1) das Mineralbad Adelholzen, einst Hofmark. (Eigne Abhandlung.)
2) der Eisenbergbau am Frei- und Kressenberge. (Eigne Abhandlung.)
3) das Hammer- und Hüttenwerk Eisenärzt. (Eigne Abhandlung.)
4) ein königliches Forstrevier. (Eigne Abhandlung.)
5) eine Brunnwartei wegen der Soleleitung von Reichenhall nach Traunstein und Rosenheim.

Die hiesigen Einwohner nähren sich weniger durch Ackerbau und Viehzucht als durch Arbeit in Holz, Stein, Eisen und Lieferung derselben.

Das Klima ist wegen der nahen Gebirge kälter als in tiefen Ebenen, allein ausnehmend gesund, daher Adelholzen und Siegsdorf gerne von Leidenden und Städtern zu längerm Sommeraufenthalt gewählt werden, da außer den Bad- und Gasthäusern auch mehrere Privatwohnungen zu Dienste stehen.

b) in kirchlicher Beziehung.

Die Bewohner gehörten seit anno 739 zur bischöflichen Diöcese Salzburg bis zur Errichtung des Erzbisthums München-Freising $18\frac{17}{18}$, und zur Pfarrei Vachendorf bis 1812, in welchem Jahre erst Siegsdorf eine selbstständige Pfarrei geworden ist.

Dieser Pfarrsprengel des Decanates Haslach enthält noch 4 Kirchen: 1) die Pfarrkirche zu Obersiegsdorf, 2) die Filialkirche zu Vogling, 3) die Wallfahrtskirche zu Maria-Eck, 4) die Primuskapelle zu Adelholzen.

Zu Siegsdorf gibt es auch ein Schulbeneficium mit einem Priester als erstem Lehrer: daher sind 4 Geistliche nothwendig: 1) Pfarrer, 2) ein Coadjutor, 3) ein Wallfahrtspriester und ein Beneficiat.

a) Die Pfarrkirche zu Ehren der Empfängniß Mariae V. ist groß, hell, ohne Säulen, hat 2 Sacristeien, 2 Oratorien, 2 Emporkirchen, eine Orgel mit 20 Registern, einen Spitzthurm mit 6 Glocken und einen Gottesacker mit vielen Grabmälern von Marmor und Eisen. Besondere Andachten: Eine Armenseelen-Bruderschaft, ein vierzigstündiges Gebet, das heilige Hauptfest, und die ewige Anbetung am Kaiser Heinrichs Tage.

Stiftungen a) zur Pfarrkirche, b) zur Bruderschaft, c) zur St. Peters-, d) zur Johannes-, e) Michaels- und f) Badkirche, dann g) Beneficial-Messen.

Sepulturen: 2, eine zu Siegsdorf und eine zu Adelholzen, privilegirt für die Familie des Badinhabers.

b) Die Kirche in Vogling zu Ehren des hl. Joh. Baptist hat 2 Altäre, und jährlich 2 Pfarrgottesdienste.

c) Die Kirche zu Maria Eck hat 3 Altäre, täglich Gottesdienste, zweimal pfarrliche im Jahre.

d) Die Kapelle zu Adelholzen zu Ehren des hl. Primus und der Heimsuchung Mariä hat 1 Altar, Patrocinium, Kirchweihfest und 2 Stiftungen.

Schulen sind zwei vorhanden, eine Pfarrschule in Siegsdorf mit einem Priester als Lehrer und einem Hilfslehrer, der zugleich Organist und Meßner ist, dann eine Nebenschule im Dorfe Eisenärzt.

Der bauliche Zustand ist gut; die Baulast bei Kirche, Pfarrhof und Schule trägt das Kirchenvermögen.

I. Einkommen des Pfarrers	931 fl	$16\frac{3}{4}$ kr.	
II. „ „ Schulbeneficiaten	685 fl.	$\frac{5}{8}$ kr.	
III. „ „ Curaten	378 fl.	$38\frac{3}{4}$ kr.	
Das Widthum in Feld und Wiese	27 Tagwerk	34 Decimalen.	
Moosgründe	9 „	69 „	
	37 Tagwerk	3 Decimalen.	

Siegsdorfs Umgegend.

An der weissen Traun, ehe sich die rothe mit ihr verbindet, liegt das jetzige Pfarrdorf Siegsdorf = Ober- und Unter-Siegsdorf durch eine Brücke verbunden. Dort vereinigen sich die Strassen aus dem Gebirge, aus dem Inzeller-, Miesenbacher- und Berger-Thale, um nach Traunstein zu führen. Dort am linken Traunufer findet man aber im VIII. Jahrhundert nur den Ort Tanne am noch so genannten Thannberge, und dieses Tanne erweist sich als das spätere Unterdorf: Siegsdorf, weil es gleichzeitig mit Vachendorf vorkömmt, das nur $^3/_4$ St. davon entlegen, und wie die Folge zeigt, ein Bestandtheil der Pfarr Vachendorf geworden ist.

Juv. Nr. 6. p. 18 Nr. 7.

Ein zweiter Ort in dieser waldreichen Gegend, $1^1/_2$ St. östlich von Tann, ist Blatriod = Plereut zunächst der Erzgrube am Kressenberge (oder westlichen Teisenberge), der auf so frühe Kenntniß dortiger Eisensteinflötze schliessen läßt.

Auch Edle, Freie und Dienstbare kommen in diesem und dem IX. Jahrhundert namentlich vor, z. B. ein Gebehart, Chumi, Ato, Alawart, Weideher ꝛc., die unbenannte Güter an der Traun der salzburgischen Kirche vermachten.

Zwischen den Jahren 923 und 935 erscheint die Ortschaft Walde, nahe der Erzgrube, vielleicht schon ein Wohnplatz der Knappschaft, denn dort heißt noch ein Gut „zum Hutmann."

Um 963 und 976 trifft man den Weiler Ottinheimun = Osterham (kaum $^1/_4$ St. von Tanne), und zwischen 1025 und 1041 vertauscht Erzb. Dietmar von Salzburg seinem Diener Ruodhoh für gleiches Maß an Gründen solche zu Höpfling = Hephilingen ($^7/_8$ St. südlich von Tanne oder Unter-Siegsdorf.)

Nördlich nur $^1/_4$ St. von Tanne bestand zu Gastag eine Mühle, wovon noch Spuren und schriftliche Nachrichten bekannt sind.

Betrachtet man die Lage und Bewohntheit dieser Gegend, so findet man erklärlich, daß Herr v. Koch-Sternfeld die St. Peters-

Kirche zu Tanne und die St. Johannes-Kirche im Vogelwalde in das IX. Jahrhundert zurücksetzen konnte.

Oberhalb des hohen Traunufers ist ein förmlich scarpirter Vorsprung des Thannberges, der eine Hochwarte, einen befestigten Punkt vermuthen läßt.

Um die Mitte des 11. Jahrhunderts starb der Chiemgraf Sieghart IV. auf Baumburg, der diesen seinen Wohnsitz um 1020 in eine Kirche verwandelte, und laut Urkunde vom J. 1048, 9. April seine Frau und 7 Söhne hinterließ, welche nebst ihren Verwandten von väterlicher und mütterlicher Seite dort und ringsum das ans Erzbisthum Salzburg verliehene Forstrevier an der Traun einzeln oder gemeinschaftliche Güter besassen.

(Geschichte des Landgerichts Traunstein p. 15. 11.)

Da um diese Zeit der Chiemgau ohnehin in mehrere Vogtei-Bezirke abgetheilt wurde, so findet man von obigen 7 Brüdern einzelne Gebiete des Chiemgaues besessen, und zwar den Engelbert als Hallgrafen, den Marquart auf Hohenstein, dessen gleichnamiger Sohn Marquartstein gründete, den Sigboto auf Surberg, den Meginhart in dessen Nähe, Gerhoh und Sigebold sind weniger bekannt.

Von Sieghart ist höchst wahrscheinlich, daß er von Baumburg an der Traun herauf zwischen seinen Brüdern zu Hohenstein und Surberg begütert wurde, und seinen Sitz in der Nähe des Gebirges aufschlug. Um so sicherer, als sich da eine Ortschaft vorfindet, deren Name „Siegsdorf" sich von keinem andern Worte oder Ereignisse gründlicher herleiten läßt, als von Sizo dem abgekürzten Namen Sieghart (wie Otkoz von Ottocar), daher statt Sieghahrts oder = Sizos = Siegsdorf. Auch Herr Pfarrer Lechner schreibt: Wahrscheinlich trug der Ort den Namen: Sieghardsdorf (pagum Sigehardi.)

Die einzige Urkunde, welche seit 1048 noch den Grafen Sieghart V. und zum ersten Male den Ort Siegsdorf nennt, ist folgende: Ein gewisser Izo, Diener des Grafen Sigihart und seines Bruders Marcward, erhielt von diesem seinem Herrn für treue Dienste ein predium im Orte Thalkirchen. Dieses Gut gab Izo zuerst seiner Tochter und eigenen Magd Diemout, und dann sie sammt dem Gute zur jährlichen Zahlung von 5 Denaren an den Altar der hl. Margaretha in Baumburg — unter Zeugschaft des Hildipert von Sidestorf.

Mon. B. III. 11.

Nicht nur von dieser Zeit an kommt der Name Siegsdorf immer

abbrevirt als Siesdorf, Siestorf, Siederstorf und Sigesdorf ꝛc. vor, sondern auch noch im 15. Jahrhundert auf dem ältesten Grabstein als Sistarf.

Darunter verstehe ich als neuen Wohnsitz des Sieghart das jetzige Ober-Siegsdorf auf dem östlich erhobenen Traunufer, wo sich noch 2 Häuser von alterthümlicher Bauart vorfinden. Von dem Gute im Orte „Tanninperch“ gab ein gewisser Adalant einen Theil für sein Seelenheil auf immer an Baumburg, und zwar durch Vermittlung des edlen Mannes Eticho de Truna = Traunstein, unter Zeugschaft seiner Brüder und Hartmans von Nußdorf ꝛc.

Ebenso gab ein Edler Chouno de Horburc zur Ehre Gottes um eine gewisse Summe Geldes ein Gut zu Tanninperc durch die Hand des freien Mannes Hartmann de Nuztorf für immer ans Kloster Baumburg. Zeugen: Luitold von Plaigen (Plain ein Schloß bei Reichenhall), Luitolt von Reiten (¼ St. westlich von Tanne), Eticho von Truna, Horrant von Marquartstein, darunter auch Frideholt, Dietmar und Adilpreht von Tanninperc.

Aber seit Anfang des 12. Jahrhunderts ist weder von dem Grafensohne Sieghart noch von Hildipert von Siesdorf und Tanne mehr die Rede, wahrscheinlich wegen des derzeitigen Investitur-Streites 1095, und der Schlacht bei Saaldorf und Salzburghofen zwischen dem rechtmäßig erwählten Erzbischofe Tiemo und dem eingedrungenen Berthold von Salzburg, wobei Tiemo überwunden wurde und sich geflüchtet hat. Denselben nahmen aber die Kärnthnischen Grafen Ulrich, Poppo und Werigand gefangen; (Michael Filz, Geschichte von Michaelbeuern) die Advocatie über die salzburgischen Güter im ehmaligen Chiemgau wurde nun den Gefangennehmern übergeben, welche darauf noch viele Güter erwarben, namentlich Graf Werigand das Schloß Plain am Untersberg, welches er dann seinem einzig bekannten Sohne Luitold I. übergab. Dieser Graf Luitold von Plain ist nun Advocat der salzbg. Güter im Chiemgau und erscheint darum oft als Siegler von Urkunden, Orte und Personen im Chiemgau betreffend. Zudem ergibt sich aus vielen Regesten, daß seine Söhne als Ministerialen der Kirche Salzburg Wohnsitze in und um Siegsdorf erhielten.

So leistet in dem obigen Regeste, wodurch Chouno von Horburc ein Gut zu Thannberg an Baumburg gab, neben Luitold von Reiten, Luitold von Plaigen oder Plain Zeugschaft; und obschon er nun nicht Graf betitelt ist, so kann er doch nur der Sohn des Grafen Luitold I. von Plain sein.

Als solcher erscheint er denn auch — sammt seinen Brüdern Chouno und Heinrich bis 1159 — unter dem Namen Luitold von Siegsdorf, daher:

Siegsdorf ein Edelsitz.

Siegsdorf blieb ein Edelsitz 1) unter Luitold von Siegsdorf, dem ältesten Sohne des Grafen Luitold I. von Plain, bis ihm sein Vater vor dem Kriegszuge 1159 die Grafschaft Plain übergab, und nun als Graf Luitold junior oder IIter erscheint.

Dat. Hallae anno 1159 Indict. VII.

2) Unter den Edlen von Steveningen (bei Otting) den Plainischen Erben, wahrscheinlich mütterlicher Seite seit $11^{63}/_{64}$ und bis 1252, 28. Mai; da gaben sie Siegsdorf an Salzburg zurück: Ortolphus de Steveningen donat canonicis ecclesiae sct. Rudperti Salisb. curtam unam in Siehstorf. testes: Marquardus de Perchheim. Ludovic. et Conrad. fratres de novo castro. Datum wie voran. Sig. laes.

3) Das erzbischöfliche Kapitel von Salzburg überließ anno 1255 das wichtige Siegsdorf für andere Güter um Erlstätt und Bachendorf dem Otto v. Walchen, Schwager Engelrams von Hohenstein oder Egerndach bis 1275, um welche Zeit die gräfliche und Ministerial-Verwaltung ohnehin aufhörte, und die Pfleggerichte eingeführt wurden.

Siegsdorf eine Filiale
der Pfarrei Bachendorf.

Obwohl das Bewohntsein der Gegend von Bachendorf und Siegsdorf seit dem VIII. Jahrhundert so zugenommen hat, daß am Ende des 13. Jahrhunderts schon über 60 Güter des Bezirks Siegsdorf zum Kastenamt Marquartstein allein Gilt zahlen mußten, während andere gegen das Domcapitel in Salzburg oder an Klöster ꝛc. giltpflichtig waren, so ergibt sich doch erst aus Urkunden des 12. Jahrhunderts sicher, daß Bachendorf die Mutterkirche von Inzell, also um so gewisser von Siegsdorf, Ruhpolting und Bergen war, wie die Folge nachweist. M. B. III. 551. 552. 549 und herzogliches Urbarium vom Jahre 1308 bis 1313.

Unter den vielen Ortschaften des begonnenen 14. Jahrhdts. sind auch schon der Badeort Adelholzen und die Erzgrube am Chrösenberg jetzt Kressenberg genannt

Um 1374 wurde die Gegend von Bergen und Untersiegsdorf am linken Traunufer dem Pfleggerichte Marquartstein in weltlicher

Beziehung zugetheilt, um dessen Herrschaft zu vergrößern, in kirchlicher Beziehung aber blieben ihre Bewohner doch der Pfarr Vachendorf einverleibt. Adelholzen und Heinerting waren ausgenommen. Unter den Kirchenrechnungen des Gerichts Marquartstein ist aber auch die St. Peterskirche zu Tanne oder Untersiegsdorf links der Traun aufgeführt.

Weil zur Zeit die Traun die Gränze zwischen den Pfleggerichten Traunstein und Marquartstein wurde, ist um so gewisser, daß auch in Obersiegsdorf eine Kirche gebaut worden ist, denn eine solche bestand wirklich — laut nachfolgender Beweise aus den ersten Decennien des 15. Jahrhunderts. Deßgleichen erscheint 1414 der Ort Eisenärzt, das bis 1855 als Hammerwerk fortbestand.

Bei dem Abbruche der St. Michaels-Kapelle im Gottesacker zu Obersiegsdorf anno 1805 grub man einen umgekehrten über sieben Schuh messenden, in der Mitte von einander gebrochenen Grabstein aus, welcher eine in priesterlichem Ornat gekleidete en relief gearbeitete Figur mit in gothischer Manier eingehauener Aufschrift zeigt:

Zur Linken: Anno Dni, M°CCCC°, IIII
hainricus de hobnperig
Zur Rechten: et capellanus in siestorf
singularis p°mtor
eccle et misse obit.

Da der Bruch gerade seine Richtung mitten durch die Decimalzahl nahm und auch die vorstehende etwas verletzte, so läßt sich das Jahr nicht mehr genau bestimmen, jedoch ist gewiß, daß es sich nicht über das dritte Decennium des 15. Jahrhundert erstreckte.

(Pf. J. Lechner.)

Wir haben also in Obersiegsdorf eine Hauptkirche mit Gottesacker, eine Kapelle darin, einen Caplan mit Namen Heinrich von Hohenberg als Beförderer der Kirche und Messe.

Nun kam mir aber eine Original-Urkunde der Pfarr-Registratur in Vachendorf zu Handen, die im Auszug lautet:

„Ich Hartneid zu Holzhausen und ich Heinrich Oerter von Reichhausen, beide diezeit Zechpröbste des Gotteshauses zu Vachendorf . . . bekennen, daß wir empfangen haben . . . von Hrn. Conrad Zainacher diezeit Kirchherr zu Haslach „achzig gůt und gäber Gulden" ungarisch und Dukaten von Hrn. Berthold Pauscher vor Zeiten Kirchherrn zu Vachendorf zur jährlichen Haltung eines ewigen Jahrtages ꝛc.

Siegler: Peter Hyginger, Licentiat der gstl. Rechte, diezeit Kirchherr zu Vachendorf und Jakob der Chalichsperger.

Zeugen: Herr Conrad Grillinger, Kirchherr zu Eckstätt.
„Herr Heinrich Hochenberger Capplan zu Siechßdorf."
Heinrich Hauser, Hanns Wissenter u. A.
Bachendorf 1418 am St. Mathiastag.

Das Todesjahr des erstbekannten Caplans in Siegsdorf trifft also beiläufig auf 1423—1428.

Bei Vergleichung der Michaels-Kapelle mit der nebengestandenen, anno 1779 des neuen Baues wegen ebenfalls abgetragenen Marienkirche ergab sich, daß diese eines weit höheren Alters ist, was auch aus der bloßen Ansicht vom Material des beim Bau stehen gebliebenen massiven Thurmes gefolgert werden konnte. (J. Lechner.)

Gemäß Registraturbuches der Stadt Traunstein verlieh Herzog Heinrich der Reiche anno 1424 schon derselben die Tafernen zu Ruhpolting und Siegsdorf mit Erbrecht.

Im Jahre 1429 bestand der Weiler Kohlbrenn, als die Heimat der Vorältern des geadelten Joh Franz Seraph von Kohlbrenner, Commerzien-Raths ꝛc. in München und Stifters des Schulbeneficiums in Siegsdorf.

Einer Urkunde v. J. 1434 zufolge erlangten die Bauern der „Wagenau" (zwischen Siegsdorf und Inzell eine theilweise Zollfreiheit über die Brücke zu Siegsdorf, dagegen sollen sie die Brücke über die rothe Traun und den Steg daselbst machen. M. B. III. 243.

Das älteste Document der zu Ehren der unbefleckten Empfängniß Mariae errichteten Kirche zu Obersiegsdorf v. J. 1445, 9. December lautet im Auszug:

1) Wir Vlrich II. (Haeuppel) Probst und Erzpriester zu Chiemsee,
2) Wolfgang Heuppel, Sohn des
3) Hanns Heuppel, sel. von Hirschau, bekennen für uns . . . auch für den Bruder
4) Christophen Heuppel,
5) Margaretha und Afra, unsern Vetter, Mumen und Geschwistern . . . und ihren ehel. Hauswirth
6) Gabriel Graffel und Heinrich Peremaneder unsere Schwäger, . . . daß wir nach dem Rathe des
7) Hrn. Johannsen, Abtes zu Seeon,
8) Niclas Reynswedel,
9) Ulrich Heuppel,
10) Hannsen Schiernekher und
11) Peter Hinterkirchner unsers lieben Vetters und Schwagers zu

kaufen gegeben haben dem Gotteshaus zu Siegsdorf unsere eigene freie und ledige „Schwaig zu Hergering" um eine nicht genannte Summe Geldes 2c. 2c.

Siegler: Ulrich, Probst zu Chiemsee, der edelveste Jakob Puttrich zu Reichertshausen, der edelveste Balthasar Nußdorfer.

Zeugen: Lienhard Muettenhamer, Erhart Chagerer, B. zu Traunstein, Stephan von Swangaw, der edelveste Wilhelm Tayer u. A. Dat. Traunstein wie vorm. Orig. auf Pergament. Pfarrakten.

In ferneren Urkunden erscheinen: 1470 der Hof zu Oed, 1473 der Hof zu Wernleithen, 1479 das Baderlehen am Scharm und das Gut zu Bruckthal, 1479 Martin Paunberger, Zöllner zu Siegsdorf, 1484 Hanns von Osterham, 1491 Stephan v. Schweinbach und 1494 der Vogelhof 2c.

Im Jahre 1497 ereignete sich die Errichtung der Allerseelen-Bruderschaft zu Vachendorf wie in dessen Filialen. (Bruderschaftzettel.)

Vier Jahre darnach — 1501 Montag vor Apollonia — gab zu dieser Bruderschaft Bartholomä Mayr zu Oed einen halben Drittheil klein und groß Zehent auf 9 Häusern am Hoch- oder Lenzisberg. (Pfarrakten.)

Siegler dieses Schankungsbriefes waren: der edelveste Leonhard Aschauer Richter zu Traunstein und Wolfgang Stöberl, derzeit Caplan für Siegsdorf, Wolfgang Talhauser, Baumann zu Vachendorf und Oswald Schneyder.

Dieser zweitbekannte Caplan siegelt 1502 den 17. Jänner das Testament seines Pfarrers als Gsöllpriester und offener Notar. Wie bald und wie lange für Siegsdorf eigene Caplane bestimmt wurden, bleibt also unbekannt — sowohl ihrer Zahl als Wirksamkeit nach.

Von 1505 angefangen wurde besonders eifrig von den Herzogen wie von Privaten an der Beförderung des Eisenbergbaues im Vogelwald gearbeitet, und 1509 der erste Forstmeister für die Staatswaldungen des Gerichts Traunstein und der zeitliche Beizollner in Siegsdorf als Forstknecht angestellt.

Aus dem Kirchen-Visitations-Protokolle der Pfarr Vachendorf v. J. 1558 ist zu ersehen, daß Siegsdorf und Ruhpolting noch immer von dort aus pastorirt wurden, also keine exponirten Cooperatoren hatten.

Mit dem Jahre 1571 fing eine pestartige Krankheit und eine große Theuerung an. Traunsteinische Amtsrechnungen melden: 1586 war das Wirthshaus zu Untersiegsdorf gesperrt, weil „wiert, weib,

Kindt und Hausgesindt an der Pestis gestorben." Der Zollner und Forstknecht Veit Nutzinger dahier berichtet zur Zeit — 1573 — an Hanns Georg von Enzdorf, daß in der Pechschnaitt 2 Wölfe mehrere Stück Wildpret zerrissen und verzehrt haben.

Endlich 1582, 25. Jänner findet sich wieder ein Priester als Cooperator in Siegsdorf vor, Namens Johann Serkl, und es beginnt die vielleicht vollständige Reihenfolge derselben.

Die Filiale oder Kreuztracht Siegdorf war nun damals in die 4 Obmannschaften abgesondert:

a) Wolfsberg, wozu Siegsdorf gehörte, b) Aerzt, c) auf der Mauer, d) Vogling.

Kirchen zählte sie ebenfalls 4:

a) die Marienkirche zu Obersiegsdorf,

b) die St. Michael-Kapelle mit 2 Altären daselbst.

c) die St. Peters-Kirche zu Untersiegsdorf.

d) die St. Johanns-Kirche zu Vogling.

Nachdem aber dennoch so lange für den Priester in Siegsdorf keine Wohnung auf Betrieb der geistlichen Vorgesetzten hergestellt worden, legten sich endlich die Kirchenpröbste daselbst ins Mittel, und veranstalteten im 2. Decennium des 17. Jahrhundert — circa 1612 — 1616 den Bau eines eigenen Priesterhauses mitten im Dorfe (links vom Anfange der Strasse nach Eisenärzt), mit welchem sich die Seelsorger noch bis 1712 begnügen mußten.

Siegsdorf eine Expositur.

Erster Expositus wurde Bernhart Hörmann, angestellt 1613 den 8. März. Man sehe die Reihenfolge derselben.

In den nächsten Jahren begann der Soleleitungsbau von Reichenhall nach Traunstein; und 16¹⁵⁄₁₆ stellt der Inhaber von Adelholzen Hr. Otto Heinrich von Lindl ein neues Badgebäude, die St. Primus-Kapelle und bald auch ein Wirthshaus daselbst her.

1618 legte der Prälat von Seeon durch Ankauf dreier Alpengüter den Grund zur Errichtung der Wallfahrts-Kirche zu Maria-Eck, die noch fortbesteht.

Die Kirchengemeinde Siegsdorf zählt also seit 1635 sechs Gotteshäuser. Deßwegen fand es auch die anno 1637 anwesende Kirchen-Visitation sehr unschicklich, daß diese zahlreiche Gemeinde noch keinen Taufstein besitze, und befahl, einen zu errichten.

Um 1640 fangen die sogenannten Matrikel- oder Pfarrbücher an

und zugleich die ersten Nachrichten von der Schule in Siegsdorf und einer Nebenschule in Eisenärzt. Die Bevölkerung dieses Kirchensprengels war damals ungeachtet des Schwedenkrieges ebenso groß als z. B. 1858, darunter gab es viele Leute mit 80, 90 Jahren; zwischen 1640 und 1740 sechzehn über 100 Jahre alt.

Wegen des Krieges flüchteten sich hieher viele Personen und ganze Familien, und sind häufig bezeichnet als: exulantes, propter bellum in exilio etc. und im ganzen Pfarrbezirk Vachendorf starben während der Jahre 1648 bis 1650 552 an der Pest.

Zwischen 1687 und 1691 sollen auch Supernumerii in Siegsdorf gewesen sein.

Seit Aufhören der Pest um 1650 rc. begannen auch wieder fromme Stiftungen, wie deren Verzeichniß meldet.

Im spanischen Erbfolge-Krieg wurde Siegsdorf 1704 arg beschädiget, noch mehr aber Traunstein, das durch die unbändigen Croaten und Panduren rc. in Brand gesteckt wurde, so daß es unsäglichen Schaden an Häusern, Kirchen und Schlössern litt. Aus allen Gemeinden des Gerichts wurden Leute zur Wegräumung des Schuttes der Stadtkirche berufen. Bei dieser Arbeit fand ein Bauer — laut Tradition — vom Darenbacher-Gut den Kopf des Christus am Kreuze, der im Portale gehangen war, ganz unversehrt, während Leib und Glieder zerbrochen waren. Dieses Christusbild, dessen Erhaltung man für eine göttliche Fügung hielt, durfte der Bauer nach Hause nehmen. Er umfaßte das Kopfbild mit einer Rahm, befestigte es an einem Baum seines Angers, und da wurde es von den Vorübergehenden immer häufiger besucht und verehrt, so daß es auf allgemeinen Wunsch in die Kirche zu Siegsdorf 1712 den 12. Juni gebracht und 1715 auf den Altar gestellt wurde. Seitdem erhielt das hiesige Gotteshaus den Namen „zum heiligen Haupte“, man wallfahrte hieher, und noch jährlich wird ein Festtag in honorem sancti capitis Christi gefeiert. Das Plafond-Gemälde versinnlicht dieß Ereigniß.

Siegsdorf ein Vicariat.

Der zwischen 1699 und 1724 anwesende Cooperator expositus Franz Altherr brachte es bei dem geistlichen Rathe dahin, daß aus den Mitteln der hiesigen Hauptkirche 1712 das sogenannte „Hinterreinergut“ im Dorfe gekauft, und die Behausung desselben in eine bequeme Wohnung umgeschaffen, und dann erst das Pfarrvicariat errichtet wurde. Zum Zeichen früherer Abhängigkeit von Vachendorf

mußte Siegsdorfs Kirche jährlich 34 kr. 2 dl. dahin zahlen, und nur die amtlichen Correspondenzen wurden durch den Pfarrer vermittelt.

1719 sind 2 neue große Glocken beigeschafft worden, und an der Stiftung von 500 fl. des Herrn Pfarrers Schubin in Vachendorf d. d. 1726, 28. Jänner darf auch Siegsdorf zur Zeit Theil nehmen, wie die übrigen Kreuztrachten, um aus den Interessen junge Leute zur Erlernung eines Handwerks zu unterstützen. (Geschichte von Vachendorf.)

Nachdem auch die Folgen des österreichisch-bayerischen Krieges anno 1741 bis 1745, wobei Traunstein und Inzell am meisten litten, durch mehrere Friedensjahre verschmerzt waren, regte sich immer öfter der Wunsch der Gemeinde, ihre Hauptkirche zu vergrößern. Dazu gab nähere Veranlassung die großartige Stiftung des Paulus Huber per 9000 fl. laut Testament von 1769, 22. Hornung, wofür ein 40 stündiges Gebeth mit Gottesdiensten, Predigten und Wochenmessen zu halten sind.

Im Jahre 1778 kam Herr Philipp Mayr v. Bergen als Vicar nach Siegsdorf, und durch sein kräftiges und einsichtsvolles Mitwirken wurden noch im nämlichen Jahre die Vorbereitungen zum Neubau getroffen. Die alte Kirche mit Ausnahme des Thurmes wurde theilweise abgebrochen und im folgenden Jahre eine neue größere nach einer sehr geschmackvollen Anlage bewerkstelliget. Den Grundstein legte 1779 aus Auftrag Hr. Vicar Mayr selbst und die Benediction derselben hielt 1780 mit Erlaubniß Hr. Pfarrer Thomas Hauner von Vachendorf. In den folgenden Jahren wurde im Innern Alles neu und verschönert.

Dem Edlen Johann Franz Seraph von Kohlbrenner, churfürstl. Commercien- und Hofkammer-Rath ꝛc. in München und seinen 2 Frauen Schwestern verdankt Siegsdorf seit 1783, 13. April die Stiftung des Schul-Beneficiums, und die Kirchen-Administration übernahm den Bau und die Unterhaltung des Beneficiaten- und zugleich Schulhauses auf Kosten der Ortskirche.

Am 13. Mai 1802 kam mittels Pfründetausch mit Hrn. Joseph Göttlinger Herr Joseph Lechner als Vicar nach Siegsdorf und durchlebte und bewirkte viele politische und kirchliche Veränderungen im Allgemeinen wie insbesondere Siegsdorf betreffend.

Im Jahre 1803 begannen schon die Vereinigung des Pfleggerichtes Marquartstein mit jenem zu Traunstein zu einem grösseren Landgerichte, die Aufhebung der Wallfahrt Maria-Eck, der Hofmarken Adelholzen und Eisenärzt, der Abbruch der St. Michaels-

Kapelle zu Obersiegsdorf und der St. Peters-Kirche zu Untersiegsdorf, vorgeblich wegen der Soleleitung von hier aus nach Rosenheim, wegen Bedarf des Platzes zum Aufschlagwasser für die von Reichenbach'sche Hebmaschine nächst dem Thanberge.

Als 1811 Hr. Pfarrer in Vachendorf Georg Lueser starb, traf Vicar Lechner Anstalten zur Erhebung seines Vicariates Siegsdorf zu einer selbständigen Pfarrei, und bewirkte solches im nächsten Jahre 1812 den 21. Mai.

Siegsdorf eine Pfarrei.

Durch die nämliche Entschliessung v. J. 1812 wurde der seitherige Vicar Joseph Lechner (seit der Organisation des Volks-Schulwesens — 1803 auch Oberinspector über sämmtliche Schulen des Landgerichtes Traunstein) von Sr. Majestät zum wirklichen Pfarrer ernannt, confirmirt 23. Juni desselben Jahres und zugleich der Pfarrsprengel durch die drei Ortschaften: Schweinbach, Gastag und Linden mit 6 Familien vergrößert.

Während seiner 34jährigen Pastorirung, die er bis 1830 ohne Coadjutor nur mit Beihilfe des Schulbeneficiaten und eines jeweiligen Commoranten führte, geschah und bewirkte er ungemein Vieles; z. B. 1816 und 1817 den Neubau des Pfarrhofes, die Arrondirung und Cultivirung der Widthumsgründe von 1818 bis 1823, anno 1822 die Neudeckung des Thurmes, 1823 die Consecration der Pfarrkirche durch Seine Excellenz den Hochw. Hrn. Erzbischof Lothar Anselm, der zugleich auch die hl. Firmung in Siegsdorf ertheilte, 18$\frac{2}{2}\frac{3}{4}$ die Herstellung des terrassirten Gartens vor dem Pfarrhofe, die Beischaffung einer neuen Orgel mit 20 Registern, die Einweihung des Knappenfeldes i. J. 1824, und 1835 die Herstellung eines harmonischen Geläutes mit 5 Glocken ausser der kleinsten, sogenannten Zügenglocke.

Die große Glocke von 34 Zentnern verkündete aber bald darauf den Tod ihres Beförderers und vieler anderer Zierden des Gotteshauses, denn Pfarrer und Kammerer Lechner ꝛc. starb am 29. Februar 1836, und sein Testament wird der Pfarrgemeinde noch nach Jahrhunderten erinnerlich sein.

Zweiter Pfarrer in Siegsdorf wurde noch 1836 Herr Joseph Sarreiter, vorher in Miesbach, der wegen öfterer Kränklichkeit 1838 seine Pfründe resignirte, und ein Beneficium in Rosenheim übernahm. Unter ihm wurde 1837 ein großer Stadel am Pfarrhofe erbaut.

Die Pfarrstelle Siegsdorf erhielt 1838 der frühere Repetitor und Professor in Freising Herr Franz Sales Seelos, der nach dem Tode des Herrn Decans Michael Gall zu Haslach † anno 1839, 26. Juli, zuerst Prodecan, dann auch Decan und Districts-Inspector geworden, und bis 1845 geblieben ist. Seiner pfarramtlichen Wirksamkeit verdankt die Kirchengemeinde unter Vielem 1840/1 die Erweiterung des Gottesackers, neue Altarbilder, ein neues hl. Grab, die Renovirung der übrigen Gemälde und des Tabernakels, den Ankauf neuer Fahnen, die Erbauung einer neuen Sacristei zu Maria-Eck ꝛc.

Sein Nachfolger als Pfarrer in Siegsdorf wurde Herr Michael Hamberger 1846 ernannt. Dieser ließ 1847 auf eigne Kosten eine Mission halten, setzte die Verschöneruug der Kirche fort, und hatte 1848 die anbefohlenen Neuerungen durchzuführen.

Durch Pfründetausch kam an seine Stelle den 15. Mai 1851 Herr Anton Nobel, und wirkte kräftig bis Ende des Jahres 1855.

Nun versah ein Jahr lang diese vacante Pfarr Herr Alois Mathias Vogl provisorisch, bis hierauf 12. Jänner 1857 Herr Simon Eisenhofer, zuvor Cooperator zu Ainring, als Pfarrer investirt worden ist.

NB. Herr Pfarrer Nobel fertigte namentlich ein genaues Functionarium; unter ihm wurden die beiden Chorfenster mit Glasgemälden versehen, und für das Pfarrwidthum wohlfeile Moosgründe in der Pechschnaitt angekauft. 1862 erhielt die Kirchenverwaltung die Erlaubniß, das zunächst am Gottesacker gestandene, größern Theils hölzerne, daher feuergefährliche Haus sammt Grundstücken „zum Kirchenschneider" um 3000 fl. anzukaufen, um zugleich neuen Raum zur Vergrößerung des Gottesackers zu gewinnen, und zu verhindern, daß bei dessen voraus zu sehendem Verkauf kein die Kirche belästigendes Gewerbe oder Handwerk dort ausgeübt werde.

Durch den Abbruch dieses Hauses steht nun die Kirche freier und sicherer da, und im Viereck der geräumige Platz für die Abgeschiedenen, welcher mit einfachen Arkaden immer verschönert wird.

Reihenfolge
der Capläne, Cooperatoren, Vicare und Pfarrer in Siegsdorf.

Capläne.

1. Heinrich von Hochenberg beurkundet 1418
2. Wolfgang Stöberl 1501

Cooperatoren.

1. Johann Sarchs (Serchl) 1582

2.	Leonhard Frantsch	1599
3.	Johannes Tinktor	1601
4.	Wolfgang Lechner	1603
5.	N. Schützinger	1606
6.		
7.		
8.	Georg Fraidt und	1607
9.	Kaspar Manduch (Mandauf)	1607
10.	Johann Padscheider	1609
11.	Bernhard Hörmann	1613
12.	Johann Kueffer	1616
13.	Thomas Leo	1616
14.	Marquard Pum	1618
15.	Johann Enzmüller, Magister	1620
16.	Johann Georg Sinderl	1635
17.	Andreas Schmelz	1637
18.	Johann Burghard	1638
19.	Nikolaus Sutor 1. August	1638
20.	Johann Hohenleitner	1647
21.	Paulus Plank	1651
22.	Pater Hilarius Spreidl, Conv. v. Burghausen	1654
23.	Georg Hudlberger, Licenciat	1654
24.	Melchior Jegg	1658
25.	Kaspar Neumayr	1687
26.	Johann Jakob Grimb	1691

Vicare seit 1722.

1.	Johann Franz Altherr	1694
2.	Joseph Gafues	1724
3.	Karl Joseph Pürghuber	1741
4.	Thomas Rudolph Katzenberger	1747
5.	Johann Georg Gärtner	1748
6.	Johann Georg Stingl	1772
7.	Sebastian Weirer	1778
8.	Philipp Mayer †	1790
9.	Joseph Göttlinger, resignirt	1802

Pfarrer seit 1812.

1.	Joseph Lechner, Vicar und erster Pfarrer	1802
2.	Joseph Savreiter	1836
3	Franz Sales Seelos, Pfarrer und Decan	1838

4. Michael Hamberger	1845
5. Anton Nobl	1851
6. Pfarrprovisor Alois Mathias Vogl	1856
7. Simon Eisenhofer	1857

Wallfahrtspriester.

1. Rupert Sanktjohanser	1816
2. Rupert Berghamer	1825
3. Michael Gerl	1834
4. Alois Stächele	1839
5. Chuno Niggl, resignirter Pfarrer	1840
6. Franz Xaver Seidelbeck	1856
7. Ludwig Berberich	1860
8. Ludwig Füßl vom 21. Jänner	1862

Schulbeneficiaten.

1. Claudius Hagen	1784
2. Andreas Niedermayr	1785
3. Johann Michael Mileg	1796
4. Bartholomä Bacher	1798
5. Franz v. Paula Kohlböck	1809
6. Joseph Silberhorn	1823
7. Johann Joseph Wagner	1826
8. Georg Regl 12. September	1867

Die ehemalige St. Peters-Kirche in Siegsdorf.

Diese mit 2 Altären und einem Kuppelthurm versehene, dem heil. Petrus geweihte Kirche zu (Unter-) Siegsdorf stand auf jenem östlichen Vorhügel des Thannberges am linken Traunufer, wo jetzt (seit 1809) das Süßwasser-Reserv für die Soleleitungs-Maschine unterhalb befindlich ist. Zur Erinnerung an ihren Standpunkt, (denn am 8. Juli 1809 wurde sie demolirt) ließ Herr Pfarrer Michael Hamberger daselbst einen Christus am Kreuze (aus Gußeisen) aufstellen.

Für hohes Alter dieser Kirche sprechen:

1) das Vorkommen des Ortes „Tanne" am Tannberg im 8ten Jahrhundert, 2) ihr Patron, dann 3) der hinter ihr scarpirte Höhenpunkt, 4) die historische Autorität des Herrn von Koch-Sternfeld, der ihren Ursprung ins 9te Jahrhundert versetzt. Gegen Ende des 14ten

Jahrhunderts wurde die Gemeinde Untersiegsdorf mit der St. Peters-Kirche in weltlicher Beziehung dem Pfleggerichte Marquartstein zugetheilt, verblieb aber doch Filiale der Pfarr Bachendorf in salzburgischer Diöcese. Ihre Einkünfte und Verpflichtungen gingen an die Marien-Pfarrkirche zu Obersiegsdorf über.

Die Filialkirche St. Johann zu Vogling.

3/4 Stunden östlich von Siegsdorf zwischen der rothen Traun und dem Röthenbache, auf dem ersten Vorsprunge jener Hügelreihe, die, unter dem Namen „Rill oder Ridl", sich stets erhebend bis an den Kachelstein = Teisenberg hinanzieht, steht die St. Johanneskirche mit dem Meßnerhause. Feldwegs oberhalb ist der Weiler Vogling = Vogilingen, wo (Mon. Boicis III. 21) um 1135 ein Witile mit einem Gotebolt miles vorkömmt, und von wo 1230 ein Gut zu Vochilingen an das Kloster Gars übergeben wurde. (Eine Achtelstunde weiter an der Strasse nach der Erzgrube liegt der Weiler „Kohlbrenn" dessen schon 1429 erwähnt wird. Anno 1617 findet man einen Hanns Georg Regauer als Zehentherrn zu Vokling, der zur Zeit Pflegverwalter zu Raschenberg war. Die Erbauung der St. Johanneskirche in Vogling = im Vogelwald, vielleicht eine Taufkirche, kann sehr frühe geschehen sein, denn schon im 8ten Jahrhundert bestand der Ort Blatried = jetzt Plerreit (3/4 St. östlicher), dann der Ort Walde = Waldt (1/2 St.) im 10. Jahrhundert, und am sichersten im 13. Jahrhundert der Betrieb des Eisenbergbaues am Kressenberge; Herr von Koch-Sternfeld versetzt ihren Ursprung in das 9. Säculum.

Urkundlich ist, daß sie 1630 vergrößert, 1717 durch Blitz ausgebrannt, wieder hergestellt, und besonders 1823 erneuert wurde.

In dieser Kirche werden jährlich 2 pfarrliche Gottesdienste, 6 Stiftmessen und einige andere hl. Messen gefeiert.

Das Schulbeneficium in Siegsdorf.

(Ausführlichere Geschichte desselben liegt bei den Akten.)

Von der Schule in Siegsdorf und einer Nebenschule in Eisenärzt gibt es erst Nachrichten aus den Pfarrbüchern vom Jahre 1640 angefangen. Weltliche Lehrer waren bis 1783 in Siegsdorf neun, damals Schulhalter genannt, zugleich Meßner.

Unterm 4. Juni 1783 aber wurde von Johann Franz

Seraph Edlen von Kohlbrenner, churfürstl.=bayer. Commerzien- und Hofkammer-Rathe in München ꝛc., ein Schulbeneficium gestiftet, und ein Priester als Lehrer angestellt, dem der Meßner und Organist, als Hilfslehrer ausgebildet, zur Seite steht, um die zahlreiche Schule zu versehen.

Geistliche Lehrer oder Schulbeneficiaten waren bisher auf dieser Pfründe sieben, Hilfslehrer: neun. Es gibt auch ein eignes Schul- und eignes Meßnerhaus zur Wohnung des Beneficiaten und Hilfslehrers.

Die Wallfahrt Maria-Eck.

Auf dem Vorberge „Scharam" = Schonrain südwestlich von Siegsdorf und eine Stunde hoch lagen einst drei Alpengüter, Vorder- Mitter- und Hinter-Eck. Diese kaufte inner den Jahren 1618 und 1635 das Kloster in Seeon unter den Aebten Sigmund Dullinger und Honorat Kolb an sich. Zur Verwaltung der Oekonomie schickte man am Anfange einen Klosterherrn hinauf und ließ mit Bewilligung des erzbischöfl. Ordinariats für den Priester und die Arbeiter daselbst ein Oratorium bauen. Darin wurde nach der im Jahre 1627, 3ten Oktober erfolgten Einweihung ein Madonnenbild aufgestellt, von dem die Sage ging: „es sei vom heiligen Lukas gemalt und durch den Fürsten Radziwill aus Polen anno 1631 hiehergekommen."

In wenig Jahren vermehrten sich die Wallfahrer so sehr, daß die Kapelle 1635 vergrössert und mit noch 2 Altären geziert wurde, wie sie noch dermal besteht.

Sie wurde pleno et immediato jure dem Kloster zugetheilt, und seit dieser Zeit von 2 und 3 Priestern versehen. 1640, 3. December erhielt die Kirche: genannt „Mariä Hilf!" auch die Erlaubniß, ein Ciborium zu halten, und das Venerabile darin aufzubewahren. Inzwischen wurde neben der Wohnung für die Klostergeistlichen auch ein Wirthshaus erhoben. Als Meßner dienten viele Jahre Einsiedler.

Bei der Kloster-Aufhebung 1803 mußte auch Maria-Eck geschlossen werden. Die Oekonomiegebäude und Gründe von ungefähr 300 Tagwerken wurden verkauft. Die Kirche sollte (selbst mit Beistimmung des damaligen Herrn Vicars Lechner) abgebrochen werden; allein dieß verhinderten die Holzarbeiter dieser Gegend.

Obgleich kein Gottesdienst in bemeldter Kirche gehalten wurde, sammelten sich doch Tag für Tag Andächtige, und ungeachtet der

Hemmnisse des Pfarrvicars in Siegsdorf hörten die umliegenden Pfarr- und Gemeindeglieder nicht auf, durch mündliche und schriftliche Bitten das Kreiscommissariat in Salzburg und das k. Ministerium zur Wiedereröffnung der Wallfahrtskirche zu bewegen.

Endlich nach 9 Jahren durch die Fürbitte Sr. Königl. Hoh. des Kronprinzen Ludwig fanden sie Gehör, indem sie zugleich versprachen, die Kosten der Wiederherstellung zu leisten. Auch für ihr Gesuch um Ueberlassung des Marienbildes, das in die Kirche Siegsdorf übersetzt wurde, erlangten sie die Genehmigung. Der 24. Deeember 1813 war der bestimmte Tag zur Transferirung des Gnadenbildes in die wieder geöffnete Kirche. Seitdem ist dieselbe der Pfarrei Siegsdorf untergeordnet; der Besitzer der Grundstücke und Gebäude schenkte eines zur geistlichen Herrn-Wohnung, und der Wallfahrtsort wurde von nun an wieder mit einem eigenen Priester besetzt.

Im Jahre 1817 ordnete das damalige General-Vicariat Freising die kirchlichen Verhältnisse zu Maria-Eck durch ein eigenes Regulativ vom 1. December d. J. in Bezug auf die Gottesdienste, den Pfarrer und das künftige, friedliche Bestehen dieser Anstalt. Durch die Bemühung des Herrn Landrichters Marquard Wintrich wurde von allen Gemeinden des Gerichtsbezirkes eine gut fahrbare Straße hergestellt, und es besuchen diese wunderschöne Andachtsstelle wieder viele Tausende einzeln und in zahlreichen Kreuztrachten. Zweimal des Jahres ist dort auch pfarrlicher Gottesdienst.

Die Kapelle in dem Badeorte Adelholzen.*)

Urkundlich erscheint „Adlholz" am Anfang des 14., und namentlich ein erster Besitzer im 15. Jahrhundert. Anstatt der frühern St. Primussäule, von der man noch einen Theil zu besitzen glaubt, wurde im Jahre 1612 bis 1616 von dem Badinhaber Herrn Otto Heinrich Lindl gegenwärtige Bad-Kapelle Sancti Primi erbaut. Dieß bestätigt der Confirmationsbrief: „Max Sittich, Erzbischof von Salzburg bestättigt die von dem Kastner und Mautner zu Traunstein Otto Heinrich Lindl und dessen Frau Maria Jacobe Lindl, geb. Hörl von Wattersdorf in Adelholzen der Pfarr Bachendorf (und Vicariats Siegsdorf) neuerbaute Kapelle nebst Stiftung einer hl. Messe daselbst. Datum Salzburg 1617, 7. Juli. Subscr. pr. Sig. ill.

Dieß Kirchlein hat einen schönen Marmor-Altar mit dem Hauptbilde „Mariä Heimsuchung" und oben dem hl. Primus, ein Thürmchen

*) Ausführliche Geschichte: II. Abth. der Landgerichts-Geschichte von Traunstein.

mit Glocke, von aussen einen Predigtstuhl und seit 1798, 28. Sept. auch ein Familienbegräbniß für die Badbesitzer privilegirt.

Im Mai 1830 wurde in dieser Kapelle von Katharina Huber eine Jahrmesse gestiftet.

Nebst dem Kirchweihfeste am 9. Juni werden namentlich zur Badzeit heilige Messen gelesen, unbeschadet der pfarrlichen Gottesdienste zu Siegsdorf. Bei dem Brande des Schlosses im Winter 1840 gingen auch die meisten Paramente der Kapelle zu Grunde, weil sie daselbst aufbewahrt waren. Badbesitzer und Badgäste aber verschafften allmählig wieder das Unentbehrliche, sowie manche neue Zierde dahin.

Industrielle Anstalten
im Pfarrbezirke Siegsdorf sind von Bedeutung:

1. Das Eisenbergwerk
am Kressenberg oder in der Weitwiese.*)

Spuren davon lassen sich schon finden in dem Namen Teisen-Eisenberg, dem die Eisenflötze westlich anliegen, sowie im Bestehen des nächsten Weilers Plereut-Blatriod während des 8. Jahrhunderts.

1311 kömmt Chrösen = jetzt Kressenberg namentlich vor, und die Gewinnung des Eisenärzes währet nun, mit kurzer Unterbrechung vielleicht, bis auf den heutigen Tag. Das hiezu gehörige Schmelzwerk lag anfangs bei Molberting an der rothen Traun, von da wurde es nach dem Ort Hammer an der Straße nach Inzell und nach der Mitte des 16. Jahrhunderts nach Bergen versetzt, und heißt jetzt „Maximilians-Hütte."

2. Die Eisenhammergewerkschaft Eisenärzt.**)

Dieselbe entstand zweifelhaft, auf Grund des vorgenannten Eisenbergbaues, im 14. Jahrhundert, denn im Jahre 1414 kommen schon Bewohner des Ortes Eisenärzt an der weißen Traun vor, welche die nöthige Wasserkraft zur Bearbeitung des Roheisens darbot. Es bildete sich eine Gewerkschaft von 18 Mitgliedern, wurde 1552 eine fürstliche Hofmark unter Verwaltung des Kastenamtes Traunstein, und dauerte als solche fort bis 1808. Dann wurde sie Privatgesellschaft, aber 1855 kaufte der Staat das ganze Hammerwerk, und errichtete zugleich einen Hochofen daselbst — seit 1866 auch ein Walzwerk — beides unter der Leitung des k. Bergamtes Bergen und eines Verwalters in Eisenärzt.

*) Die ausführlichere Geschichte dieses Eisenberg- und Hammerwerkes suche man in Abtheilung III der Landgerichtsgeschichte von Traunstein.

**) Ausführlicheres darüber s. ebendaselbst.

Wagner, J. J.

Geschichte des kgl. bayerischen Landgerichtes Traunstein und seiner weltlichen wie kirchlichen Bestandtheile

Bd.: 4.

München 1868